Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle [illegible] Bestellungen auf die Zeitung, [illegible] Tagen zweimal, Sonntag und [illegible] erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 24. Oktober 1857. Nr. 497.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Die Besserung im Befinden Sr. Majestät des Königs ist im entschiedenen Fortschreiten.

Sanssouci, den 23. Oktober, Vormittags 11 Uhr.

(gez.) Dr. Schönlein. Dr. Grimm. Dr. Weiß.

Paris, 22. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. Börsenschluß fest. Werthpapiere anfangs angeboten, schlossen besser, weil versichert wurde, daß die Bank eine Zunahme des Baarvorraths habe.

Schluß-Course: 3pCt. Rente 66, 60. 4½pCt. Rente 90, 75. Credit-Mobilier-Aktien 772. Silber-Anleihe —. Oesterreich. Staats-Eisenb.-Aktien 670. Lombardische Eisenbahn-Aktien 566. Franz-Joseph 456. 3pCt. Spanier 37½. 1pCt. Spanier 25¼.

London, 22. Oktober, Nachm. 2 Uhr. Sehr fest. Consols 88⅜.

Berliner Börse vom 23. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 30 Min.) Staatsschuldscheine 82¾. Prämien-Anleihe 109¾. Schles. Bank-Verein 80. Commandit-Antheile 103¼. Köln-Minden 143½. Alte Freiburger 116. Neue Freiburger 106. Oberschlesische Litt. A. 138. Oberschlesische Litt. B. 128½. Oberschlesische Litt. C. 128. Wilhelms-Bahn 47. Rheinische Aktien 86½. Darmstädter 97. Dessauer Bank-Aktien 63¼. Oesterreich. Credit-Aktien 99. Oesterr. National-Anleihe 79. Wien 2 Monate 95⅜. Ludwigshafen-Bexbach 146. Darmstädter Zettelbank 91½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 46. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 159½. Oppeln-Tarnowitzer 70. — Still, doch fest.

Berlin, 23. Oktober. Roggen höher. Oktober 40¾, Oktober-November 40¾, November-Dezember 41¼, Frühj. 44. — Spiritus fest. Loco 19⅞, Oktober 19⅞, Okt.-November 20¼, November-Dezember 21¾, Frühjahr —. — Rüböl hoch steigend. Oktober 13⅚, Frühjahr 13⅚.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 22. Oktober. Das Gericht hat Migeon wegen unbefugten Tragens des Kreuzes der Ehrenlegion zu einem Monat Gefängniß verurtheilt, ihn jedoch wegen des Tragens fremder Orden freigesprochen, indem es sich in dieser Hinsicht für inkompetent erklärte.

Konstantinopel, 17. Oktober. Dem Verhehmen nach soll das Finanzsystem in der Türkei nach einem von dem Finanzminister mit der ottomanischen Bank ausgearbeiteten Plane ehebaldigst modifizirt werden. Omer Pascha wird in acht Tagen nach Bagdad abgehen; der kaiserliche Firman wegen administrativer Reformen in Brussa ist bereits in Wirksamkeit. Im Rath von 40 Mitgliedern sitzen vier Armenier und ein Israelit; auch ein Mitglied der griechischen Gemeinde nimmt am Großrathe Theil. Die armenischen Bischöfe haben berathende Stimmen in Religionsangelegenheiten. Es verlautet, der englische Gesandte, Sir Murray, habe Einsprache gegen einen Artikel der amtlichen Zeitung von Teheran über Indien erhoben.

Modena, 20. Oktober. Wegen noch immer spärlicher Weinlesen ist den Weingartenbesitzern die Grundsteuer für das Jahr 1857 nachgesehen worden; auch berebten Feldern, die auch anderen Produkten gewidmet werden, wird ein Drittel der Grundsteuer erlassen. Weinverzehrungssteuer wird bis Ende des Jahres 1856 aufgelassen.

Breslau, 23. Oktbr. [Zur Situation.] Die spanische Ministerkrise hat fürs Erste wieder einmal ihre Lösung gefunden. Armero und Mon sind wirklich mit der Neubildung des Ministeriums beauftragt und werden sich vermuthlich Bermudez de Castro (für die Finanzen) und Ros de Olano (für die Marine) beigesellen.

Bis zum letzten Augenblicke hatte die Kombination Pezuela-Villuma im Verein mit Bravo-Murillo große Aussicht, da dieselbe vom Hofe energisch unterstützt wurde; man konnte sich aber über die Aufrechterhaltung des Desarmortissement-Gesetzes, welches der spanische Finanz-Zustand unbedingt verlangt, nicht einigen, und so kam es zu einem Kabinet Armero-Mon.

Ob dasselbe, wenn es überhaupt dazu kommt, sich festzusetzen, glücklichere Bahnen einschlagen wird, steht dahin; jedenfalls hat es zunächst zwei große Schwierigkeiten zu überwinden: den geheimen Widerstand des Hofes, welcher sich nun einmal mit keiner geregelten Verwaltung vertragen kann und dem unglaublich traurigen Zustand der Finanzen.

Um diesem zu begegnen, wird aber die Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung des Desamortissement-Gesetzes zur gebieterischen Nothwendigkeit, und diese wiederum gegen den Widerstand des Hofes durchzusetzen, die Auflösung der ganz und gar unter reaktionären Einflüssen gewählten Cortes unvermeidlich werden.

Jedenfalls wäre es zum Heile Spaniens zu wünschen, daß endlich einmal den ewigen Schwankungen in der Regierung ein Ende gemacht würde und eine solche an's Ruder käme, welche nicht blos für ihre Existenz zu kämpfen hätte, sondern Zeit zum Verwalten bekäme.

Nach drei Richtungen hin wirken die fortwährenden Ministerkrisen schädlich im Lande. Sie bringen das ganze Regierungswesen in Mißkredit, und wenn bei dem Spanier von vornherein der Hang zur Regellosigkeit weit mehr als der Sinn für Gesetzlichkeit ausgebildet ist, so erzeugt, fordert und entschuldigt dieses Beispiel von Unbestand und Schwankung Widersetzlichkeiten, Aufstände und Anarchie.

Der zweite Uebelstand sind die Kosten, welche jeder Ministerwechsel dem Staate verursacht. Es entstehen neue Cesantes, d. h. Beamte, welche einen Theil ihres Soldes beziehen, ohne thätig zu sein, und neue Reemplazos, d. h. Offiziere, welche im Heere bleiben, aber keine Dienste thun; ein wunderliches System, welches die Einheit im Beamtenthum und in der Armee, den beiden konservativsten Institutionen, unmöglich macht. Neue Gesandte werden auf die verschiedenen Posten geschickt, neue Begünstigungen gewährt, immer erneute und vermehrte Ausgaben gemacht. Das Nachtheiligste aber bei der Sache ist die Störung und Zerrüttung, welche durch die häufigen Ministerwechsel in den Staatsgeschäften entsteht. Jedes neue Kabinet bringt nämlich ein neues Heer von Beamten mit sich, seine Verwandten, seine Freunde und im besten Falle seine politischen Anhänger und Religionsgenossen. Bei einem Ministerwechsel wird das ganze Personal der öffentlich Angestellten, vom Staatssekretär bis zum Saaldiener, verändert. Es hilft keine Begabung, es schützt keine Unermüdlichkeit im Arbeiten, keine Hingebung an den Beruf. Bei diesem Verfahren kann es einerseits bei den Angestellten zu keiner rechten Erfahren in den verschiedenen Geschäften kommen; es ist nicht denkbar, daß sich tüchtige Fachmänner herausbilden, und andererseits benimmt diese Unsicherheit der Stellung, die Besorgniß, was der nächste Tag bringen werde, den Angestellten das rechte Wollen, den Ernst des Strebens und der Thätigkeit und veranlaßt sie, raschen Gewinn auf unrechten Wegen zu suchen. Keinem politischen und keinem administrativen Plan bleibt Zeit genug, auch nur zu reifen, geschweige denn in Ausführung gebracht zu werden. Alles, was sich etwa zu bilden und zu gestalten anfängt, wird plötzlich durch einen Schlag zerstört. Wie ist diesen Uebelständen, welche zugleich große Gefahren sind, abzuhelfen?

Preußen.

✉ **Berlin,** 22. Okt. [Militärisches.] Unterm 9. Novbr. d. J. steht das 50jährige Jubiläum der Errichtung des heutigen 4ten und unterm 20sten desselben Monats das des gegenwärtigen 6sten Husaren-Regiments in Aussicht, von welchen beiden Truppentheilen das erstgenannte Regiment aus den Resten der alten Regimenter Gestkandt, Schimmelpfennig, Köhler, Prinz Eugen von Würtemberg und Usedom-Husaren zu dem angegebenen Zeitpunkt und zwar zunächst aus den bereits im September 1808 vereinigten Husaren-Brigaden von Dziengel und Zieten hervorgegangen ist, wogegen das letztgenannte Regiment laut einer königlichen Kabinetsordre von dem genannten Datum aus den im Verlaufe des Krieges von 1806—7 in Schlesien durch den Fürsten von Pleß und den Grafen Goetzen neu gebildeten Kavallerie-Abtheilungen zusammengestellt wurde. Von den in dem heutigen 4ten Husaren-Regiment vereinigten Resten und Trümmern waren beiläufig die beiden Regimenter Prinz Eugen von Würtemberg Nr. 4 und Schimmelpfennig Nr. 6 Husaren beinahe vollständig der Katastrophe von Jena und Auerstädt und den dieser folgenden Kapitulationen entgangen, doch wurden von letzterem später in dem Gefecht bei Königsberg drei Eskadronen gefangen, so daß es in diese Neubildung allerdings ebenfalls nur theilweise überging. Doch trägt das neue Regiment die Uniform derselben und kann dasselbe mit Recht deshalb auch als eine Fortsetzung dieses wie des andern genannten alten Regiments angesehen werden. Das Regiment Prinz Eugen von Würtemberg ward beiläufig 1740 unter dem Namen von Natzmer-Ulanen, später -Husaren errichtet, und der so berühmt gewordene General Seidlitz diente lange Zeit als Rittmeister und Major bei demselben. Bei Soor eroberte dieses Regiment die Pauken der sächsischen Karabiniergarde, welche es auch bis 1806 führte. Bei Prag machte es von allen preußischen Kavallerie-Regimentern die meisten Gefangenen, bei Hochkirch zeichnete es sich nicht minder aus und eben so bei vielen anderen Gelegenheiten des siebenjährigen Krieges. In der polnischen Campagne von 1794 leistete es nicht minder gute Dienste, und tapfer aber unglücklich focht es noch zuletzt in dem Gefecht bei Zehdenick 1806. Das Regiment Schimmelpfennig, das 1741 errichtet wurde, übertraf indeß das vorige Regiment noch an Ruhm, denn es ist das aus dem siebenjährigen Kriege so hochberühmte Regiment von Werner, das bei Prag 6 feindliche Regimenter über den Haufen warf und 10 Standarten wie die kaiserliche Kriegskasse erbeutete, das sich bei Landeshut den Weg mitten durch die Feinde erzwang, vor Kolberg allein durch sein Erscheinen am Ufer die russische Flotte in die Flucht scheuchte, bei Torgau mit den Sieg erringen half und in dem Revolutions-Feldzuge von 1792—94 überall seinen alten Ruhm behauptete. Das neue Regiment endlich zeichnete sich schon in dem Feldzuge von 1812 in Kurland und nicht minder 1813, 14 und 15 aus, wo es unter dem Sohne des Feldmarschalls Blücher beinahe bei allen hervorragenden Gelegenheiten thätig war und namentlich in dem Gefecht bei Nanteuil 1815 2 Kanonen und 1 Pulverwagen erbeutete.

Das heutige 6. Husaren-Regiment focht 1812 zuerst mit Auszeichnung in Kurland und war im Jahre 1813 zu je 2 Schwadronen bei der Nord- und der verbündeten Hauptarmee eingetheilt. Die erste Abtheilung entriß in dem Gefecht bei Langensalza dem Feinde 3 Kanonen und 1 Haubitze, die andere Abtheilung dagegen eroberte in der Schlacht bei La Rothière ebenfalls 4 feindliche Kanonen und überdies wurde von derselben in dem Gefecht bei Altenburg eine Standarte der französischen Lanciers von der Garde erbeutet. 1815 war das ganze Regiment in der Schlacht bei La Belle-Alliance und in dem Gefecht bei Senlis gegenwärtig. — Es steht bei der leider noch immer andauernden Erkrankung Sr. Majestät des Königs allerdings wohl sehr dahin,

---

Erinnerungen an die zweite Reise in Norwegen

von Fr. Mehwald.

(Fortsetzung.)

Als eine besondere Eigenthümlichkeit in Norwegen ist Folgendes anzusehen. Von den verschiedenen Meerarmen aus sieht man bald in näheren bald weiteren Entfernungen Einschnitte in die Berge. Diese sind bald mehr bald weniger hoch über dem Wasser. In der Regel fließt ein Fluß aus denselben herab; manchmal sind sie auch mit Bauerhäusern bestellt. Geht man durch einen solchen Spalt ins Innere, so sieht man, wie sich derselbe zu einem großen, langen und oft breiten Thal erweitert; aus diesem gehen in verschiedenen Richtungen und Dimensionen wieder andere Thäler und aus diesen wieder andere, bis man endlich auf das allen gemeinsame Plateau, welches meist mit Schnee bedeckt ist, kommt. Diese Thäler sind in ihren niedern Regionen fast sämmtlich sehr fruchtbar; alle aber sind mit üppigem Holzwuchs bestanden und enthalten sehr viele und zum Theil bedeutende Hochseen, welche die Landschaften ungemein verschönern und oft wirklich reizende Landschaftsbilder geben. Je nach der Steinart richtet sich der mehr oder weniger ausgebreitete Getreide-, Kartoffel- und Wiesenbau. In Vossendalen z. B. (zwischen Nerö- und Gravensfjord) besteht das Gestein meist aus rothbraunem Kobaltschiefer, welcher in der Verwitterung unseren röthlichen Fruchtlehm giebt; ich fand daher dort nicht nur den üppigsten Stand des Getreides, der Kartoffeln und des Grases; sondern auch sehr starke Eichen, Eschen, Aspen, Birken, Erlen, Kiefern und andere Waldbäume. Ja, an der einen Stelle, wo an einer langen Berglehne zwölf Gletscherrillen en front deutlich zu sehen sind, stand das Gras auf den von dem ehemaligen Eise zerkleinerten Steinen so hoch, wie auf der besten Kunstwiese. Auch Obstbäume und Fruchtsträucher werden in Blumengärten in Masse in jenen Hochthälern gezogen. Ich sah im Lysterdal wie in Jostedal zwischen den höchsten Eisgebirgen Norwegens bedeutende Obstgärten, worin Weichselkirschen, Birnen, Aepfel, Stachel-, Johannis- und andere Beeren in solchen Massen wuchsen, daß den Besitzern eine sehr reiche Ernte in Aussicht stand, wenn die Staare, Sperlinge und Bergdohlen den Baum- und Strauchsegen nicht gefressen haben. In den genannten Thälern sah ich, wie später in Hardanger, mehrere Stellen, an denen es vorkommen kann, daß man auf dem Eise steht und von den Kirschbäumen die reifen Kirschen pflückt. — Die Fruchtbarkeit zeigt sich außer den Saat- und Wiesenfeldern, so wie am Baumwuchs, in jener Gegend auch am Unkraut. Unsere taube Nessel z. B. ist ein Hauptunkraut im Getreide und wächst höher, als dasselbe. Dabei blüht sie viel schöner, als bei uns. Unsere weiße taube Nessel hat dort sehr große Blumen, deren Unterlippe rothblau, die Seiten weiß, der Rachen dunkelgelb und die Oberlippe blaßgelb ist. Unsere rothe taube Nessel blüht rosaroth und weiß schattirt mit dunkelgelbem Rachen u. s. w. Der Wacholderstrauch wächst in diesen Thälern hoch, während er auf den Gebirgen die Felsen nur als kriechender Juniperus überzieht. Ueberall aber zeigt er einen so unbeschreiblichen Reichthum an Beeren, daß Norwegen alle Wacholderbranntweinbrennereien und Apotheken der Welt mit Wacholderbeeren versorgen könnte, wenn es diese Frucht sammelte. Eben so könnte es alle Nachtigallenhalter der Erde mit Ameisen-Eiern versorgen, wenn es die zahllosen Berge, welche die großen Wald-Ameisen überall aufwerfen, der Ameisenlarven berauben wollte. — Daß eine reiche Natur den Reichthum der Besitzer fördert, ist bekannt. Daher findet man in jenen norwegischen Hochgebirgsthälern auch meist wohlhabende Bauern. Dieses zeigt sich nicht nur äußerlich an ihren Häusern (denn sie sind meist gut getheert und mit Gneisplatten, welche man hier bis 6 Quadratellen groß und dabei außerordentlich dünn bricht, statt mit Rasen gedeckt); sondern auch im Innern. Denn ich fand in verschiedenen Thälern die „guten" Stuben der Bauern tapezirt und wenn auch die Tapetenmuster nicht gerade von der „neuesten Saison" waren, so zeigten sie doch immer von gutem Geschmack. Selbst das Hausgeräth, welches sich Jeder selbst macht, war zum Theil eben so zierlich, wie eigenthümlich. Eiserne Leuchter und Putzscheeren hatten sie in ihrer sehr einfachen Schmiede mit den plumpsten Werkzeugen so sauber zu bilden gewußt, wie unsere Kunsttöpfer in Steinau ihre irdenen Ampeln zu machen verstehen. Ja ich sah in dem einen Hause eine Zange zum Zuckerzerkleinen, welche so eigenthümlich und dabei so praktisch und bequem zu gebrauchen war, wie ich auf allen Industrieausstellungen noch keine gesehen habe. — Statt des Thranes bedienen sich in jenen gesegneten Gegenden schon Viele der Talglichte zur Erleuchtung der Räume.

Nur Eins fehlt in jenen Hochthälern — Wege! Fahrwege kennt man gar nicht und hat deshalb auch keine Wagen. Heu, Gras, Holz u. dgl. wird auf eigenthümlich geformten kleinen Schlitten zu Hofe gefahren; meist aber wird Alles, namentlich aus der Ferne, von Saumpferden ab- und zu getragen. Eigenthümlich ist ein solcher Tragzug, wenn die Pferde eine Leiche nach dem oft meilenweiten Kirchhofe transportiren. Bei dieser Gelegenheit geht es stets sehr feierlich zu, weil sie selten vorkommt. Ich war Zeuge, wie in einem Bauerhofe ein Dienstmädchen, welches 23 Jahre in der Familie gedient, begraben wurde. Nach der Landessitte, welche verlangt, daß dem Todten der Weg vom Trauerhause bis zum Grabe mit kleingehackten Zweigen von kriechendem Wacholder und Zwergbirken bestreut werde, war auch der Todten, obschon sie nur der dienenden Klasse angehörte, nicht nur dieselbe Ehre im Hause widerfahren, sondern dem Trauerzuge vorauf ritten Jungfrauen, welche auf dem weiten und sehr beschwerlichen Wege den Liebesdienst fortsetzten. — Wie in allen Dingen der nordische Hochgebirgsbauer eigenthümliche Vorrichtungen für seine Beschäftigungen hat, so auch für die Transporte zu Pferde. So z. B. sind die für die Tragpferde sehr bequemen Tragsättel so eingerichtet, daß verschiedene Fässer, Holzmassen u. dgl. auf jeder Seite aufgehängt werden können, ohne daß das Pferd im Geringsten gedrückt wird, denn auch das Scheitholz wird wieder in so eigenthümliche Holzgeflechte zusammengeschnürt, daß es dem wohlgepflegten Thiere nicht den leisesten Schmerz verursachen kann. Eben so haben die Milch-, Molken- und Butterfässer, welche die Pferde nach und von den Säters tragen müssen, so eigenthümliche Formen, wie sie bei uns gar nicht gekannt, dort aber sehr praktisch sind. Bemerkenswerth ist, daß alle gedachten und überhaupt im Hause jenes Gebirgsbauers nöthigen Vorrichtungen und Werkzeuge von Holz sind. Ich habe Höfe gefunden, auf denen nichts als die Grassensen und die Tolleknifs, welche die Normänner an der Seite tragen, von Eisen waren. Schlitten, Ziehblätter, Schlösser, Schüsseln, Teller, Löffel — kurz alle Haus- und Wirthschaftsgeräthe waren von Holz; ja der Damensattel war ein Holzbänkchen mit einem krummen Holzbügel als Lehne und einem an gedrehten Birkenwiethen hängende Brettchen als Fußbank. Noch einfacher waren die hölzernen Herrensättel. Bei der Ungewohntheit, auf solchen Sätteln und namentlich auf solchen Wegen, wie sie dort sind, zu reiten, wählt der fremde Reisende lieber den Transport auf seinen Füßen und nimmt nur einen Ledsager d. h. Begleiter zum Tragen des Gepäckes. Bei diesen Fußpartien, auf denen ich übrigens manchmal für etwa 2 Mei-

ob diese fünfzigjährige Gedächtnißfeste in gleicher Weise wie am 1. d. Mts. das des 1. Garde-Regiments zu Fuß festlich begangen werden.

± **Berlin,** 22. Oktober. Auf den Antrag des Gesammt-Ausschusses der evangelischen Gustav-Adolph-Vereine in Preußen, daß auch bei der diesjährigen Feier des Reformationsfestes eine Kollekte in den evangelischen Gemeinden der Landeskirche für die Zwecke der Gustav-Adolph-Stiftung abgehalten werde, hat der evangelische Ober-Kirchenrath im Einverständnisse mit dem Minister der geistlichen Angelegenheiten die Konsistorien veranlaßt, wegen Ausschreibung dieser Kollekte und Abführung deren Ertrages das Weitere in der seither üblichen Weise anzuordnen. Die Konsistorien haben nach den hier eingegangenen Berichten die Geistlichen von dieser Anordnung in Kenntniß gesetzt und sie aufgefordert, die Kollekte vorgeschriebenermaßen abzuhalten und dieselbe bei der Ankündigung durch treue Schilderung der kirchlichen Nothstände und der erfolgreichen Wirksamkeit der Gustav-Adolph-Vereine so dringend als möglich zu empfehlen.

Wie dringend auch die jetzige Geld-Kalamität ist, und wie viel Wahres auch von dem Geldmangel gesagt wird, so muß doch darauf verwiesen werden, daß der Berliner Handelsstand zwar unter der Geld- oder vielmehr Silbernoth auch gelitten hat, aber in eigentliche Bedrängniß durch dieselbe in keiner Weise gekommen ist, da sonst jedenfalls in Folge hiervon Fallit-Erklärungen hätten hervortreten müssen. Die Zahlungs-Einstellungen, welche unser Platz aufzuweisen hat, beziehen sich, abgesehen von mittellosen Personen und unfundirten Handlungen, nur auf Häuser, welche in Produkten Geschäfte machen. Diese sind aber weniger durch die Geld-Kalamität, als durch das außerordentliche Sinken der Spiritus-Preise zur Zahlungs-Einstellung genöthigt worden. Gute Firmen erhalten jederzeit gegen mäßigen, wenigstens nicht übertriebenen Zinssatz Geld. Sogar Hypotheken werden mit großer Leichtigkeit beliehen, wenn 5 Prozent Zinsen gezahlt werden. In einzelnen Fällen, wenn die Hypothek die letzte Stelle einnimmt, werden auch 6 Prozent gezahlt, wobei der Bestimmung der Wuchergesetze, daß für Hypotheken kein höherer Zins als 5 Prozent gegeben werden soll, dadurch umgangen wird, daß die Hypothek verpfändet und ein Schuldschein ausgestellt wird, für den die Gesetze eine Zinshöhe von 6 Prozent gestatten.

Berlin, 20. Oktober. Von der Geburtstagsfeier Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen berichte ich Ihnen noch nachträglich, da ich schon mit dem 2 Uhr Zuge Potsdam verließ. Die sonst an allen Geburtstagen der Mitglieder des königlichen Hauses übliche Familientafel, war diesmal durch ein Diner in dem Hause, welches der Prinz Friedrich Wilhelm gegenwärtig bewohnt, ersetzt und außer Ihrer Majestät der Königin so wie der Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin und der Prinzessin Friedrich der Niederlande, alle Prinzen und Prinzessinen des königlichen Hauses dort von 3 bis gegen 7 Uhr versammelt. Ihre Majestät die Königin und die hohen Schwestern des Königs speisten zusammen in Sanssouci, während die gewöhnliche Marschallstafel für die Umgebung stattfand. Es scheint dies das erstemal gewesen zu sein, daß Prinz Friedrich Wilhelm ein Diner für die königliche Familie gegeben hat, und da der Hofstaat Höchstdesselben erst in größerem Maßstabe eingerichtet werden wird, wenn das junge prinzliche Paar nach der Vermählung das berliner Palais bezieht, so war die Küche wie die Bedienung bei diesem Diner königlich. Der junge Prinz ist außerordentlich fleißig, und scheint sich auf die ernsteste Weise für seine künftige hohe Stellung vorzubereiten. Wie man seinen fürstlichen Vater hier in Berlin, von der Straße aus, durch das Fenster seines Arbeitszimmers entweder am Arbeitstische oder Audienz gebend, sehen kann, so erzählte man uns in Potsdam, daß auch der junge Prinz jeden Abend bis spät in die Nacht hinein an seinem Arbeitstische stehend zu sehen sei. Es befinden sich zwar Gardinen an dem Fenster; der helle Schein einer Arbeitslampe läßt aber den Schatten des jungen Fürsten deutlich erkennen. Das Fenster wurde mir bei meiner letzten Anwesenheit in Potsdam gezeigt. Es befindet sich gerade unter demjenigen der Dachstube, in welchem der hochselige König geboren wurde. Täglich fährt der Prinz zwei- bis dreimal nach Sanssouci, um sich persönlich nach dem Befinden seines königlichen Onkels zu erkundigen, erscheint aber sonst nur im Dienste öffentlich. Nur die im Hotel „Einsiedler" wöchentlich einmal zusammenkommende militärische Gesellschaft, in welcher wissenschaftliche Vorträge gehalten werden, macht davon eine Ausnahme. (Elberf. Z.)

*** [Der evangelische Johanniter-Orden.] In Nr. 489 d. Ztg. haben wir über die Thätigkeit dieses seit wenigen Jahren wieder erneuerten Ordens einige Mittheilungen gegeben, welche wir jetzt durch eine Notiz über die Organisation desselben ergänzen wollen.

Der Orden besteht zur Zeit aus: 1) dem durchlauchtigsten Herrenmeister, Prinzen Karl von Preußen, königl. Hoheit; 2) neun Commendatoren; 3) drei Ehren-Commendatoren; 4) dem Ordens-Hauptmann (General-Feldmarschall Freiherrn v. Wrangel); 5) den Ordensbeamten; 6) 125 Rechtsrittern, und 7) 740 Ehrenrittern.

Direkt unter die Balley Brandenburg stellten sich 29 Rechts- und 161 Ehrenritter; der schlesischen Provinzial-Genossenschaft sind beigetretrn 7 Rechts- und 121 Ehrenritter.

Der durchlauchtigste Herrenmeister steht an der Spitze des Ordens; die Commendatoren sind die Vorsteher der (8) Provinzial-Genossenschaften (für Schlesien der Fürst von Pleß); die Rechtsritter bilden eine engere Brüderschaft, die durch Ablegung des Gelübdes und durch die Weihe des Ritterschlages zu erhöhten Pflichten verbunden werden (ein Rechtsritter muß zum deutschen Adel oder zum Adel der preußischen Monarchie gehören, evangelischer Konfession und Ehrenritter gewesen sein); die Ehrenritter sind dem Orden affiliirt, sie haben die Expektanz zur Rechtsritterschaft, stehen durch Zahlung ihrer jährlichen Beiträge (von 12 Thlr.) mit dem Orden in Verbindung, und sind stimmfähige Mitglieder auf den Rittertagen der Provinzial-Genossenschaft, welcher sie sich angeschlossen haben.

Die Ernennung zum Ehrenritter muß bei Sr. Majestät dem Könige nachgesucht werden; der Vorschlag an das Kapitel zum Rechtsritter erfolgt für diejenigen Ehrenritter, die sich direkt unter die Balley gestellt haben, von dem durchlauchtigsten Herrenmeister, für die einer Provinzial-Genossenschaft Beigetretenen durch die Convente.

Die Würde der Rechtsritter und die Befugniß, die Dekoration derselben zu tragen, kann nur durch den persönlich zu empfangenden Ritterschlag erlangt werden, welcher gewöhnlich am Johannistage jeden Jahres stattfindet.

Es verdient bemerkt zu werden, daß, als Ende v. J. der durchlauchtigste Herrenmeister, in Veranlassung der kriegerischen Aussichten, einen früheren Kapitelsbeschluß zur Ausführung brachte, wonach die Johanniter-Ritter im Fall eines Krieges für die Verwundeten und Kranken Sorge tragen, und die Offizierstellen in den Sanitäts-Compagnien wo möglich durch sie besetzt werden sollten, der junge Orden zu wahrem Johanniter-Dienste bereit war, indem selbst für die Sanitäts-Compagnien dem Bedürfniß hätte entsprochen werden können.

Dreizehn Ritter warteten des Rufes, um zu Ehren und Frommen des Ordens auf dem Schlachtfelde, in der Feuerlinie, christliche Barmherzigkeit zu üben.

P. C. Eine hiesige Zeitung macht, aus Veranlassung der kürzlich erfolgten Veröffentlichung einer preußischen, auf die Donaufürstenthümer bezüglichen Cirkulardepesche vom 25. Mai d. J. durch die „Independance belge", die Bemerkung, daß dergleichen Dokumente immer zuerst durch preußische Zeitungen publizirt werden sollten, wie dies französischerseits durch den „Moniteur" geschähe. Die oben erwähnte Zeitung beweist durch diese Bemerkung, daß sie die Verhältnisse nicht kennt. Depeschen, wie die vorliegende, sind nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt, haben dieselbe aber durchaus nicht zu scheuen. Es ist etwas in dem vertraulichen diplomatischen Verkehr Hergebrachtes, daß solche Depeschen von den diesseitigen Agenten den fremden Regierungen zur Abschriftnahme gelassen werden, so daß das königliche Kabinet über deren — auch gar nicht erforderliche — Geheimhaltung oder über ihre, eben so wenig speziell beabsichtigte Veröffentlichung nicht mehr allein Herr ist. Auf diese Weise werden sehr häufig Depeschen der französischen, wie auch anderer Regierungen zuerst in ausländischen Blättern veröffentlicht, und es ist einleuchtend, daß solche Publikationen eine ganz andere Bedeutung haben, als wenn eine Regierung selbst in ihren amtlichen Organen ihre Schriftstücke abdrucken läßt. — Des Königs Majestät haben der Stadtgemeinde Elberfeld zur Annahme eines ihr laut Testaments der in Dresden verstorbenen Frau Auguste Harkort geborenen Aders zugefallenen Legats von Zehntausend Thalern unter der im Testamente getroffenen Verwendungs-Maßgabe die landesherrliche Genehmigung ertheilt.

Frankreich

Paris, 20. Oktober. Lord Howden, der englische Gesandte am Hofe zu Madrid, war hier anwesend und wurde zu einer Unterredung mit dem Kaiser im Schlosse von St.-Cloud zugelassen. Natürlich, daß die spanischen Angelegenheiten, welche nach der Ansicht der französischen Staatsmänner eine ernste Aufmerksamkeit verdienen, zur Sprache kamen. Der englische Gesandte, welcher schon seit vielen Jahren auf der pyrenäischen Halbinsel lebt, soll dem Kaiser die große unvermeidliche Gefahr für den Thron der Königin Isabella dargelegt haben, falls nicht eine freie feste Politik im Innern die Oberhand gewinne. Lord Howden soll mit großer Anerkennung von der diplomatischen Thätigkeit des Hrn. v. Turgot seit dem Sturze der Vicalvaristen gesprochen haben, und, wie es heißt, wäre infolge dieser Unterredung eine wiederholte Weisung an den Vertreter Frankreichs in Spanien ergangen, welche diesem einschärft, im Vereiu mit Lord Howden im liberalen Sinne zu wirken und das Emporkommen der Absolutisten zur Gewalt nach Kräften zu hintertreiben. Diesem französisch-englischen Einfluß ist es auch zuzuschreiben, daß das absolutistische Ministerium Pezuela bis jetzt nicht zu Stande gekommen ist. Die Königin sucht durch ein gemischtes Ministerium die beiden Haupteinflüsse der klerikalen Partei und der westlichen Diplomatie zu schonen. Wenn aber dieses nicht zu Stande kommen sollte, fürchtet man, daß die Absolutisten, welche ihre Angriffe verdoppeln und bereits alle Einmischungen der Fremden in die innern Angelegenheiten des Landes verhindern, die Oberhand behalten. (D. A. Z.)

Paris, 20. Okt. Die Donaufürstenthümer-Frage fängt an dem französischen Gouvernement sehr lästig zu werden; es schiebt nicht mehr, es wird geschoben, seitdem die Partei der Union in den Donaufürstenthümern nicht sowohl das große, sondern auch das alleinige Wort führte. Man glaube doch ja nicht, daß der Kaiser Napoleon von Haus aus auf die Verwirklichung des von Hrn. Drouin de L'huys, wie dieser selber in vertraulicher Unterhaltung eingesteht, in einer schlaflosen Nacht ausgedachten Projektes einen sehr großen Werth gelegt habe. Polen und Italien hatten sich von dem orientalischen Kriege allerlei wunderbare Dinge versprochen und, um doch wenigstens auf eine „Nationalität" hinweisen zu können, die von dem orientalischen Kriege Vortheil haben werde, liebäugelte man mit der Idee der politischen Vereinigung der Donaufürstenthümer, ohne die ganze Tragweite und die politischen Konsequenzen einer solchen Einrichtung zu ermessen, indem man sich für alle Fälle mit dem Gedanken beruhigte, daß es der Diplomatie nicht an Mitteln fehlen würde, das ganze Projekt in einer anständigen Weise zu beseitigen, sobald es sich als ein unausführbares erweisen sollte. Das war aber eine schlechte Berechnung; man spielte gleichsam mit dem Feinde; je weniger man entschlossen war und je weniger man es für anständig hielt, die Union à tout prix durchzusetzen, desto mehr gab man sich den Anschein, als betrachte man die Lage wie eine Kapitalangelegenheit. Das ist sie nur für die Türkei und für Oesterreich, die natürlicherweise mit der größten Unruhe dem Treiben der französischen Diplomatie in den Fürstenthümern zusahen und den Deklamationen der offiziellen und offiziösen Zeitungen in Paris zuhörten, und ihren ganzen Einfluß in Bewegung setzten, um die Verwirklichung des Unionsplanes unmöglich zu machen. Wir brauchen an die verschiedenen Ereignisse, welche die jetzige Spannung zwischen Frankreich und Oesterreich hervorriefen, hier nicht zu erinnern, wir bemerken nur, daß sich nach und nach die Eigenliebe in die Sache mischte, daß die französische Regierung nach und nach und fast ohne zu wissen wie, als Bannerträgerin der Union dastand. In Osborne wurde, was auch anderes darüber gesagt werden mag, beschlossen, daß man sich auf dem Boden der administrativen Assimilirung zu einigen suchen werde, und das wäre auch sehr leicht gewesen, wenn die Wahlen in den Donaufürstenthümern so ausgefallen wären, daß die Unionspartei nicht sagen dürfte, sie habe eine ganz unzweifelhafte Majorität. Das ist aber der Fall und wir begreifen daher, weshalb eine hochstehende französische Person vor Kurzem sich die Bemerkung entschlüpfen ließ: „Wir sind über das Maß hinaus gegangen." Das Verdrießlichste für die französische Regierung ist: sie hat wirklich gegründete Ursache zu fürchten, daß sie im entscheidenden Augenblicke von Rußland im Stiche gelassen wird. Es ist nämlich eine Thatsache — und dies ist es eigentlich, was wir heute vorzugsweise mittheilen wollten — daß die russische Diplomatie in dieser Angelegenheit eine Zurückhaltung zur Schau trägt, welche die französische Regierung stutzig gemacht hat. Die Lage dieser letzteren ist nun in kurzen Worten geschildert diese: Ohne nur die geringste Aussicht zu haben, daß die Pforte und Oesterreich nachgeben werden, weit entfernt zu andern als zu diplomatischen Mitteln Zuflucht nehmen zu wollen, um den Widerstand dieser Mächte zu brechen, gezwungen das Projekt der Union, das ihr Werk ist, um so lebhafter in den Konferenzen zu vertheidigen, als aller Wahrscheinlichkeit nach die Divans ad hoc dessen Ausführung fast einstimmig wünschen werden, muß sie sich mit dem Gedanken vertraut machen, in den Konferenzen allein, etwa nur von Sardinien unterstützt, da zu stehen. Das ist es, was in diesem Augenblicke ganz ernstlich in unseren gouvernementalen Kreisen befürchtet wird. Die Union möchte man gern fallen lassen, aber es soll nicht aussehen, als habe man eine diplomatische Schlappe erlitten. In kurzem Näheres hierüber, für heute nur noch die Bemerkung, daß die „Allgemeine Zeitung" einen gewaltigen Bock schoß, als sie erzählte, in Stuttgart sei auch der Vorschlag gemacht worden, den jungen Murat mit einer Prinzessin von Leuchtenberg zu vermählen. Der junge Murat ist schon seit zwei oder drei Jahren verheirathet und zwar mit einer Tochter des Generals Berthier (Prinz von Wagram). Es ist verzeihlich, das nicht zu wissen, nur darf man sich aber dann nicht stellen, als habe man der Unterredung der beiden Kaiser zugehorcht. Ueberhaupt ist das ganze Gerücht von der Kandidatur des Hrn. Murat eine Schnurre. (M. Z.)

Großbritannien.

London, 20. Oktober. [Tagesbericht.] Der Prinz von Wales k. H. ist gestern Abend — aus Deutschland zurückkehrend — mit dem Regierungsdampfer „Banshee" von Ostende in Dover gelandet, hat daselbst übernachtet, und ist heute Vormittag nach Windsor weitergereist. Von General Codrington, der ihn zurückbegleitet hat, heißt es, er habe die ihm angebotene Gouverneur-Stelle von Malta abgelehnt. Lord Dalhousie, der frühere General-Gouverneur von Indien, begiebt sich heute nach Malta. Die Gicht hat seinen Körper sehr stark mitgenommen, und er ist genöthigt, sich beim Gehen zweier Krücken zu bedienen. Mr. F. Fox, der bei der letzten Parlamentswahl durchgefallen war, ist gestern von seinen alten Wählern in Oldham ohne Opposition wiedergewählt worden. Das war eine ehrenvolle Genugthuung für ihn, und seine Wiedererwählung darf als ein großer Gewinn für's Unterhaus angesehen werden. — Die letzte indische Post, aus 33 Kisten mit Briefen und Zeitungen bestehend, wurde, ver-

---

len Entfernung 8 und mehr Stunden Zeit brauchte, hat man die Annehmlichkeit, sich rechts und links nach Thieren, Pflanzen und Steinen bequemer umsehen zu können. So z. B. fand ich auf einer solchen Exkursion in dem herrlichen Hochthal zwischen Marifjärn am Lysterfjord und dem Hochsee bei Hafslo am Fuße der Jostedalsschneebrän in den zerklüfteten Felsen die große graugrüne Eidechse in vielen Exemplaren munter spielend. Gewiß merkwürdig, unterm 62 Grade diese Reptilie und noch dazu die größte Spezies, welche wir in Deutschland haben! Später sah ich in dem paradiesischen Gebirgsthal zwischen Vossevangen und dem großen Fjord in Hardanger unfern dem reizenden Hochsee Gravensvand eine ungemein starke und lange Otter. Der Besitzer des Hofes hatte sie kurz vor meiner Ankunft erschlagen und, um jedem Reisenden die Merkwürdigkeit zu zeigen, von seinem Wohnhause eine Latte über den schmalen Landweg befestigt, auf welcher die lange und starke Schlange hing. — — Wie ich schon früher bemerkt, ist der Geschmack, so wie die Arbeit des nordischen Bauers gänzlich verschieden und abweichend von dem Geschmack und der Arbeitsausführung unserer Landleute. So z. B. nennt der Normann Kartoffeln mit der Schale gekocht — Pellkartoffeln — nur „Schweinekartoffeln", und würde nie dergleichen essen. Für den menschlichen Genuß werden alle Kartoffeln vor dem Kochen geschält, dann in Wasser gekocht und auf verschiedene Weise genossen. Auf diese Weise werden die in Norwegen wirklich schönen Kartoffeln, welche sich bis zum August des nächsten Jahres frisch und wohlschmeckend erhalten, durch die Zubereitung verdorben und unsern Hochgenuß von frischen guten Pellkartoffeln mit verschiedenen Zuthaten genossen, kennt der Normann nicht. — Eben so kennt er den marinirten Lachs, marinirten Hering und viele andere wohlschmeckende marinirte Fische nicht, obschon er im Fischreichthum bis an die Ohren sitzt. Der Normann hat den Glauben: frische Fische, gute Fische, und deshalb kann man sicher sein, daß man nie einen gestandenen Fisch erhält, wenn man Fische essen will. Vielmehr holt sich der Normann, wenn er Fischappetit, oder Gäste hat, erst im nahen Flusse oder See, den nöthigen Fischbedarf und bereitet denselben frisch und schnell auf einfache und für den Fremden ziemlich geschmacklose Weise zu. — Unter des Normanns Arbeiten ist die Ackerarbeit unstreitig am meisten abweichend von der unsern. Erstlich ist sein Pflug noch von der Art, wie er war, als das Germanenvolk von den Gebirgen Thibets in Hochasien herabstieg. Dann wendet der Normann beim Pflügen nicht, sondern er trägt allemal, wenn er eine Furche herabgefahren ist, den Pflug wieder hinauf und fährt dann immer an derselben Seite Furche an Furche herab. Er bedarf also für dieselbe Arbeit mehr als zweimal so viel Zeit und mindestens dreimal so viel Anstrengung, als unsere Bauern. Noch viel wunderlicher aber ist seine Manier zu ernten. Für die Grasernte hat er eine Sense. Diese ist in der Form der unsern gleich; nur der Stiel (Handhabe) ist nicht, wie bei uns, gebogen, sondern gerade, und das sogenannte Händchen (der Mittelgriff) steht nicht, wie bei uns, gebogen nach innen, sondern gerade aufwärts. Die Sense ist von dem besten Eisen und wird nicht, wie bei uns durch Tengeln (d. h. Schlagen mit einem Stahlhammer), sondern durch Schleifen auf dem Schleifstein haarscharf gemacht. Die Vorzüglichkeit des Eisens gestattet, daß die Sensen bis auf den Grad, d. h. bis zur Linienbreite abgeschliffen werden. Mit diesen Sensen weiß der Normann außerordentlich geschickt umzugehen; denn er holt damit alle Grashalme aus dem Gestein heraus, ohne seine Sense im Geringsten zu verletzen. Dagegen hat er zum Getreideernten keine Sense, sondern die Sichel. Dieses Ernten kommt dem Deutschen höchst lächerlich vor. Denn ein Fleckchen Gerste, welches ein deutscher Landmann binnen einem halben Tage abernten würde, ernten ein Dutzend Arbeiter in den bergenschen Gebirgsthälern kaum in einer Woche ab. Die Schnitter schneiden nämlich theils knieend, theils liegend, theils in gebückter Stellung mit der Sichel die Gerste oder den Hafer handvollweise ab und legen immer drei Handvoll übereinander. (Der Hofherr allein hat das Recht, auf einer Art einfacher Brettritsche bei dieser Arbeit zu sitzen.) Dann kommen andere Arbeiter, welche Fichtenstangen, immer paarweise und jedes Paar von dem andern etwa 10 Fuß entfernt, in die Erde schlagen. Dann kommen wieder andere Arbeiter, welche Bündel frisch abgeschälter Birken-, Linden- und anderer Rinde tragen und diese Bündel auf dem Felde vertheilen. Dann kommen Arbeiter, welche schräg anlaufende Bänke, auf denen in füßiger Entfernung Latten querüber genagelt sind, tragen und an die Stangen setzen. Dann fangen einige der letzteren Arbeiter an, das geschnittene Getreide mit den Rindestreifen in lauter kleine Bündelchen (Wischchen) zu binden. Diese Wischchen werden wieder von Anderen paarweise mit Rinde zusammengebunden und dann an die Stangenpaare getragen. Dort nehmen sie die auf den genannten Bänken stehenden Erntemeister und spießen sie mit den Baststbändern auf die Stangen, an denen sie die Bündel bis zur Erde herabschieben und dann immer Bündel auf Bündel häufen, bis die Stangen bis an die Spitze gefüllt sind. Dieses Aufspießen geschieht jedoch in der Art, daß immer die Aehren nach außen kommen. Sind dann alle Stangen voll und ist das ganze Getreide aufgespießt, dann bleibt es auf den Stangen, bis es trocken ist. Dann kommen die Ernteschlitten, welche mit weit ausgreifenden Holzgeflechten versehen sind. Nun werden die Stangen mit den Getreidebündeln ausgerauft, nach der Länge auf diese Schlitten gelegt und nach dem Hofe gefahren.

(Schluß folgt.)

— a — **Krakau,** 19. Oktbr. Der hier erscheinende „Czas" bringt in der gestrigen Nummer folgende Correspondenz aus Paris:

Die dramatischen Schriftsteller unserer Zeit huldigen dem Grundsatze: Il vaut mieux frapper fort, que frapper juste; und die Publicisten sind der Ansicht, es sei einträglicher zu schmeicheln, als die Wahrheit zu sagen. Sie sind deshalb auch sehr leicht in der Wahl ihrer Helden, und jedes Blatt hat seinen Auserwählten, den es als den Repräsentanten unsres Jahrhunderts hinstellt, jedes Feuilleton bringt neue Kandidaten für das Pantheon der Unsterblichkeit. Es scheint, als wenn auch Alphons Balleydier den Einfluß der herrschenden Richtung gefühlt hätte; er reiste nach Rußland und sammelte dort im Laufe einiger Monate die Materialien zu einer Geschichte des Kaisers Nikolaus.

Der ebengenannte Autor gehört zur Zahl derjenigen, welche zu jeder Stunde und über jeden Gegenstand zu schreiben fähig sind. Von solchen darf man weder gründliche Kenntnisse noch reifes Urtheil, am allerwenigsten aber Gewissenhaftigkeit erwarten, da ihr ganzes Dichten und Trachten darauf hinausgeht, so viel wie möglich zu verdienen. Die zweibändige Geschichte des Kaisers Nikolaus ist ein oberflächliches Panegyrikon, das im leichten Feuilletonstyl gehalten ist, und sich auf die Erzählung einer Anzahl von Anekdoten beschränkt. Es ist keine leichte Aufgabe, durch das erwähnte Buch eine klare Einsicht in die 30jährige Regierung des Monarchen zu erlangen und sich ein getreues Bild von seinem Charakter, seiner Stellung zu entwerfen.

Wie allen Herrschern, so fehlte es auch Nikolaus nicht an Schmeichlern; man bewunderte eben so sehr seine männliche Schönheit wie seine Thaten. Es gab nicht wenig Leute und Schriftsteller, welche ihn mit Apoll oder Jupiter verglichen, und Balleydier stellt ihn Agamemnon an die Seite. Aber nicht nur die körperlichen Vorzüge stempeln ihn zum Helden; das, was er ausführte und sein unbeugsamer Charakter, stellen ihn als den wahren und ersten Repräsentanten unseres Jahrhunderts hin. Wir wollen durchaus nicht tiefer in diese Ansichten eingehen, und noch weit weniger den griechischen Tragiker nachahmen

mittelst Expreßtrains und eines Extra-Dampfers, von London nach Paris, über Boulogne und Dover, beinahe in 8 Stunden befördert. Schneller wurde die Fahrt zwischen den beiden Hauptstädten noch nie zurückgelegt. — Mungo Park, der große afrikanische Reisende soll jetzt in Selkirkshire (Schottland), wo er das Licht der Welt erblickte, ein Denkmal erhalten. Sammlungen zu diesem Zwecke waren längere Zeit im Gange, doch gestatten die eingegangenen Beiträge erst jetzt, die Arbeit zu beginnen. — Der Mörder von Mr. Sullivan, britischen Gesandten in Lima, ist, nach einem Privatschreiben aus Panama vom 22. September, entdeckt, aber darum noch nicht gefangen worden. Es soll ein in Huancho ansässiger Franzose von verrufenem Charakter sein, der sich zum Werkzeug einer Verschwörung gegen das Leben des Gesandten hergab und flüchtig wurde, als er merkte, daß die Häscher seine Spur gefunden hatten. Man nahm einstweilen seine Frau in Gewahrsam, und hofft, daß der Preis von 60,000 Pfund, der auf seine Auslieferung ausgesetzt ist, den einen oder andern der Mitverschwornen veranlassen dürfte, ihn zu verrathen.

∗ [Layard.] Der orientalische Alterthumsforscher, früher Parlaments-Mitglied (für Niniveh, wie der Witz sagte), Layard, dessen parlamentarische Laufbahn in Folge der letzten Wahlen plötzlich ins Stocken gerathen war (er fiel durch), benutzt seine unfreiwillige Muße zu einer Reise nach Indien. Daß er im Orient diesmal nicht rein antiquarische Studien machen will, und daß er auf einen Sitz im Unterhause nicht auf immer verzichtet, beweist ein Schreiben, das er an einen Freund gerichtet hat und das zur Veröffentlichung bestimmt ist. Er schreibt unterm 17. Oktober: „Kommende Woche bin ich auf dem Wege nach Indien. Zweck meiner Reise ist, den Sitz des Aufstandes zu sehen, um mir über dessen Ursachen und Wirkungen mein eigenes Urtheil zu bilden. Ich war zu lange müßig, ich sehne mich nach Arbeit und will versuchen, ob ich wieder nützlich sein kann. Diese Reise wird mir, wie ich glaube, von Nutzen sein . . . Ende Mai oder Anfangs Juni hoffe ich zurück zu sein. Sechs Monate tüchtiges Arbeiten wird mich in den Stand setzen, viel zu sehen und zu thun. Will irgend ein Wahlbezirk mir die Ehre erzeigen, mich während meiner Abwesenheit zu wählen, so werde ich ihm mit Freuden meine Dienste widmen."

Osmanisches Reich.

Bukarest, 13. Oktober. [Stellung der Pforte.] Die Pforte wies in ihrer neuerlichen Cirkular-Depesche auf den vermeintlich bedenklichen Geist hin, der sich in den moldauischen Wahlen zu erkennen gebe. Ihre Vertheidiger und Organe in der Presse setzen diese Demonstration nun auch in Bezug auf den gestern zusammengetretenen Divan der Wallachei fort und bemühen sich, das Uebergewicht, welches die extreme patriotische Partei in demselben erhalten hat, dazu zu benutzen, um die äußersten Besorgnisse zu erwecken. Allein erstlich hat die Regierung in dem Divan immer noch eine gemäßigte Partei für sich, die, wenn sie auch in der Minorität sich befindet, durch ihre gesellschaftliche Stellung nicht ohne Bedeutung ist und ihre Kräfte noch mit den Extremen zu messen hat. Sodann dürfte die Pforte, wenn sie zu Besorgnissen gegründeten Anlaß zu haben glaubt, bedenken müssen, daß sie auch in dem letzten kritischen Augenblick noch viel zu sehr das rein negative Verhalten, das sie von jeher gegen die Donaufürstenthümer innehielt, behauptet und in die Organisationsfrage zu wenig positiv eingegriffen hat. Wenn sie sich darüber beklagt, daß sie gegenwärtig keine Partei besitzt, auf die sie sich in den Fürstenthümern stützen könnte, so wird sie doch eingestehen müssen, daß sie einen wesentlichen Theil der Schuld selbst trägt. Ein eigener Vorschlag zur künftigen Organisation dieser Provinzen oder eine genauere Detaillirung ihres letzten Vorschlages einer administrativen Annäherung derselben würde ihr in den Divans selbst und in deren bevorstehenden Verhandlungen eine Basis gegeben haben.

Asien.

Ein in der Kontonnirung von Mirut stehender englischer Dragoner erwähnt in einem Briefe vom 4. August eine Thatsache, die — vorausgesetzt, daß sie nicht seine Erfindung ist — beweisen würde, daß die Lage der Besatzung sich sehr verschlimmert hat. „Vor wenigen Tagen", schreibt er, „jagten wir den Sipahis 20 oder 30 Meilen abwärts von der Stadt wieder einmal ein paar Kanonen ab. Und woraus waren diese wohl gemacht? Ich will's euch sagen. Habt ihr je den unteren Theil eines Telegraphenpfostens gesehen, der in der Erde steckt? Er ist von Eisen und natürlich hohl; ein Zündloch ist bald gebohnt, und die Kanone ist fertig. Den oberen Theil der Stange, die aus Holz ist, brauchen sie zum Fortschleppen des Geschützes, und nun gar ihre Munition! Sie besteht aus klein zerhackten, in einen Strumpf oder in einen Lappen eingenähten Stücken des Telegraphen-Drahtes. Das sind ihre Kartätschen."

[Ein ostindischer Direktor], Mr. L. P. Willoughby, Parlamentsmitglied für Leominster, hat unlängst in London eine recht diplomatische Rede über die Ursachen der ostindischen Empörung vor seinen Wählern gehalten. Nach dieser Rede pro domo, d. h. für die Kompagnie, hat die Meuterei eigentlich gar keine Ursachen gehabt; denn wie die „Times" bemerkt, hat Mr. Willoughby sich nur bemüht, zu zeigen, was nicht als Ursache anzusehen sei. Die Schuld liege nicht an den Offizieren, nicht an den Missionären, nicht an den fettigen Patronen, nicht an den Annexationen, nicht an der Verwaltung, nicht an der Korruption der Gerichtshöfe, an gar nichts. Die Empörung gehe nicht vom Volk in Indien, aber eben so wenig von den indischen Fürsten aus. Mr. Willoughby bejaht weiter nichts, als daß es eine Militär-Revolte ist. Wir denken, sagt die „Times", ebenfalls, daß es nicht diese oder jene Ursache, sondern eine Menge zusammenwirkender Ursachen war, was den Brand entzündet hat. Es liegt durchaus nicht in unserer Absicht, die ostindische Kompagnie anzugreifen, und gern gestehen wir, daß jede andere regierende Körperschaft eben so große, wo nicht größere Fehler begangen haben würde. Es bleibt aber nichtsdestoweniger nothwenig, auf die Fehler aufmerksam zu machen, sobald man sie kennen lernt. Indien ist bist zu einem gewissen Grade mißregiert worden, weil die Nation, die es beherrscht, ihm keine Aufmerksamkeit geschenkt hat." (Gewiß, ohne diese Erkenntniß ist Besserung unmöglich. Solche Reden, wie die jenes Direktors, machen die Sache nur schlimmer.)

[Zu Lord Canning's Schonungserlaß.] Da die londoner Blätter über den Schonungserlaß des General-Gouverneurs von Ostindien sehr ungehalten sind, so macht der „Advertiser" auf einen besonderen Umstand aufmerksam. Dies Journal hebt nämlich hervor, daß Lord Canning's Weisungen ausdrücklich nur an die Civilbehörden gerichtet sind, und daß nur eine gelindere Bestrafung derjenigen Seapoys empfohlen wird, welche beweisen können, daß sie zur Meuterei gezwungen waren und sich an keiner Mordthat oder Räuberei betheiligt haben. Der Galgen werde nach wie vor genug freies Spiel behalten, wie aus folgenden Paragraphen der Canning'schen Verordnung hervorgehe:

„Jeder Ausreißer oder Meuterer, der vor die Civilbehörden gebracht wird, kann, wenn er zu einem Regiment gehört, welches einen europäischen Offizier oder sonstige Europäer getödtet oder irgend andern blutigen Frevel begangen hat, von der Civilgewalt gerichtet und bestraft werden. Wenn er nachweist, daß er bei einem solchen Morde oder Frevel nicht zugegen war, und sein Aeußerstes gethan hat ihn zu verhüten, sollen die Details vor der Hinrichtung der Regierung vorgelegt werden. Andernfalls hat die Vollstreckung des Urtheils sogleich stattzufinden."

Von jenen Eingeborenen, die dem Militär in die Hände fallen, ist nirgendwo die Rede. Den Generalen und Offizieren bleibt die Vollmacht, mit den Meuterern oder Verdächtigen nach Gutdünken zu verfahren. „Wer das übertriebene Milde oder gar Amnestie nenne", schließt das Blatt, „müsse mit einer wunderbaren Phantasie begabt sein." — Die Sachlage zu beurtheilen, müßte man ermessen können, wie viele Seapoys wohl vor die Civilbehörden gelangen? In den Bezirken, welche, im Kriege begriffen und in Kriegszustand erklärt sind, sollte man meinen, müsse alle Gewalt vorerst eine militärische sein. Danach bezöge sich die Ordre des General-Gouverneurs nur auf solche Gegenden, wo die Empörung noch unter der Decke lauscht oder erst zu einzelnen Ausbrüchen gelangt ist. Auch hier will man abschrecken, aber nicht aufbringen. Und das ist auch das Wahrscheinlichste, obwohl es nicht geradezu ausgesprochen, sondern indirekt aus dem Erlasse zu konstruiren ist.

Aus **China** meldet der „Constitutionnel", daß die Engländer in Folge der Abreise von Lord Elgin nach Indien auf jede Operation vor der Hand verzichten. Die Wirkung der Blokirung des Hafens von Kanton und des Sukiang sei noch nicht zu ermessen, da hierüber alle Nachrichten fehlen. Die Behörden von Kanton scheinen sich jedoch nur wenig darum zu kümmern; sie grämen sich nicht viel um den Schaden, der dem Handel daraus entspringt; sie benutzen denselben vielmehr, um die Bevölkerung noch mehr gegen die Engländer aufzubringen. Die Chinesen werden erst nachgeben, wenn einmal Kanton und die Mündungen des Sukiang von den Engländern besetzt sind; allein eine selbst zeitweilige Besetzung bedarf sehr vieler Truppen. Hongkong wird wenig durch die Blokade von Kanton leiden. Die Beziehungen mit dieser Stadt waren schon seit einigen Monaten unterbrochen, ohne daß die Geschäfte eine sonderliche Verminderung erfahren hätten, so rasch waren Verbindungen mit anderen Comptoiren der Küste hergestellt. Ganz anders verhält es sich mit Macao. Die portugiesische Kolonie hatte, von ihrer Neutralität Gebrauch machend, großartige Operationen mit Kanton begonnen. Ja, dieselbe soll sogar zu Gunsten der Chinesen Waffen-Lieferungen unternommen haben. Die Mandarinen und Kaufleute von Schanghai, Ningpo, Amoy, Fütscheufu lassen sich durch das Bombardement von Kanton nicht in ihrem geschäftlichen Verkehr mit den Europäern stören. Der Zoll-Einnehmer von Schanghai hat den Ausfuhrzoll auf Seide und Thee erhöht, und die europäischen Konsuln und Residenten haben gegen diese Maßregel wahrscheinlich umsonst reklamirt. Die chinesische Regierung befindet sich in Folge der Revolution in Geldverlegenheit. Was nun die Insurrektion von Nanking betrifft, so melden die Blätter von Schanghai, daß die kaiserlichen Truppen wieder einen Sieg über die Rebellen davongetragen haben, und daß letztere sich nach Nanking zurückziehen mußten. Auch die Umgebungen von Futscheufu sollen von den Banden der Aufständischen befreit worden sein, doch wissen wir es von jeher, daß auf die Genauigkeit der chinesischen Blätter nicht viel zu geben ist.

Persien. [Einfälle der Turkomanen.] Man schreibt uns: „Es ist in Europa wahrscheinlich schon bekannt, daß die östlich von der Hauptstadt Teheran gelegenen persischen Provinzen von Taberistan und Khorassan von turkomanischen Horden übermächtig angegriffen worden sind. Zu diesen Horden haben sich einige sunnitische Schaaren gesellt, welche jene Landstriche bewohnen, und sich gegen die (schiitische) Regierung empört hatten. Nun werden jene Länder förmlich geplündert, die Weiber geraubt und als Sklavinnen verkauft. Ueberhaupt soll die Lage jener Provinzen sehr traurig sein. Der Rath des Schahs von Persien, Fürst Mehmed Mirza, befahl 5 Regimentern, sich dahin in Marsch zu setzen, um die Turkomanen zu verdrängen und die Aufständischen zur Ordnung zu bringen. Zu eben diesem Zwecke schickte Fürst Murad Mirza aus dem Lager von Herat bedeutende Streitkräfte unter dem Befehle zweier Brigadiers ab. Die Straßen, welche von Khorassan nach Teheran führen, werden von Räuberbanden von 500—1000 M. unsicher gemacht. Selbst der Oberst Hassan Khan, welcher sich mit einer Summe von 20,000 Tomanen zum Fürsten Murad Mirza begab, wurde ungeachtet einer Escorte von 300 Reitern (Karapapaks) von den Banden angegriffen, und es fehlte wenig, daß er in die Hände der Turkomanen gefallen wäre. Da er Beweise von Tapferkeit gegeben, wurde er mit den Insignien des Schiri-Hurschid-Ordens belohnt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. Oktober. [Kommunales.] Daß die Stadtverordneten in der letzten Sitzung auf den Antrag: die neue Anger-Gasse (in der Nähe des Central-Bahnhofes) mit Gasbeleuchtung zu versehen — nicht sofort eingegangen sind, sondern denselben erst an die betreffende Kommission zur Prüfung und Begutachtung überwiesen haben — ist nur zu billigen. Zunächst dürfte das Bedürfniß für Einrichtung einer Gasbeleuchtung dort kein so dringendes sein, und dann giebt es Straßen, die wegen des größeren Verkehrs größere Ansprüche auf hellere Beleuchtung haben.

Die Maulbeer-Anpflanzung vor der Elementarschule am Wäldchen, welche junge Baumgruppe einen sehr hübschen und freundlichen Anblick gewährt, ist auch ferner ihrem Gründer, dem Herrn Lehrer Kühn, zur Benutzung überlassen worden, jedoch unter der Bedingung, daß er für deren Unterhaltung sorgt. Die Liberalität der Stadtverordneten, die den ihm aus der Kämmereikasse gemachten Vorschuß von 25 Thlr. niedergeschlagen hat, ist hier am rechten Platz, da Hr. Kühn durch die Baulichkeiten an obengenannter Anstalt verhindert worden ist, eine Seidenrauperei anzulegen und auf diese Weise aus der Anlage Gewinn zu ziehen.

Der bereits ausgegebene Beleuchtungskalender pro 1858 weist eine Beleuchtungszeit von 2342 Stunden für das ganze Jahr nach. Die größte Beleuchtungszeit hat der Dezember, nämlich 294¼ Stunden, die wenigste der Monat Juli mit nur 107 Stunden.

Einige Rechnungs-Revisions-Angelegenheiten in Betreff der Verwaltung des Schießwerders riefen in der gestrigen Sitzung eine sehr lange und lebhafte Debatte hervor, in welcher die Schießwerder-Deputation verschiedene empfindliche Angriffe erfuhr. Es sind nämlich in den Jahren 1851 und 1852 bedeutende Mehrausgaben gemacht worden, in Bezug auf welche theilweise die dringende Nothwendigkeit und auch theilweise die spezielle Verwendung bei der Rechnungslegung nicht nachgewiesen worden war. Die Versammlung beanstandete deshalb die Ertheilung der Decharge, bis die Verwendung speziell wird nachgewiesen sein. Ein Mitglied der Schießwerder-Deputation klagte über Mißverhältnisse in der Zusammensetzung der Deputation und beantragte: den Magistrat zu ersuchen: eine Reform der den Schießwerder verwaltenden Deputation vorzunehmen. Der Antrag wird der betreffenden Kommission zur Prüfung und Begutachtung vorgelegt werden.

∗∗ **Breslau,** 23. Oktober. Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig gedenkt, wie wir aus guter Quelle erfahren, noch etwa vier Wochen in Sybillenort zu verweilen. Vorgestern fand auf dem dortigen Schloßtheater eine Vorstellung statt, bei welcher meh-

---

der in der Verspottung desjenigen, welcher ihm mißfiel, sein größtes Vergnügen fand.

Das Andenken des verstorbenen Kaisers ist bis auf diesen Tag noch in gewissen politischen Kreisen hochgeehrt. Balleydier's Werk fand seitens der legitimistischen Fusionisten die schmeichelhafteste Aufnahme, und Blätter wie „l'Union", „le Spectateur", „la Gazette de France", und auch der „Constitutionnel" thaten desselben lobend Erwähnung oder brachten Auszüge daraus. Der Kaiser übte einen großen Zauber auf den Geist in gewissen Schichten der Gesellschaft aus, war der Repräsentant deutlich ausgesprochener Grundsätze und Richtungen, und brachte den politischen Einfluß Rußlands auf eine bis dahin nicht gekannte Höhe.

Im Augenblicke der Thronbesteigung traten dem Zaren mannigfache anarchische Elemente entgegen, und von dieser Zeit an war er ein geschworner Feind der Revolution, die er beschloß, auf alle mögliche Weise zu bekämpfen. Mit den Jahren wurde dieser Abscheu nicht nur nicht gemildert, sondern er befestigte sich im Gegentheil immer mehr, und nahm einen allgemeinen und religiösen Charakter an. Der Monarch betrachtete sich als den Schirmherrn der Ordnung, der Civilisation, und als solcher wirkte er nachhaltig auf die Gemüther, erlangte er ein bedeutendes Uebergewicht. Jeder Aufstand erregte seinen Zorn, rief das Gefühl der Rache in ihm wach, und er fühlte dann um so mehr seinen eignen Beruf, so wie denjenigen des heiligen Rußlands. Er betrachtete sich als das ausführende Werkzeug des göttlichen Willens, der die Welt erlösen soll. Bei der ersten Nachricht von der Juli-Revolution rief er entrüstet aus: „Louis Philippe, Louis Philippe! Jetzt erst begreife ich, warum ich immer einen Abscheu vor diesem Menschen hatte." In demselben Augenblicke trat der Thronfolger ein, und sein Vater richtete folgende Worte an ihn: „Mein Sohn, Du wirst mir eines Tages auf dem Throne Peters des Großen folgen, und dann hast Du große Verpflichtungen, als Vater sowohl, wie auch als Herrscher. Du mußt Dich für die Wohlfahrt und den Ruhm des Landes opfern, und vor Allem das Glück der Unterthanen im Auge haben. Vergiß dann nie, daß die Hand, welche Scepter oder Schwert führt, sich nicht vor der Emeute zurückziehen darf, die sonst gewiß in Revolution übergeht. Es ist besser, daß der Fürst eines großen Reiches an den Stufen seines Thrones fällt, als daß er dem Aufruhr irgend welche Konzessionen macht."

Die erste Zusammenkunft mit dem Gesandten des Bürgerkönigs trug einen eben so feierlichen wie stürmischen Charakter. Der Kaiser maß mit großen Schritten sein Kabinet, und blieb dabei ab und zu stehen, um mit verächtlicher Miene das dreifarbige Band zu betrachten, welches er im Knopfloch des vor ihm Stehenden wahrnahm. Nach langem Schweigen sprach er: „Mein Herr, ich begreife nicht, wie ein Mann, der seine persönliche Würde fühlt, so leicht und schnell die Farbe ändern kann. Ich kann mich nicht entschließen, eine Macht anzuerkennen, welche sich auf Gewaltthaten und Verbrechen stützt. Wenn Sie diese Art von Regierung in Wirklichkeit repräsentiren, so hält Sie hier nichts zurück. Sie können augenblicklich abreisen." Der Gesandte that sein Möglichstes, um den Monarchen zu besänftigen, und ihn, den nicht mehr zu ändernden Thatsachen gegenüber, für die neue Regierung günstiger zu stimmen. Er bemühte sich, die Anerkennung des Königs der Franzosen zu erlangen, wenn auch nicht durch für diesen vorhandene Sympathien, so doch auf Grund der Nothwendigkeit. Davon wollte jedoch der Zar nichts hören. „Wie — rief er, und schlug mit der Hand heftig auf den Tisch — ich soll Louis Philippe anerkennen, ihn in den Kreis der Herrscherfamilien eintreten lassen? Nimmermehr! Wer mit dem Schwerte ficht, kommt durch das Schwert um, sagt die heilige Schrift, und ich füge hinzu, daß wer durch die Revolution zur Macht gelangt, auch durch Revolution stürzen muß. Fällt Louis Philippe nicht durch das Stilet des Mörders, so stirbt er in der Verbannung. Jetzt können Sie sich entfernen, ich mag Sie nicht weiter aufhalten." (Es muß hier bemerkt werden, daß Bourgoing, der französische Gesandte, gegen das Vorstehende öffentlich protestirt hat.)

Der General Athalin, der Ueberbringer eines eigenhändigen Briefes Louis Philipps an den Kaiser, wurde von diesem sehr kalt, vom Hofe sogar mit Verachtung behandelt. Eines Tages rief ihm der Monarch in prophetischem Tone zu: „Vergessen Sie nicht, General, daß wer Wind säet, Sturm erntet" (russisches Sprüchwort), und empfing später Barante nicht als Botschafter des Juli-Königthums, sondern als Gesandten der burgundischen Fürsten, deren Thaten und Zeiten er eben beschrieben hatte.

Die revolutionären Bestrebungen und Regungen in Europa beschäftigten den Geist des Kaisers vielfach und anhaltend. Oft berieth er sich darüber mit Nesselrode, und sah dabei voraus, was kommen würde. Bei einem dieser Gespräche — es wurde kurz vor den Februar-Ereignissen geführt — sagte er zu seinem Minister: „Früher oder später wird das Straßenpflaster, welches heute dem französischen Thron zur Basis dient, für einen andern Platz machen. Das schöne Land erwacht im Augenblick der sich aufthürmenden Barrikaden, und Alles ist aufs neue in Frage gestellt." Nesselrode entgegnete hierauf, es sei zu wünschen, daß dann Europa die Lehre von 1830 nicht vergessen habe. „Wenn zum Unglück der Menschheit — war des Kaisers Antwort — Ihre Vorhersagung sich bestätigt, dann fühle ich mich stark und mächtig genug, für Europa zu kämpfen und es zu erretten."

Eine Unterredung mit dem Bischof Holowinski macht mit der Ansicht bekannt, welche der Kaiser von der Religiosität unserer Zeit hatte. „Im Augenblicke — so äußerte er sich — zeigt uns der Westen, wohin die Menschheit gerathen kann, wenn sie den Glauben verliert; sie ist dann aller Thorheiten fähig. Die Religion ist im Westen Europas verschwunden und hat nur noch in Rußland eine Freistatt." Nach diesen Worten machte der Monarch das Zeichen des Kreuzes und fügte hinzu: „Hier wird sie nicht untergehen! Was findet man denn im Westen Europas? Zwei Extreme, Fanatismus und Atheismus. Ich hege die feste Ueberzeugung, daß die Revolution im Unglauben wurzelt, und ich denke, ihr seid einerlei Meinung mit mir, Herr Bischof."

Die eben angeführten Worte können zugleich als Beleg für die Größe der Mission dienen, für welche sich der Zar ausersehen glaubte. Er hielt sich für den Erben religiöser und politischer Traditionen und umfaßte als Stellvertreter der geistlichen und weltlichen Macht mit gewaltigen Armen die Rechte der Cilisation und gesellschaftlichen Ordnung.

Sowohl die Regierungen, als auch ein Theil der öffentlichen Meinung theilte des Kaisers Ansichten unter allen Umständen, und dies trug nicht wenig dazu bei, seinen Stolz fortwährend zu nähren, und seine Ansichten je länger desto mehr für die allein richtigen, unfehlbaren zu halten. Wenn man ihn nicht für den Repräsentanten des neunzehnten Jahrhunderts halten will, so war er doch zweifelsohne der Gegenpol des Geistes unserer Zeit, denn er vereinigte in sich alles dasjenige, was den neuen socialen Bestrebungen feindlich entgegentritt. Das politische System, welchem er huldigte, hat nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit demjenigen der Legitimisten, das sich unter dem Panier der katholischen Religion, des Ritterthums und historischer Ueberlieferungen ausbildete, es ist vielmehr der Legitimismus, wie er sich nach der ersten französischen Revolution herausstellte, vermischt mit dem Geiste des moskowitischen Zarenthums.

Als der Kaiser im Jahre 1844 England besuchte, wandte Robert Peel seinen ganzen Scharfsinn an, um dessen Ansichten in Bezug auf die orientalische Politik zu erfahren. Der Monarch gab kurze, trockne Antworten und trat unvermuthet mit der Frage in die Quere: „Sir, was trinken Sie lieber, Ale oder Porter?" Der Staatsmann ließ sich durch den Seitensprung nicht aus der Fassung bringen und erwiderte: „Bordeaux-Wein, Majestät!" — „Nun, ich — versetzte der Frager — ziehe ein gutes Glas Kwas (eine Art säuerlichen Getränkes) allem andern vor." Den modernen Legitimismus versetzte also Nikolaus mit dem moskowitischen Kwas, und schuf auf diese Art eine neue Spezies, oder vielmehr er vervollständigte sie. Seine Grundsätze findet man übrigens in dem denkwürdigen Manifeste niedergelegt, in welchem der Kaiser Europa droht und mit Stolz auf seinen Standpunkt hinweist. „Wir sind überzeugt, daß unser alter Wahlspruch: Für Glaube, Zar und Vaterland, uns den Weg zum Siege öffnet. Dann werden wir, durchdrungen von dem frommen Gefühl der Dankbarkeit, wie wir jetzt voll Vertrauen auf den Herrn sind, rufen: Gott ist mit uns, hört es, Völker, wir werden siegen, denn Gott ist mit uns! (Nobiscum Deus; audite, populi, vincimini, quia nobiscum Deus.)

---

†† **Bad Elster** im sächsischen Voigtlande. Nachdem unsere Saison zu Ende, sei es dem Referenten vergönnt, auch den fernen Gästen, die längst in die Heimath zurückgekehrt sind, ein kleines Bild unseres romantischen Lebens zu geben. Nicht blos die herrliche Natur, die sich dem großen Publikum seit einigen Jahren gleichsam erst aufgeschlossen, sondern auch der immer mehr steigende Werth der Quellen selbst rechtfertigt im vollsten Maße die gebrachten

tere Mitglieder des hiesigen Theaterpersonals mitwirkten. Das Balletpersonal des herzogl. Hoftheaters zu Braunschweig befindet sich gegenwärtig gleichfalls in Sybillenort, woselbst in nächster Zeit noch einige Vorstellungen stattfinden sollen.

Se. fürstbischöfl. Gnaden der Fürstbischof Dr. Heinrich **Förster** ist am 20. d. M. aus seiner Sommerresidenz Johannesberg hierher zurückgekehrt.

---

§ **Breslau,** 23. Oktober. [Zur Tages-Chronik.] Die Renovation der Elisabet-Kirche, welche bis zum 19. November, als dem Tage der 600jährigen Jubelfeier, beendigt sein sollte, ist neuerdings auf unvorhergesehene Hindernisse gestoßen. Schon waren der Abputz und die Malerei vollendet, die alterthümlichen Gemälde und Statuen hatten bereits die nöthige Auffrischung und fast das ganze Innere ein neues verjüngtes Gewand erhalten, als an einem Pfeiler unter dem Haupt-Chore mehrere Sprünge bemerkt wurden. Während man noch mit der Untermauerung desselben beschäftigt war, zeigten sich auch an den benachbarten Pfeilern ebenfalls derartige Sprünge, welche zunächst eine Unterstützung der Pfeiler und des angrenzenden Bogens nothwendig machten. Die gründliche Ausbesserung der Schäden dürfte daher noch geraume Zeit und bedeutende Geldmittel in Anspruch nehmen.

Bei dem in verwichener Nacht stattgehabten Feuer ist das Vorder-Gebäude des Gasthofes „zum rothen Hause" fast gänzlich ruinirt worden. Die Rückseite des Gebäudes ist bis auf den ersten Stock niedergebrannt, ebenso die oberen Etagen an der Front, die freilich nur 3—4 Fenster breit waren, und in den unteren haben die Decken stark gelitten. Was die Flammen vom Dachstuhl nicht ganz verzehrt hatten, nämlich das nackte, halbverkohlte Sparrwerk, mußte im Laufe des heutigen Tages vollständig abgetragen werden.

Der akadem. Musikverein hat seine Thätigkeit mit dem Einstudiren neuer Piecen begonnen und wird dieselben während des Wintersemesters in den allwöchentlichen Liedertafeln, welche regelmäßig Freitag Abends im Kutzner'schen Saale abgehalten werden sollen, zu Gehör bringen. Viele neue und gute Kräfte, sowie der wohlbekannte Eifer der jugendlichen Sänger werden uns wieder manchen genußreichen Abend bereiten. Außer den Chorgesängen werden besonders humoristische Solo-Piecen und Quartette zum Vortrage kommen. Eintrittskarten sowohl für Familien als einzelne Personen sind beim Kassirer des Vereins, Hrn. Stud. Taube, (Neue Sandstraße 9) zu haben. Künftigen Freitag den 30. Oktober haben wir bereits die erste Aufführung zu erwarten.

[Amtsjubiläum.] Herr Hauptlehrer Eduard **Scholz**, an der evangelischen Elementarschule Nr. 14, feierte am 22sten d. Mts. im stillen Kreise seiner Familie sein 25jähriges Amtsjubiläum. Sein segensreiches Wirken sichert ihm die Achtung und Liebe weit über seine Schulanstalt hinaus, da er auch als Stotterheillehrer erfolgreich wirkt und Erfinder eines neuen Schwimmapparates ist, der sich bereits seit Jahren in seiner Schwimmanstalt als praktisch und zweckmäßig bewährt und auch höheren Orts Anerkennung gefunden hat. In wiefern dem Herrn Scholz noch besondere Beglückwünschungen, wie dies in andern Städten Brauch und Sitte ist, zu Theil geworden sind, ist dem Referenten nicht bekannt. St.

—sch. **Breslau,** 23. Oktober. Selbst in dem Bereiche der Themis, während die Göttin der Gerechtigkeit auf unbestechlicher Waage die Schuld abwägt, wagen es die allezeit fertigen Gelegenheitsdiebe, ihr Handwerk zu treiben. Dies beweist der freche Diebstahl, der gestern während der Verhandlungen des Stadtgerichts in dem betreffenden Sitzungssaale begangen wurde. Eben war ein Individuum wegen Diebstahls zu zweimonatlichem Gefängniß verurtheilt worden, da bemerkte ein junger Mann, der sich im Zuschauerraum befand, daß ihm sein Hut, den er auf eine in der Nähe befindliche Bank gestellt hatte, entwendet worden war. Sofort angestellte Nachforschungen ergaben nichts; der Dieb hatte sich bereits entfernt und der Bestohlene mußte unbedeckten Kopfes den Heimweg antreten.

In diesen Tagen ist nun auch das dritte der vortrefflichen bunten Glasfenster hier angekommen, mit denen die Elisabetkirche durch die Gnade Sr. Majestät des Königs geschmückt wird. Die Einsetzung desselben hat bereits begonnen und dürfte im Laufe der nächsten Woche vollendet werden. Das Ganze macht nun einen herrlichen Eindruck und werfen die Morgensonnenstrahlen, die durch die drei Riesenfenster hereinbrechen, alle die bunten Farben und Bilder an den Wänden hin, so daß der Anblick nun ein würdiger, großartiger zu nennen ist. Mit dem Einsetzen der Scheiben in die Fenster der Seitenkapellen hat man auch begonnen und ist bereits soweit vorgeschritten, daß nun der Oelanstrich der Rahmen und Fensterkreuze vor sich gehen kann.

---

† Se. königliche Hoheit Prinz **Adalbert** von Baiern hat dem hiesigen Dr. **Koschate** wegen des **besonderen Eifers** für die Zwecke des Vereins gegen Thierquälerei die silberne Medaille „aus Anerkennung erwiesener Humanität" mittelst Handschreibens vom 8. Oktober d. J. übersandt.

Breslau, 24. Oktober. Die Matiné musicale, welche unser geschätzter Herr H. **Wolf**, als Meister der Klarinette in unseren **Mauern** hinlänglich bekannt, morgen, Sonntag den 25., im „König von Ungarn giebt, verspricht schöne Genüsse. Der Konzertgeber selbst wird drei Konzertpiecen auf seinem Instrumente zu Gehör bringen, ebenso unterstützt ihn Meister **Rieger** durch den Vortrag einiger Lieder, und endlich bekommen wir eine **Sonate** für Piano und Violine, komponirt von unserem geehrten, trefflichen Violin-Virtuosen H. **Jäschke**, zu hören, welche er mit dem Organisten Hrn. C. **Mächtig**, der sich als Komponist und Pianist bereits einen Namen gemacht, vortragen wird. Wir wünschen dem anziehenden Programme recht viele Hörer. Hesse.

---

x. **Neumarkt,** im Oktober. Sonntag, den 18ten, Abends, war zum Besten unserer hiesigen Arbeitsschule durch die thätige Fürsorge des Vorstandes derselben ein Konzert im Saale des Herrn Baum veranstaltet worden, welchem außer hiesigen Sängern auch zwei Künstler, Hr. Pianist **Vogt** aus Petersburg und Herr Violinist **Buckwitz** aus Breslau ihre gütige Mitwirkung zugesagt hatten. Diese vereinten Kräfte machten das Konzert für alle Zuhörer zu einem sehr genußreichen. Herr Buckwitz erfreute seine Zuhörer durch die große künstlerische Fertigkeit auf seinem Instrument, dem er einen eben so sichern und markigen, als gesang- und gefühlvollen Ton zu entlocken wußte; nur hätten wir gerade um des Letzteren willen gewünscht, daß die Wahl der Stücke mehr der Art gewesen wäre, um dieses Gefühlvolle im Vortrage, welches ihm eigen ist, zur vollen Geltung zu bringen. Herr Vogt hat uns durch seine Virtuosität wieder einen hohen Genuß bereitet; die meisterhafte Behandlung des Instruments allein war im Stande, ein so seelenvolles Piano, wie es im ersten Stücke an einigen Stellen besonders hervortrat, und in welchem wir eine ganz besondere Kunst und Schönheit des Anschlages finden mußten, hervorzurufen; seine Meisterschaft in der Fertigkeit bekundete er in der von ihm komponirten Klavier-Fantasie über Mozart'sche Motive, in denen trotz der schwierigsten Passagen die Melodie, mit rechter und linker Haud gespielt, stets so sicher und ausdrucksvoll hervortrat. „Die beiden Forellen" haben durch ihre liebenswürdige Charakteristik unter seinen Kompositionen sich einen ungetheilten Beifall erworben, zu dem auch sein Bravour-Galopp uns hinriß. Wir sind ihm und allen Mitwirkenden für den uns bereiteten musikalischen Genuß um so mehr zu Danke verpflichtet, als sie dadurch in so gütiger Weise eine wahrhaft wohlthätige und gute Sache unterstützt haben.

—e.— **Neumarkt,** im Oktober. Durch Anregung und Besprechung interessanter und wichtiger Gegenstände im Gebiete seines Bereichs hat der hiesige landwirthschaftliche Verein während seines einjährigen Bestehens ehrenwerthe Theilnahme und zahlreiche Mitglieder gefunden; und durch seine erste abgehaltene höchst gelungene Thierschau sich nicht nur nach innen und außen befestigt, sondern auch vielen Bewohnern des hiesigen Orts materielle Vortheile gewährt. Dafür sind wir namentlich dem unermüdlich thätigen und umsichtigen Rendanten und Sekretär des Vereins, königl. Lotterie-Einnehmer Herrn **Martin**, zu Dank verpflichtet. Der Verein hält allmonatlich eine Sitzung im Baum'schen Lokal hier und findet die nächste am 4. November statt. Auf deren Programm steht u. A. die Beantwortung der Fragen: 1) Ueber die beste Behandlung des Tabaks nach der Erndte; 2) Ist es zweckmäßiger, sein Getreide auf gewöhnlichen Mühlen zur Konsumtion mahlen zu lassen, oder Dauermehl gegen die Körner umzutauschen; 3) Vortrag des Herrn v. Salviati auf Zossendorf über die Versammlung der Landwirthe in Gotha.

✉ **Liegnitz,** 22. Okt. [Handlungsdiener-Institut. — Hedwigs-Bild.] In dem hiesigen Handlungsdiener-Institut ward gestern Abend der Cyclus der wissenschaftlichen Vorträge für diesen Winter begonnen. Den Reigen eröffnete Hr. Oberlehrer Dr. **Zehme** mit einem Vortrage über „den einzigen Zweck eines Bildungsvereins." Nachdem er die mannigfachen Zwecke, welche oft Verbindungen und Vereinen zu Grunde liegen, näher beleuchtete und als nichtig bewies, kam er zu dem Resultat, daß eine Vereinigung von jungen Leuten und Männern, die sich vorgesetzt, die eigentlich menschliche Vervollkommnung, oder Bildung, durch die Medien der Kunst, Wissenschaft, Religion ꝛc., vermöge des Wortes oder der That zu erreichen, der einzige dauernde Zweck eines Bildungsvereins sein könne, zu welchem er das Institut zählte. Im Laufe der Rede ließ der geistreiche Vortragende durchblicken, daß wir vielleicht zu unserem schmerzlichsten Bedauern, denselben binnen Kurzem aus unserer Mitte verlieren werden, indem er seinen hiesigen Wirkungskreis mit einem andern vertauschen würde.

Aus dem vorliegenden **Jahresberichte** des Handlungsdiener-Instituts entnehmen wir, daß sich aus seiner Mitte gleichsam ein Filiale unter dem Namen „Geselliger Verein der Handlungsdiener" seit dem 11. Februar d. J. gebildet hat, dessen Tendenzen mehr den geselligen Freuden des Lebens Rechnung tragen. — Die Anzahl der Mitglieder beträgt 67, nämlich 64 hiesige und 3 auswärtige. Der Beitrag zahlenden Kaufleute sind gegenwärtig 105. Die Bibliothek erfreut sich einer Vermehrung. Die Handlungs-Schule für Lehrlinge wurde von 38 Handlungs-Eleven mehr oder weniger regelmäßig besucht und das Vermögen des Instituts betrug im vorigen Jahre 385 Thlr. 7 Sgr. 11 Pf., jetzt dagegen 574 Thlr. 27 Sgr. 7 Pf., folglich hat sich dasselbe um 189 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf. vermehrt. Innerhalb des geselligen Vereins besteht unter Leitung des Hrn. Musiklehrers Wolffermann ein Gesang-Verein. Von dem geselligen Vereine wurden im Laufe des Sommers mehrere Ausflüge und gemeinschaftliche Spaziergänge unternommen, ferner verdankt die am 30. August d. J. veranstaltete theatralische Aufführung zu Gunsten der Abgebrannten in Bojanowo, wobei das hiesige Männerquartett und Hr. Störesandt aus Breslau mitwirkten, dem geselligen Vereine seine Ausführung. Es konnten von dem Ertrage 70 Thlr. 1 Sgr. den Unglücklichen überwiesen werden.

Das erfreuliche Gedeihen dieses Instituts hat theils seinen Grund in den regsamen löblichen Bestrebungen seiner Mitglieder und Theilnehmer, als auch vorzüglich in der energischen, geschickten Leitung seiner Vorsteher, welche sich so ersprießliche Ziele vorgesteckt haben und zur Realisation bringen.

Heute Morgen um halb 8 Uhr fand die **Einweihung** des **Hedwig-Bildes** in der katholischen Kirche hierselbst unter Gebet, Messe und Predigt feierlich statt. Es ist dasselbe ein trefflich gelungenes Altarbild, 8 Fuß hoch und ohngefähr 5 Fuß breit. Die heilige Hedwig, die schlesische Schutzpatronin, steht mit verklärtem himmelwärts gerichteten Antlitze auf Wolken. Unter ihr die Stadt Liegnitz, wobei die katholische Kirche, der Peters- und Hedwigsthurm sichtbar hervorragen. Die eine Hand auf die Brust gelegt, zeigt sie mit der andern auf Purpur, Scepter und Krone, welche ihr zu Füßen liegen, als auf nichtige, leicht zu entrathende Dinge, während ihr Auge von dem Glanze der Gottesbegeisterung erstrahlt. Sie ist in ein Cisterzienser-Gewand gehüllt. Der Farbenton ist lebendig. Die Haltung des Ganzen majestätisch, edel. Das Bild befindet sich an der Stelle des frühern Benediktus-Altars, welcher jetzt Hedwigs-Altar heißt.

⩦ **Friedeberg a. Q.** Am Sonntage, den 4. Oktober d. J., feierte unsere evangelische Kirchengemeinde das **100jährige Jubiläum ihres Gotteshauses.** Schon lange vorher wurden Vorbereitungen zur würdigen Begehung dieser Feier getroffen, da einige Mitglieder der Gemeinde darnach strebten, der Jubelbraut einen Bräutigam, d. h. einen Thurm zu erbauen, weshalb in hiesiger Stadt und den eingepfarrten Gemeinden Röbersdorf, Egelsdorf und ein Theil Birkicht durch besondere Komite's Sammlungen veranstaltet wurden, welche indeß, außer der Zusage zur Leistung von Hand- und Spanndiensten nur circa 500 Thlr. eingebracht haben, die vorläufig zinsbar angelegt worden sind.

Die Jungfrauen von Stadt und Land haben Altar und Kanzel neu bekleidet, und seitens der Jünglinge sind verschiedene Blas-Instrumente zum Kirchengebrauch angeschafft worden.

Die Jubelbraut selbst war an der äußeren Vorderfront neu abgefärbt, und im Innern durch grüne Tannen- und Fichtenreiser prachtvoll verziert worden. Ein Freund des Gotteshauses und ein kleines Mädchen hatten demselben zwei Oelgemälde, „Christus" und „Dr. Luther" vorstellend, verehrt.

Nachdem schon Abends vorher der folgende Festtag durch das einstündige Geläute der hiesigen katholischen Kirche verkündet worden war, wurden sodann am frühen Morgen durch unser städtisches Musikchor von der Gallerie des Rathsthurmes herab 4 Choräle geblasen, und dadurch der Festtag, der durch das schönste Wetter begünstigt wurde, eingeweiht. Bald darauf sah man Jung und Alt, die Jungfrauen in ihren mit Blumen und grünem Laubwerk verzierten weißen Kleidern zu den bestimmten Versammlungs-Lokalen eilen, und nachdem sich auch die eingepfarrten Gemeinden, durch ein Musikchor eingeholt, auf dem Marktplatze versammelt hatten, ordnete sich der Festzug, dem sich die städtischen Behörden, die einzelnen Gewerbe-Innungen, der Gesang- und Militär-Verein und die Schützengilde mit ihren Fahnen anschlossen. Letztere Beide bildeten ein Spalier, und so bewegte sich der Zug, bevor er zur vollständigen Entwickelung gelangte, zweimal um unseren schönen Marktplatz, wo er sodann an der errichteten Ehrenpforte von der Geistlichkeit empfangen und nach der Kirche geleitet wurde. Hier bestieg nach beendeter Festmusik Herr Pastor Hosemann die Kanzel und hielt eine dem Festtage entsprechende Predigt. Von benachbarten Geistlichen hatten sich nur der würdige Superintendent Börner aus Nieder-Wiesa und Pastor Pfitzner aus Flinsberg betheiligt. Letzterer richtete von dem Altare herab einige Worte an die Gemeinde, in welcher er die herzlichen Wünsche und Grüße seiner abwesenden Kirchkinder bis vom Isergebirge herab überbrachte. Des Nachmittags wiederholte sich diese insbesondere der Schuljugend gewidmete Feierlichkeit.

Noch lange wird die Erinnerung an diesen Festtag in den Herzen Aller fortleben.

Unser liebliches Gebirgsstädtchen gewinnt ein immer freundlicheres Aussehen, einzelne Häuser bekommen ein neues Aeußere, und der mitten auf dem Marktplatz stehende Rathsthurm ist mit einem Kostenaufwande von 200 Thlr. neu abgefärbt und dessen Knopf neu vergoldet worden. Möchte es nur den Vätern der Stadt bei ihrer weisen Sparsamkeit in Verwendung der städtischen Mittel noch möglich werden, im künftigen Jahr das mit dem Thurm zusammenhängende Rathhaus und das daneben stehende Tuchhaus ähnlich restauriren zu lassen. Wir wollen es hoffen, da seitens der beiden Stadtbehörden — trotz der Opposition verschiedener Unverständiger, die Alles beim Alten verbleiben lassen wollen — dennoch der Beschluß gefaßt worden ist, das Tuchhaus durch den Verkauf der darin aufbewahrten Jahrmarkt-Buden und anderen Gerumpels zu einer besseren Verwendung vorzubereiten. In geselliger Beziehung für den hier so lange dauernden Winter ist bis jetzt wenig vorbereitet, und nur die Ressourcen-Gesellschaft hat einen neuen Vorstand gewählt, wogegen das zahlreichere Bürgerkränzchen noch ruht, hoffentlich aber um so kräftiger erwachen wird, da die Errichtung eines Liebhaber-Theaters in Aussicht stehen soll.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Opfer und erregt die von Jahr zu Jahr steigende Aufmerksamkeit der Genesung suchenden Kurgäste. Die Mineralquellen von Elster entspringen in dem Elsterthale, nahe dem Dorfe **Elster**, am Fuße eines ziemlich hohen Bergkegels, des jetzt genannten Brunnenberges in einer ziemlich geraden Linie von Süd nach Nord, welchen Gang auch das Thal und die Elster hat. Die Marien-, Königs- und Albertsquelle wurden im Jahre 1847, die Salz- und Johannisquelle 1851 durch vorzügliche Fassungsarbeiten isolirt und durch Versperrung seitlicher Abflüsse vor dem Eindringen wilder Wässer vollkommen geschützt. Die natürliche Folge zugleich war eine bedeutende Verbesserung genannter Quellen am Gesammtgehalt fester und flüchtiger Bestandtheile. Der älteste Brunnen jedoch, die jetzige Moritzquelle, welche wenig weiter thalaufwärts liegt als die Salzquelle und die bis jetzt ihre seit dem Jahre 1793 unverändert gebliebene Fassung besaß, war nur unvollständig gegen das Eindringen wilder Wässer geschützt und hatte sich in Folge dessen die Totalmenge der festen Bestandtheile sehr vermindert, so daß diese Quelle seit mehreren Jahren schon nicht mehr zur Benutzung kam. Herr Professor, Bergrath **Breithaupt** in Freiberg indeß, der aus Gesundheits- und vaterländischen Rücksichten Bad Elster einigemale schon besuchte, vermuthete, daß sich durch Bohrversuche und zugleich bessere Fassung eine Verbesserung dieser Quelle erzielen lasse und stellte deshalb einen Antrag an das Ministerium des Innern. Nachdem nun die ministerielle Gestattung gegeben war und man solch kompetentem Vorschlag gern Gehör gegeben, wurde im September 1855 jene alte Fassung der Moritzquelle abgebrochen und ein Bohrschacht, 8—9 Ellen tief, bis auf das feste Gestein, welches aus Glimmerschiefer besteht, geteuft. In die Mitte desselben kam nun eine eiserne Röhre, in welcher, nachdem sie ausgekittet, der Bohrer arbeitete. Schon bei 2 Ellen mehr Teufe erreichte man einen Quarzgang und zugleich bedeutend mehr und besseres Mineralwasser. Der Versuch ist somit wohl ausgeführt und hat sein glückliches Ziel erreicht. Durch eine chemische Analyse ist der überaus gestiegene Gehalt des Wassers an festen Bestandtheilen speziell nachgewiesen worden. Aber schon dem Auge und Geschmacke des Laien wird es wahrnehmbar, wie der Quell jetzt zugleich eine außerordentlich bedeutende Menge kohlensauren Gases entwickelt und wie die Wassermenge desselben sich um wenigstens das 3½fache vermehrt hat. Gewiß ein schönes Ergebniß für Bad Elster, das überhaupt von Jahr zu Jahr zu immer größeren Hoffnungen berechtigt. Auch aus **Breslau** haben wir jährlich Badegäste hier und nehmen sie alle theils eine größere Gesundheit, theils die süße Erinnerung an schön verlebte Stunden mit in ihre ferne Heimath zurück.

London, 16. Oktober. Die erste Spur einer Enthüllung in der Mordgeschichte des berüchtigten Reisesacks kommt von Stafford. Sie scheint sehr ernster Art. Am 29. des vorigen Monats erschien ein Mann, Namens Hugh Patterson, in einer Schuhfabrik der genannten Stadt, und machte bedeutenden Ankauf für sein Lager in Melbourne, in Australien. Er bezahlte baar, und erwähnte, daß er in seinem Reisesack Gold im Werthe von 3800 Pf. St. habe. Der Schuhfabrikant hob und wog den Reisesack, und erkennt denselben in der gegebenen Beschreibung. Patterson besuchte mehrere andere Schuhhändler, und kündigte fernere Käufe an nach seiner Rückkehr von Schottland, wo er eben einen Sohn verloren. In London wollte er sich zu einer Person in Skinnerstreet verfügen, die nach Namen und Wohnung genau bezeichnet wird. Die Beschreibung seiner Person, wir meinen seiner Größe, seiner Kleidung, seines Halstuches und des umgeschlagenen Hemdkragens, stimmt mit den Angaben der londoner Polizei überein. Woher bei einem Australier die deutschen Socken gekommen, ist hierdurch freilich nicht aufgeklärt, aber gerippte Strümpfe sind unsers Wissens durch kein natürliches oder geschriebenes Gesetz innerhalb der deutschen Grenzen gebannt. Wir müssen vor Allem hören, was man in Skinnerstreet von der Person weiß. Auch das rothe Seidenfutter in den Rockärmeln wird von Stafford aus gemeldet, so wie das schwarze Haar, was die an den Beinen der Leiche bemerkten dunkeln Haarspuren bestätigt. (A. Z.)

[Beranger's] Herzensgüte und seine Bereitwilligkeit, Dürftigen aller Art beizuspringen, trotzdem er selbst nur bescheidene Mittel besaß, sind allbekannt. Wie häufig er für seine Gutmüthigkeit mit dem schmählichsten Undanke belohnt wurde, davon giebt nachstehende Anekdote, welche piemontesische Blätter mittheilen, einen redenden Beweis, führt uns aber zugleich ein Beispiel vor, in welch kaustischer Weise er allzu Unverschämte zu züchtigen wußte: Ein Italiener, Namens Angelli, blutarm, aber sehr gebildet, erhielt von Beranger eine regelmäßige monatliche Unterstützung. Der Betrag dieser Gnadengabe mochte dem Empfänger auf die Dauer zu geringfügig erschienen sein; er verfiel daher auf ein sinnreiches Mittel, denselben zu verdoppeln, indem er ihn alle 14 Tage behob. Dies dauerte einige Zeit; da machte ihn Beranger eines Tages darauf aufmerksam und erklärte ihm, daß er nur noch zu Ende jeden Monats Geld bekommen könne. Darüber gerieth nun der Italiener außer sich und erwiderte, daß er von ihm keins mehr bedürfe. „Ich habe ein höchst wirksames und einfaches Mittel, mir welches zu verschaffen: ich schreibe Artikel gegen Ihre Chansons und übergebe sie dem „Univers." — „Das läßt sich hören," meinte Beranger; „da Sie jedoch nicht sonderlich fest im Französischen sind, so bringen Sie mir früher Ihre Aufsätze; ich werde sie korrigiren."

[Eine Wasserhose.] Zu Beginn des laufenden Oktobermonats ist die kleine schleswigsche Westsee-Insel **Pellworm** zu verschiedenenmalen, nämlich am 3., 4., 6. und 8., von heftigen Unwettern heimgesucht worden, die sämmtlich in südwestlicher Richtung über die Insel zogen. Alle waren sehr heftig und mit orkanartigen Windstößen verbunden; das Imposanteste des ganzen Schauspiels waren aber die **Wasserhosen**, welche sich in den dunkeln Gewitterwolken bildeten, und namentlich bot sich am 2. Oktober ein sehr interessanter Anblick dar, als eine Wolke sich plötzlich trichterförmig senkte. Gleichzeitig begann das Meer zu toben und zu brausen, das Wasser stieg in einem starken Wirbel und unter einem furchtbaren Geräusch in die Höhe und vereinigte sich mit der Wolke. Jetzt folgte ein schrecklicher Lärm, der Sturm brach in demselben Augenblicke in heftigen Windstößen herein, und trieb nun diese, in schneeweißen Dampf und Schaum eingehüllte, sicher 2000 Fuß hohe Wassersäule mit einer rasenden Schnelligkeit in nördlicher Richtung gegen die äußere Rhede Pellworms vor sich her. Hier lagen 10 bis 12 mit Korn befrachtete Fahrzeuge. Der mächtige Wasserkoloß fuhr mitten zwischen ihnen durch und warf eins der Schiffe in einem Abstande von 200 Ellen zur Seite, jedoch ohne daß dasselbe einen wesentlichen Schaden erlitt. Schlimmer erging es einer Anzahl Gänse, die in der Nähe des Ufers graseten, sie wurden mit in die Höhe genommen und verschwanden spurlos. Kurz darauf zerstückelte die Wassersäule (vermuthlich durch das Anprallen gegen den Seedeich); der untere Theil stürzte ins Meer und der obere vereinigte sich aufs Neue mit einer Gewitterwolke, welche in nordöstlicher Richtung gegen das Festland zog.

[Verbesserung in der Fresko-Malerei.] Aus Paris meldet man: Ein Deutscher, Namens Friedrich Reitlinger, hat im Verein mit einem Franzosen eine Erfindung gemacht, die seit längerer Zeit die Malerwelt beschäftigt. Er hat ein Verfahren entdeckt, das dem Maler gestattet, Fresko-Malereien bei sich anzufertigen und später, ohne daß die Malerei den geringsten Schaden dadurch erführe, in der Kirche oder sonst in dem Raume anzubringen, für den sie bestimmt sind. Hier sind schon mehrere Kaffeehäuser nach diesem Systeme dekorirt worden und auch eine Kirche in der Nähe von Paris. Für öffentliche Bauten, bei welchen es darum zu thun ist, so rasch als möglich mit der Dekoration fertig zu werden, empfiehlt sich dieses Verfahren besonders.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 497 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 24. Oktober 1857.

(Fortsetzung.)

Auch der Männer-Gesang-Verein „Concordia“ giebt wenig Lebenszeichen von sich, da von außen Persönlichkeiten, die ihm nicht wohl wollen, störend auf das Gedeihen einwirken, die indeß zu beseitigen sind, wenn der Verein selbst sich bestrebt, seinen Namen mit der That zu führen. Dem Dirigenten Kantor Parke fehlt es weder an Talent noch Willen, bei gehöriger Unterstützung etwas Tüchtiges zu leisten, wovon die Aufführungen größerer Tongemälde in früheren Jahren das beste Zeugniß ablegen.

Hoffentlich wird auch unser städtisches Musik-Chor, größtentheils aus Professionisten bestehend, und welches unter Leitung seines früheren Dirigenten Richter etwas recht Tüchtiges leistete, sich neu kräftigen, wenn einem fähigen Dirigenten nur einige Entschädigung für Mühewaltung bei Heranbildung junger Kräfte und zur Anschaffung von Noten gewährt wird. Dazu ist indeß die gegründetste Hoffnung vorhanden, da ein Freund und Pfleger der Musik zur Erreichung dieses Zweckes das Versprechen gegeben, eine städtische Stiftung von 1000 Thlr. zu errichten, aus deren Revenüen der städtische Kapellmeister honorirt werden soll. Wir wollen wünschen, daß das gegebene Versprechen zur Wahrheit wird und kein Traumbild war.

× × **Rudelstadt,** 21. Oktober. [Die großen Erweiterungen bei Trogisch und Seiffert.] In voller Kraft steht die um ein Stockwerk erhöhte vieretagige Leinwand- und Baumwollen-Spinnerei der nur durch die Chaussee von uns getrennten Kramsta'schen Fabrik, die jetzt das Bild der regsten Thätigkeit zeigt. Indeß sind auch wir nicht zurückgeblieben, wie unser sehr bedeutender Verkehr in Mehl- und Oelwaare beweist. Den Mittelpunkt unserer Industrie bildet die Bobermühlen-Besitzung des würdigen alten Müllers Hrn. Trogisch, der dieselbe an den thätigen Fabrikanten Hrn. Seiffert überlassen hat. Aus der rentablen Mühle ist nun ein bedeutendes Etablissement, ein Ort für sich entstanden, der außer der Müllerei: eine große Grauperei, Brettschneide mit 2 Sägen und eine sehr erhebliche Oelmühle aufweist, wozu nicht nur die Niedermühle, sondern auch besondere kaufmännische Comptoirs gehören. In der ganzen Umgegend ist der Gründer rc. Trogisch wohlbekannt und in den letzten Tagen wiederum deshalb bewundert worden, weil der 85jährige lebenslustige und charmante Greis neulich von hier aus einen Spaziergang nach den Grenzbauden, von da zur Koppe und über Seidorf nach Hirschberg ganz allein unternahm und glücklich beendigte. Schließlich sei bemerkt, daß unsere beschränkte Geselligkeit wenigstens eine sehr heitere ist, wie sich bei der silbernen Hochzeit der Seiffertschen Familie wieder deutlich zeigte. Begünstigt wird das Zusammenleben der Beamten und Bürgerlichen durch die wirklich recht stattlich emporgekommene Brauerei, deren goldiges Bier eine rühmliche Ausnahme von dem widerlichen Getränke macht, das man als Weißbier in den Dörfern verkauft.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie der „Anzeiger“ meldet, wurde am 20. d. Mts. die hiesige Garnison alarmirt, und marschirte dann mit klingendem Spiel die Jakobsstraße hinaus. — Bei den jetzt in den Dörfern stattfindenden Kirmessen werden unter den Gänsen und Karpfen furchtbare Niederlagen angerichtet. (Man verkauft den Centner Karpfen mit 11 Thlr.) — Vor länger als Jahresfrist wurde in Haidewaldau der Krämer Würzburg in seinem Lokale erschlagen. Jetzt wird erzählt, daß eine Inwohnerin Anzeige gemacht habe, die auf Entdeckung des Thäters führen werde. — Am 21. d. M. stürzte bei dem hiesigen Kasernenbau ein Maurerlehrling von dem Gerüste auf die Erde, ohne einen erheblichen Schaden zu nehmen. — Am 14. d. M. feierte der Zweig-Verein der Gustav-Adolf-Stiftung für den Kirchenkreis Görlitz II. in der freundlich geschmückten Kirche zu Nieda sein Stiftungsfest. — Bei der am 19. d. M. stattgefundenen Sitzung des kaufmännischen Vereins wurde der § 1 der Statuten abgeändert, und andere Bestimmungen in Bezug auf die Wahl der aufzunehmenden Personen getroffen. — Das „Tageblatt“ erzählt eine sehr interessante Geschichte von dem hiesigen, bereits in Ruhestand versetzten Herrn Exekutor Eiffler. Als derselbe im Jahre 1814 bei Metz in Garnison lag, verheirathete er sich daselbst mit einer Frau, die bereits einen Sohn besaß. Bei der bald darauf erfolgten Rückkehr der beiden Gatten in das Vaterland des Eiffler wird der Stiefsohn des letzteren vermißt und bleibt in Frankreich zurück, wo er, nachdem er sich einiges Geld erworben, fruchtlose Nachforschungen nach seiner Mutter anstellt, und nach Mexiko geht, von wo er nach 15 Jahren mit einem Vermögen von 40,000 Francs nach Paris zurückkehrt. Er findet seine sämmtlichen Verwandten in Frankreich verstorben, und stellte später bei dem jetzigen Obersten des 7. Ulanen-Regiments, bei dem Eiffler damals gestanden, Recherchen nach seinem Stiefvater an, der denselben denn auch durch Unterstützung der Behörden in der Person des pens. Exekutor Eiffler hierselbst unlängst glücklich entdeckt hat. Nachdem Sohn und Vater auf diese Weise in schriftlichen Verkehr treten konnten, wird, wie wir hören, ersterer, der jetzt 47 Jahre zählt, Paris demnächst verlassen, um den wiedergefundenen Vater hier zu besuchen, und wahrscheinlich für immer mit demselben verbunden, hier zu leben.

+ Bunzlau. In der Schwurgerichtssitzung vom 31. Jan. d. J. wurde der Dienstknecht Rüster zum Tode verurtheilt, weil er in der Nacht vom 23. zum 24. Septbr. 1856 den Tagearbeiter Günzel zu Rosenthal vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet hatte. Am 21. d. M. wurde nun dieses Todesurtheil an dem Mörder hierselbst vollzogen. Unter dem geistlichen Beistande des Hrn. Pastor Kretschmer betrat, wie der „Niederschl. Cour.“ ausführlich berichtet, der Delinquent Morgens 7½ Uhr den Richtplatz, woselbst die Staatsanwaltschaft, das Gericht durch den Untersuchungsrichter, und die Stadt durch 12 Abgeordnete vertreten waren. Nach nochmaliger Verlesung des Urtels und der königlichen Kabinets-Ordre, daß der Gerechtigkeit freie Hand zu lassen sei, wurde der Verurtheilte, wie schon vorher, von dem genannten Seelsorger jetzt zum letztenmal und zwar durch ein lautes Gebet zum Tode vorbereitet und darauf dem Nachrichter übergeben. Rüster, ein noch nicht 22jähriger Mensch, von kleiner, aber derber Statur, that darauf seine letzten Schritte bis zu dem Richtblock, entledigte sich seiner Oberkleider, kniete nieder, und empfing geduldig seine Strafe. Ueber seinen Seelenzustand ein Urtheil zu fällen, wagen wir nicht; auf niedrigster Bildungsstufe, auf der Grenze zwischen Mensch und Thier stehend, konnte der moralische Eindruck auf ihn kein so gewaltiger sein. Als ihm die königliche Bestätigung des Urtheils verkündet worden, als er erfuhr, daß die nächste Sonne sein Grab bescheinen würde, da war es keine große Aufregung, die sich seiner bemächtigte; fast mit heiterer Lust jauchzte er auf, als er erfuhr, er dürfe sein Lieblingsmahl (Schweinefleisch mit Klößen) nochmal genießen. Mit größter Behaglichkeit genoß er dies Henkermahl, mit nicht minderem Appetite trank er am Morgen der Hinrichtung seinen Kaffee. Nur in der Nacht soll er sich etwas unruhig gezeigt haben. Der Todesstreich wurde von dem Scharfrichter Ganser aus Gr.-Strehlitz (Oberschlesien) mit sicherer geübter Hand ausgeführt.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

a. **Posen.** Bereits im Jahre 1815 hatte sich ein Theil der hiesigen jüdischen Bewohner durch die Beschränktheit der Haupt-Synagoge veranlaßt gefunden, sich zu vereinigen, um in einem Privat-Lokale den Gottesdienst zu verrichten. Bei dem Zuwachse der Mitglieder haben sie sich zu einer Genossenschaft unter dem Namen „Brüdergemeinde“ konstituirt. Durch den Verlauf der Zeit hatte sich die Zahl der Mitglieder der Brüder-Gemeinde der Art so vermehrt, daß sich das Bedürfniß herausstellte, eine eigene Synagoge zu erbauen. Bei diesem Baue hatte sich die Opferbereitwilligkeit aller, und besonders einzelner Mitglieder, in einer wahrhaft erfreulichen Weise bekundet, indem dieses neue Gotteshaus nicht nur äußerlich durch seine Größe und geschmackvolle Bauart eine Zierde unserer Stadt ist, sondern auch durch seine innere würdevolle Ausstattung imponirt. Zur Einweihung hatte die Gemeinde den Vorabend des Geburtstages Sr. Majestät des Königs gewählt. Außer den Mitgliedern der Brüdergemeinde, wohnten die angesehensten Persönlichkeiten der übrigen jüdischen Einwohner, so wie der andern Konfessionen, der Feier bei, und namentlich waren in Folge der Einladung des Vorstandes, die Spitzen der verschiedenen kgl. und städt. Behörden entweder in Person erschienen, oder in ihrem Auftrage durch andere höhere Beamte vertreten. Nachdem um 5 Uhr die Pforten des mit frischem Grün und Topfgewächsen geschmückten und in reicher Gasbeleuchtung strahlenden Tempels geöffnet waren, füllten sich Schiff und Emporen mit den Mitgliedern der Gemeinde, während die Eingeladenen die für sie reservirten Plätze vor dem Altare einnahmen. — Eingeleitet wurde die Feier mit einem Chor-Gesange unter Orchesterbegleitung, dem sodann der Introitus folgte. Begleitet von einem besonders zu diesem Akte von dem hiesigen Musikdirektor Vogt, und dem Kantor der Gemeinde, Schönfeld, komponirten Solo- und Chor-Gesange, wurden hierauf im feierlichen Zuge die Gesetzesrollen herbeigebracht und mit den vorgeschriebenen Gebräuchen in die Lade eingestellt. Nach diesem Akte betrat der Rabbiner Dr. Landsberger die Kanzel. Den Text seiner Rede bildeten die Worte der heiligen Schrift: „Ihr sollet mir sein ein Volk von Priestern, eine heilige Gemeinschaft!“ Tief ergreifend waren die Worte dieses hier allgemein verehrten Redners, indem er mit eben so großer Klarheit als Würde und Begeisterung die doppelte Bedeutung der Feier hervorhob, und dann auf die Worte des Textes übergehend, zuerst den priesterlichen Beruf Israels historisch nachwies, und dann erklärte, wer, wie und wann man in den Tempel Gottes eintreten solle, und wie der fleißige Besuch desselben fruchtbringend für das Leben werden könne und solle, damit alle Mitglieder der Gemeinde eine heilige Gemeinschaft bilden. — Diese glänzende Rede beschloß ein Weihgebet und eine von Choralgesang begleitete innige Fürbitte für Se. Majestät den König, während welcher sich die ganze Versammlung erhob. Nach dem vom Rabbiner gesprochenen arronitischen Segen, schloß die Feierlichkeit in würdiger Weise mit dem Gesange des 150sten Psalmes.

Der mächtige Eindruck, den diese einfache, aber würdige Feier, auf die Anwesenden gemacht, spricht sich namentlich in dem vielseitigen Wunsche der Mitglieder anderer jüdischer Gemeinden aus, daß in allen Synagogen ein ähnlicher ruhiger und würdiger Gottesdieust stattfinden möge; und so läßt sich mit Ueberzeugung aussprechen, daß mit diesem neuen Gotteshause auch eine neue Aera in der Geschichte der hiesigen jüdischen Bevölkerung eintreten wird, indem die Einrichtungen in diesem Gotteshause nicht nur den übrigen hiesigen, sondern auch allen Gemeinden der Provinz zum Vorbild dienen werden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

λ **Breslau,** 21. Oktober. In der gestrigen Sitzung des Central-Gärtner-Vereins hielt der Vorsitzende desselben, Kunst- und Handelsgärtner Ed. Breiter, einen Vortrag über die pomologische Ausstellung zu Gotha. Er äußerte, daß ohngeachtet die pomologischen Ausstellungen, welche er in seinen früheren Verhältnissen in Holland, England, Belgien und Frankreich gesehen habe, sehr schön und reichhaltig gewesen wären, er der jetzt zu Gotha stattgehabten den Vorzug einräumen müsse. Der Herzog von Coburg-Gotha hatte der pomologischen Gesellschaft das Hoftheater zu diesem Zwecke einräumen lassen. Die Rotunde war größtentheils aus Preußen mit Obstsorten bedeckt; in den obern Räumen dagegen das holländische, belgische, französische, italienische Obst schön geordnet aufgestellt. Aus Schlesien hatte man sich weniger Obst gedacht, die Deutschen, Franzosen rc. waren daher erstaunt, solch schönes Obst in so großen Kollektionen zu finden. Das vorzüglichste Obstsortiment war aus der königlichen Obstbaumplantage zu Herrnhausen bei Hannover; nicht nur die Reichhaltigkeit der Früchte, sondern auch die Güte derselben berechtigten zu dem angeführten Schlusse; eben so ließ das Kunst- und Handelsgärtner Topf'sche (Erfurt) Sortiment nichts zu wünschen übrig. Aus Hamburg waren auch schöne Kollektionen eingeliefert worden; eben so aus Bindehausen bei Nordhausen. Man sah also mit Sorgfalt und Fleiß gezogene Früchte. Dagegen waren die Bestimmungen der verschiedenen Obstsorten theils mangelhaft, theils fand sich eine Frucht unter 6 verschiedenen Etiketten; um so anerkennenswerther ist es, wenn Männer, wie Pfarrer Oberdieck und Inspektor Lukas, es sich zur Aufgabe gestellt haben, die unrichtig benannten Sorten zu rektifiziren. Ebengenannte Herren sind wohl die tüchtigsten Pomologen mit, und dürfte durch ihre Bereitwilligkeit ein großer Schritt vorwärts gethan worden sein. Es entspann sich nun nach dem Vortrage eine lebhafte Debatte über die Etikettirung der Obstsorten, so wie über den Baum selbst, welche des Interessanten viel bot.

λ **Breslau,** 18. Oktober. [Zum Seidenbau. — General-Versammlung.] In Glaz hat sich ein Verein zur Beförderung der Seidenzucht gebildet und sich die Aufgabe gestellt, die Anpflanzung und Pflege des Maulbeerbaumes, die Verbreitung der Kenntniß von Seidenbau in Muster- und Lehr-Anstalten, so wie die Seidenzucht in der Grafschaft heimisch zu machen; derselbe zählt 116 Mitglieder und gerirt sich als Filialverein des hiesigen Seidenbauvereins. — Aus dem Kreise Grottkau geht dem Vorstande ein Nachweis ein, wonach Wirthschafts-Inspektor Kleinschmidt zu Nitterwitz seine diesjährige Ernte mit 44 Metzen Cocons (22½ Sgr. pro Metze) an Krinke in Bunzlau verkauft habe. Auch dort scheint die große anhaltende Trockenheit nicht günstig eingewirkt zu haben. — Im Kreise Leobschütz war dieselbe Kalamität und sind schöne, kräftige Pflanzen, dies Jahr versetzt, durch die allzu große Dürre zu Grunde gegangen, die übrigen stehen jedoch üppig. — Haase in Berlin sendet die bestellten 8 Loth Grains brandenburg'scher Race, welche beim hiesigen Verein für einen großen, ausländischen Seidenbetrieb bestellt sind, zugleich schickt er seinen Preiscourant ein, nach welchem Maulbeerbäume mit Krone 10 bis 15 Thaler pro Schock, ganz starke 16—20 Thlr., Maulbeersamen italica alba 2 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. bis 5 Thlr. 15 Sgr., moretti 5 Thlr. 15 Sgr., Grains von 1 Thlr. an bei ihm zu haben sind. — Aus dem Kreise Oppeln gehen Bestellungen auf Samen ein. — Im Kreise Glogau will ein tüchtiger Seidenzüchter die Ursache der Raupenkrankheit erkannt haben, er bittet deshalb den Vorstand, ihm den Anfangspunkt der Krankheit in Frankreich anzugeben, so wie Mittheilung zu machen, seit wenn in Frankreich die Fütterungsmethode des Prediger Fraissinet dort Platz gegriffen hat. Der Vorstand wird die nöthigen Data zu beschaffen suchen. — Ein tüchtiger Seidenzüchter aus dem Kreise Jauer hat in diesem Jahre 10 Pfund Seide und 38 Loth Grains gewonnen; im nächsten Jahre will er 10 Loth Grains auslegen, da er nun sieben Morgen Maulbeerplantagen besitzt. Er ist ein Oekonomiebeamter. — Rendant Klose zu Spahlitz bei Oels theilt seine Meinung über das Besprengen des Laubes mit Wasser mit. Er ist dafür, wie aus dem Briefe zwar nicht zu erlesen, wohl aber zu folgern ist, daß ein gutes Angießen der Pflanzen, deren Laub bald zur Fütterung benützt wird, am ersprießlichsten für die Gesundheit der Raupen ist. Bei trocknen Sommern wird die Pflanze weniger kräftig sein, mag sie auch im besten humusreichen, mit Ammoniak und Salzen geschwängertem Boden stehen; es fehlt der Anflösungsstoff des Wassers. Der sehr interessante Brief wird wohl in den Mittheilungen seinen Platz finden. Professor Edler von Schmuck zu Capo d'Istria bittet um Sendung der bestellten circa 350 Loth Grains. Sie werden bald geschickt werden. Aus der Vereins-Plantage können circa 2 Schock schöne, 9 Jahr alte Busch- oder Zwergbäume zum Preise von 15 Thlr. pro Schock abgelassen werden.

Muthmaßliche Witterung vom Oktober bis Ende Dezember 1857.

Wenn auch alle Gewerbe mehr oder weniger von dem Einflusse der Witterung berührt werden, so ist doch vorzugsweise die Landwirthschaft dasjenige Gewerbe, welches am meisten davon abhängt. Es ist daher den Landwirthen nicht zu verargen, wenn sie die kommende Witterung wo möglich voraus zu wissen begehren. Leider haben wir es trotz aller Mühe und Aufmerksamkeit noch nicht dahin gebracht, dies mit vollkommener Sicherheit zu können. Nichtsdestoweniger hat Einsender dieses die gute Absicht, seinen Gewerbsgenossen einen kleinen Dienst und Anhalt zu gewähren, wenn er, auf langjährige Beobachtungen gestützt, nachstehend die muthmaßliche Witterung vom Oktober bis Ende Dezember d. J. voraus zu bestimmen sich anmaßt.

Unbestritten haben der Wind und der Mond den meisten Einfluß auf die herrschende Witterung. Von allen Vorausbestimmungen derselben ist daher die am wenigsten trügerisch, welche sich auf den Stand des Windes zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche (Aequinoctium) und auf die Eintrittsstunden der jedesmaligen Mondwechsel basirt. Bekanntlich übt der Wind einen mächtigen Einfluß auf die Lufttemperatur, und beide, Wind und Mond, auf die Beschaffenheit der Witterung aus. Der Stand des Windes, d. h. die Himmelsgegend, aus welcher der Wind zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche weht, giebt die sichersten Anhaltepunkte zur Vorausbestimmung der Witterung für das nächste Vierteljahr im Allgemeinen. Um diese Zeit richtet sich das Wetter für längere Dauer förmlich ein. Die zur Zeit des Aequinoctiums herrschende Luftströmung und Witterung wird gewissermaßen zur Gewohnheit, d. h. der Wind pflegt mit wenig Ausnahmen seinen eingenommenen Standpunkt in dem nächsten Vierteljahre nicht zu verändern, wenigstens nur für kurze Zeit. Je nachdem nun der Wind zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche, das ist vom 18. bis 24. September, aus einer der vier Himmelsgegenden vorherrschend weht, wird derselbe auch die nächsten drei Monate größtentheils beharrlich Stand halten. Die Luftströmungen aus Osten und Norden bringen rauhes, kaltes Wetter, die aus Süden und Westen hingegen meist mildes und freundliches Wetter. Während der Tag- und Nachtgleiche dieses Jahres hatte der Wind seinen Stand meist im Süden und Westen, wir haben daher folgerichtig die nächsten drei Monate im Allgemeinen auf mildes, freundliches Wettter, also auf einen langen schönen Herbst zu rechnen.

Was nun die kommende Witterung im Einzelnen betrifft, d. h. welche die jedesmaligen Mondwechsel bringen werden, so stelle ich, auf die Eintrittsstunden der Mondwechsel fußend, folgendes Prognostikon:

1) Der Vollmond, Sonnabend den 3. Oktober, Nachmittags 4 Uhr 15 Min., bringt schönes Wetter.
2) Letztes Viertel, Sonnabend den 10. Oktober, Morgens 7 Uhr, Regen und Wind.
3) Neumond, Sonnabend den 17. Oktober, Nachts 10 Uhr 45 Min., schönes Wetter.
4) Erstes Viertel, Montag den 26. Oktober, Früh 3 Uhr 15 Min., kalt mit viel Regen.
5) Vollmond, Montag den 2. November, Früh 2 Uhr, schönes Wetter.
6) Letztes Viertel, Sonntag den 8. November, Nachmittags 5 Uhr 25 Min., schönes Wetter.
7) Neumond, Montag den 16. November, Nachm. 5 Uhr, schönes Wetter.
8) Erstes Viertel, Dinstag den 24. November, Abends 6 Uhr 45 Min., Schnee bei N.- oder NO.-Wind, Regen oder Schnee bei S.- oder SW.-Wind.
9) Vollmond, Dinstag den 1. Dezember, Mittags 12 Uhr, beständig.
10) Letztes Viertel, Dinstag den 8. Dezember, Morgens 7 Uhr 45 Min., trübe, Wind und schlechtes Wetter.
11) Neumond, Mittwoch den 16. Dezember, Nachmittags 15 Min. auf 1 Uhr, beständiges Wetter.
12) Erstes Viertel, Donnerstag den 24. Dezember, Morgens 7 Uhr 45 Min., trübe, Wind und schlechtes Wetter.
13) Vollmond, Mittwoch den 30. Dezember, Abends 10 Uhr 45 Min., schön und kalt.

Auch hieraus geht hervor, daß wir bis Ende Dezember d. J. meist angenehmes Wetter haben werden, und vor Anfang Januar 1858 der Winter nicht zur Regierung kommen wird. Bis Mitte Januar darf man sich auch auf Schnee und Schlittenbahn keine Rechnung machen. B.

Ueber die bereits erwähnte Absicht des landwirthschaftlichen Ministeriums, eine Reform betreffs der Verwendung der den landwirthschaftlichen Vereinen aus Staatsfonds zu Theil werdenden Zuschüsse vorzunehmen, giebt ein uns mitgetheilter Ministerialerlaß näheren Aufschluß. Nachdem in demselben ausgesprochen ist, daß die Art und Verwendung der Staatszuschüsse einer sorgfältigen Erwägung und thunlichen Beschränkungen unterworfen werden solle und müsse, werden die Hauptvereine aufgefordert, „ihre Wahrnehmungen darüber mitzutheilen, an welchen Einrichtungen und Verwendungen des Centralfonds zur Beförderung des Landeskultur sich im Vereinsbezirk die fruchtbaren Erfolge am entschiedensten gezeigt haben, und von welchen Verwendungen andererseits am füglichsten für die Zukunft Abstand genommen werden könne“. Hieran seien Vorschläge anzuschließen, in welcher Weise für die Zukunft die Staatsmittel, welche dem Vereinsbezirke möchten zugewandt werden können, am erfolgreichsten zu verwenden sein möchten.

Der Herr Chef des landwirthschaftlichen Ministeriums fügt zum Schlusse noch einige Andeutungen darüber bei, daß einige Zuschüsse in ihrer Verwendungsart nicht geändert werden sollten, z. B. die für Bestreitung der Büreaukosten, und daß es überhaupt nicht in der Absicht liege, den Einfluß der Vereine abzuschwächen, es vielmehr darauf ankomme, des Beirathes der Vereine zu Theil zu werden, um die vorhandenen Geldmittel in jedem Landestheile in der Art zu benutzen, welche nach dessen Zustand die entschiedenste Wirkung verspricht.

Die Eröffnung des Geschäftsbetriebes der posener Provinzialbank wird, wie wir aus authentischer Quelle erfahren, am 21. d. M. stattfinden. Der Verwaltungsrath der Bank ist in Folge des Ausscheidens eines Mitgliedes, des Herrn C. F. Beyme, neu konstituirt. Präsident desselben ist der Kommerzienrath Bielefeld, Vicepräsident Herr G. v. Rosenstiel; die Direktion besteht aus Herrn Carl Hill als vollziehendem Direktor und den Deputirten des Verwaltungsrathes Herren J. Bielefeld und L. Annuß. (B. u. H.-Z.)

Wir berichteten seiner Zeit über die Versammlung süddeutscher Zündwaaren-Fabrikanten in Darmstadt, welche eine Erhöhung der Preise gewisser Artikel bis 40 Prozent beschloß. In Folge der durch die Coalition dekretirten hohen Preise der Zündwaaren werden dem Vernehmen nach bald 6—8 Niederlagen von österreichischen Zündwaaren in den größeren Städten Deutschlands errichtet werden.

Für Exporteure nach Nordamerika ist die Entscheidung des Finanz-Ministers der Vereinigten Staaten wichtig: daß geköperte Fabrikate, als gedruckte und gefärbte Wollen-Merino's, gedruckte und gefärbte Coburgs, gedruckte und gefärbte Baumwollen-Köper einen Zoll von 19 und nicht 24 Prozent zahlen.

[Bankwesen und Geldcirkulation.] Die mitteldeutsche Credit-Bank in Meiningen ist, wie uns mitgetheilt wird, von der Mitbewerbung um die Konzession zur Erbauung der Odenwaldbahn zurückgetreten.

Im Publikum scheint vielfach die Meinung verbreitet, daß die allgemeine deutsche Credit-Anstalt in Leipzig in nächster Zeit eine neue Einzahlung auszuschreiben beabsichtige. Die Furcht vor nahe bevorstehenden neuen Einzahlungen übt, zumal bei den gegenwärtigen Geldverhältnissen, einen nachtheiligen Einfluß auf den Stand der Aktien, und scheint einen solchen namentlich auf den Cours der Aktien der erwähnten Credit-Anstalt geübt zu haben. Aus einer Quelle, die wir für gut unterrichtet halten dürfen, wird uns jedoch versichert, daß die Verwaltung der Credit-Anstalt im Gegentheil die Absicht hat, im Laufe dieses Jahres keine neue Einzahlung einzufordern.

Für die Beurtheilung der amerikanischen Geldkrise ist folgende, aus offiziellen Quellen geschöpfte Zusammenstellung der Münzprägung und des Contanten-Exports der nordamerikanischen Freistaaten während der letzten 8 Jahre von Wichtigkeit:

	Geprägt:		Exportirt:
1850	Doll. 33,847,838 50	. .	Doll. 2,894,202
1851	„ 63,388,889 50	. .	„ 24,019,160
1852	„ 57,845,597 50	. .	„ 37,169,091
1853	„ 64,291,477 94	. .	„ 23,285,493
1854	„ 60,713,865 47	. .	„ 34,438,713
1855	„ 44,060,302 92	. .	„ 52,587,531
1856	„ 26,794,782 00	. .	„ 69,949,133
1857 (6 Monate) .	„ 26,794,782 00	. .	„ 69,949,133
	Doll. 415,226,717 94(?).		Doll. 285,881,176
Hiervon exportirt	„ 285,881,176 00		
Demnach	„ 129,345,541 74	mehr geprägt als exportirt.	
Hierzu	„ 160,000,000 00	früherer Cirkulation.	
Auf	„ 289,345,541 74	würde demnach sich die Cirkulation baaren Geldes in den Vereinigten Staaten belaufen.	

□ **Breslau,** 22. Okt. Auf der oberschlesischen Bahn (Breslau-Myslowitz) wurden im ersten Semester 1857 überhaupt 9,258,607 Ctr., Güter gegen 8,789,903 Ctr. im Jahre 1856 also 468,704 Ctr. mehr befördert. Auf den Binnenverkehr (zwischen den einzelnen Stationen der oberschlesischen Bahn) kamen in dieser Periode in 1857: 4,605,853 Ctr., in 1856: 3,790,070 Ctr., also 1857 mehr 815,782 Ctr., auf den direkten Verkehr mit der königl. niederschlesisch-märkischen Bahn 1,718,923 Ctr., gegen 1,203,500 Ctr. in 1856, also mehr 515,423 Ctr., auf den mit der breslau-schweidnitz-freiburger Eisenbahn 36,420 Ctr. (im ersten Semester 1856 nichts), auf den direkten Verkehr mit der neisse-brieger Bahn 645,160 Ctr., gegen 377,017 Ctr. in 1856, also mehr 267,143 Ctr., auf den direkten Verkehr mit der Wilhelmsbahn 1,424,894 Ctr. gegen 2,981,932 Ctr. in 1856, also weniger 1,557,048 Ctr., auf den direkten Verkehr mit der k. k. östlichen Staatsbahn 129,733 Ctr. gegen 138,107 Ctr. in 1856, also weniger 8374 Ctr., auf den direkten Verkehr mit der Wilhelms- und Kaiser-Ferdinands-Nordbahn 38,609 Ctr. gegen 69,549 Ctr. in 1856, also weniger 30,940 Ctr., auf den direkten Verkehr mit der warschau-wiener Bahn 72,390 Ctr. gegen 176,999 in 1856, also weniger 104,609 Ctr. Außerdem wurden im ersten Semester 1857 befördert: 70,771 Ctr. im direkten Verkehre mit der k. niederschlesisch-märkischen und der Kaiser Ferdinands-Nordbahn (Wien-Berlin), 474,240 Ctr. im direkten Verkehr mit der breslau-posener Bahn, 58,782 Ctr. im direkten Verkehr mit der breslau-posener und neisse-brieger Bahn, 79,682 Ctr. im direkten Verkehr mit der breslau-posener und Wilhelmsbahn, Getreide und Zink nach Stettin (Myslowitz-Ruda) 21,043 Ctr., dsgl. nach Danzig 1303 Ctr., im direkten Verkehr zwischen Stettin und Wien 702 Ctr., und im direkten Verkehr zwischen Danzig und Wien 5 Ctr. Was die Beförderung von Kohlen anlangt, so zeigt das erste Semester 1857 keine Ab- sondern noch eine Zunahme gegen das erste Semester 1856, denn im ersteren wurden beför-

dert 4,831,495 Ctr., im letzteren 4,525,559 Ctr., also 305,936 Ctr. weniger als 1857. An **Zink** wurden befördert:

	in Barren Centner	in Blechen Centner	Zinkweiß Centner.
im ersten Semester 1857	193,113	31,733	5188
im ersten Semester 1856	248,111	38,187	4282
in 1857 weniger	54,998	6454	—
mehr	—	—	906

† **Breslau,** 23. Oktober. [Börse.] In Folge besserer pariser und londoner Course war die Börse heute außerordentlich gut gestimmt. Sämmtliche Aktien und Kreditpapiere sind bedeutend im Preise gestiegen. Die Stimmung blieb bis zum Schlusse günstig. Das Geschäft war recht lebhaft. Fonds fest.

Darmstädter 98 Br., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 99¼ bez. u. Gld., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 103½ Br., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn — —, schlesischer Bankverein 79½—80 bez. und Br., Berliner Handelsgesellschaft — —, Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau,** 23. Oktober. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** höher gehalten bei wenig Geschäft; Kündigungsscheine und loco Waare nicht gehandelt, pr. diesen Monat und Oktober-Novbr. 34½ Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 34¾ Thlr. bezahlt, Dezbr.-Januar 35½ Thlr. Br., Januar-Februar 1858 36 Thlr. Br., Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 38 Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —. — **Rüböl** fest, das Geschäft war jedoch nicht bedeutend; loco Waare 14⅙ Thlr. Br., pr. diesen Monat 14⅙ Thlr. bezahlt und Gld., 14⅓ Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 13⅙—⅓ Thlr. bezahlt und Br., Novbr.-Dezbr. 13¼ Thlr. Br., Dezbr.-Januar 13¼ Thlr. Br., April-Mai 13¼ Thlr. bezahlt, 13⅓ Thlr. Br. — **Kartoffel-Spiritus** bei wenig Geschäft Preise nicht verändert; pr. diesen Monat 7 11/12—7⅞ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 7⅚ Thlr. zu bedingen, Novbr.-Dezbr. 7 11/12 Thlr. bezahlt, Dezbr.-Januar — —, Januar-Februar 1858 — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai — —, Mai-Juni — —.

≌ **Breslau,** 23. Oktober. [Produktenmarkt.] Der heutige Markt war bei mittelmäßigen Zufuhren sehr flau; es mangelte selbst für die besten Qualitäten aller Getreidearten an Kauflust und die Preise sind gewichen. — Unsere heutigen Notirungen sind:

Weißer Weizen	74—76—78—80 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	68—70—72—76 „	
Brenner-Weizen	58—60—64—66 „	
Roggen	42—44—46—48 „	
Gerste	42—44—46—49 „	
Hafer	30—32—33—35 „	
Erbsen	65—68—70—74 „	

Oelsaaten waren zu den bestehenden Preisen gut verkäuflich, doch mangelte es an Angebot von großen Posten. — Winterraps 110—112—114 bis 116 Sgr., Winterrübsen 104—106—107—109 Sgr., Sommerrübsen 88—90 93—95 Sgr. nach Qualität.

Rüböl fester; loco 14⅙ Thlr. Br., pr. Oktbr. 14⅙ Thlr. bezahlt, Novbr. 13⅓ Thlr. bezahlt und Br., Novbr.-Dezbr. 13¼ Thlr. Br., April-Mai 13⅙ Thlr. Gld., 13⅓ Thlr. Br.

Spiritus angenehmer, loco 8 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten waren heute höchst unbedeutend offerirt, für beide Farben aber auch keine Kauflust und die Notirungen sind nur nominell.

Rothe Saat	17—17⅔—18—18⅙ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	17—18½—20—21½ Thlr.	

An der Börse war das Lieferungsgeschäft in Roggen und Spiritus in festeren Haltung und zu höheren Preisen wurde Mehreres gehandelt. — Roggen pr. Oktbr. und Oktbr.-Novbr. 34¾ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 34¾ Thlr. bezahlt und Br., Dezbr.-Januar 35¼ Thlr. Gld., April-Mai 38—38½—38¾ Thlr. bezahlt und Gld. Spiritus loco 7 7/12 Thlr. bez. u. Gld., Oktbr. 7⅚—8 bis 8⅙ Thlr. bezahlt, Oktbr. und Oktbr.-Novbr. 7⅞—7⅚ Thlr. bezahlt, Novbr. 8 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 7 11/12 Thlr. bezahlt, April-Mai 8⅚ Thlr. Br.

L. **Breslau,** 23. Oktober. Zink ohne Geschäft.

Wasserstand.

Breslau, 23. Okt. Oberpegel: 13 F. 11 Z. Unterpegel: 1 F. 3 Z.

♂ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Görlitz. Weizen 80—95 Sgr., Roggen 48¾—53¾ Sgr., Gerste 47½—52½ Sgr., Hafer 35—40 Sgr., Stroh 5—5½ Thlr., Heu 40—45 Sgr. Pfd. Butter 8—8½ Sgr.

Grünberg. Weizen 75—81 Sgr., Roggen 45—50 Sgr., Gerste 50½—52½ Sgr., Hafer 35½—37½ Sgr.

Bunzlau. Weizen 85—95 Sgr., Roggen 45—50 Sgr., Gerste 45—48¾ Sgr., Hafer 35—38 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

Berlin, 22. Oktober. Der frankfurter Schnellzug der anhaltischen Bahn, dessen Ankunftszeit in Berlin Morgens 7½ Uhr ist, war auch heut Mittag hier noch nicht angekommen. Wie verlautet, ist auf dem Bahnhofe zu Wittenberg ein Zusammenstoß erfolgt und die Lokomotive des Schnellzuges dergestalt beschädigt worden, daß ihre Entfernung einen langen Aufenthalt nöthig machte. Welchen Umfang dieser Unglücksfall hat, darüber fehlen noch die Nachrichten. Fahrgäste sollen dabei nicht zu Schaden gekommen sein.

Herrn C. v. Koschützky zu Gr.-Wilkowitz.

Auf die von Ihnen erlassene Erwiderung der Korrespondenz in Nr. 485 der „Bresl. Zeitung" genehmigen Sie wohl dem Korrespondenten derselben zuvörderst die Erklärung, daß er nicht „Engländer", wie Sie durch die ihm sofort angetragene Wette zu wähnen vermuthen lassen, sondern ein geborner deutscher Oberschlesier, der folglich von dem „echt niederschlesischen Himmelreiche", dem Sie ein größeres Vorrecht vor dem „oberschlesischen Kartoffelbrei" zu geben scheinen, nichts zu berichten wissen konnte, der aber ebenso wenig Ursache hat, die „echt niederschlesische Birnen- und Pflaumen-Tunke" dem „oberschlesischen Kartoffelbrei" vorzuziehen.

Auf Ihre weitere Erwiderung eingehend, läßt dieselbe vermuthen, daß es Ihnen weniger um die kleinkrämerische Ermittelung der „grünen Wahrheit", wie um die sich darbietende Gelegenheit zur Veröffentlichung Ihres „grünen Gartens" zu thun war. Sie müssen es dem Korrespondenten schon zu gute halten, wenn er von der Existenz Ihres „grünen Edens" nie etwas gehört, auch nichts berichten konnte. Schließlich ist der Korrespondent, obschon eben nicht „Engländer", um Ihrem Wunsche nachzukommen, gern erbötig, die von Ihnen ihm angetragene Wette anzunehmen, und derartig „um's Grüne zu spielen", daß der Einsatz die Höhe von 1 Thlr. nicht übersteigt, wogegen es Ihnen schon überlassen bleiben muß, sowohl die grünen Blätter der Bäume, wie seine Hauptshaare „selbst" zu zählen. Indem ich bedauere, Ihnen für diese interessante Arbeit keinen höheren Gewinn in Aussicht stellen zu können, läßt es mich hoffen, daß Sie den geringen Betrag nicht zu klein finden werden, da Sie, wie es eben scheint, sich mit noch größeren Kleinigkeiten zu beschäftigen nicht beanstanden. — Sollten Sie also noch willens sein, auf die Propositionen einzugehen, so bitte ich, mich dies durch die „Bresl. Zeitung" gefälligst wissen zu lassen, wogegen ich alsdann nicht ermangeln werde, Ihnen meine nähere Adresse brieflich anzugeben. — Sapienti sat! [2840]

Der Korrespondent der „Bresl. Zeitung" aus dem beuthener Kreise.

[3286] Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Eva** mit dem praktischen Arzte Herrn Dr. **Wiener** aus Gleiwitz beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Beuthen O.-S., den 21. Oktober 1857.

Wolf Faerber und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Eva Faerber.
Dr. med. **Wiener.**

Heute wurde meine Frau **Marie,** geborene **Werther,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Kattern, den 22. Oktober 1857.

[3295] **S. Boas.**

[3303] Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Rosalie,** geb. **Zwinger,** von einem gesunden Mädchen beehrt sich statt jeder besonderen ganz ergebenst anzuzeigen: Professor **Middeldorpf.**

Breslau, den 23. Oktober 1857.

Die heute Früh 2¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Pauline,** geb. **Walter,** von einem gesunden Sohne beehre ich mich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Taschenberg, den 22. Oktober 1857.

[2836] **G. Gaertner.**

[3302] Todes-Anzeige.

Gestern Abend 8 Uhr starb unsere gute Frau, Schwiegermutter und Großmutter, die Frau **Margarethe Eberhardt,** geb. **Standhaft,** in dem ehrenvollen Alter von 85 Jahren und 7 Monaten. Dies zeigen wir tiefbetrübt statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Trebnitz, den 22. Oktober 1857.

Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 24. Oktober. 20. Vorstellung des Abonnements von 25 Vorstellungen. **„Die lustigen Weiber von Windsor."** Komisch-phantastische Oper mit Tanz in 3 Akten, nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiel gedichtet von H. Mosenthal. Musik von Otto Nicolai.

Sonntag, den 25. Oktober. Bei aufgehobenem Abonnement. **„Die Grille."** Ländliches Charakterbild in 5 Akten, mit theilweiser Benutzung einer Erzählung von G. Sand, von Charl. Birch-Pfeiffer.

[3287] **Danksagung.**

Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung unsers unvergeßlichen Mannes und Onkels, des Schuhmachermeisters **Joh. Ferd. Leßmann,** sagen wir den herzlichsten Dank.

Verwittwete **Pauline Leßmann.**
Johann August Leßmann, als Neffe.

Dank. [2844]

Dem verehrten Vorstande des Winterzirkels sagen wir hierdurch unsern ergebensten und schuldigsten Dank für das gütige und hochachtbare Geschenk von fünfzig Thalern zum Besten für die hiesigen vereinigten sechs Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten.

Breslau, den 22. Oktober 1857.

Der Vorstand.

Ressource zur Geselligkeit.

Sonnabend den 24. Okt., 7½ Uhr:

General-Versammlung.

[3282]

Das Harz-Panorama

ist täglich von 10 Uhr Morgens bis Abends 8 Uhr im Hotel zum blauen Hirsch geöffnet.

Unterzeichneter will im Winterhalbjahr einen **Privat-Turnkursus** unter seiner persönlichen Leitung für Knaben von 7—12 Jahren, in welchem die Elementarübungen des Turnens vorgenommen werden, einrichten. Die Stunden sind Mittwochs und Sonnabends von 2—3 Uhr im Kallenbachschen Turnsaale an der Matthiaskunst. Honorar 2 Thlr. pränumerando fürs Semester. Anmeldungen in den genannten Stunden.

[2827] **Hennig,** Turnlehrer.

Kretschmer's Institut
für Photographie und Lithographie
Ring 31 und **Schuhbrücke 76.**

Kirchen-Collecte für den Gustav-Adolph-Verein am bevorstehenden Reformationsfeste.

Nachdem der Evangelische Ober-Kirchenrath im Einverständnisse mit dem Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten auch für die diesjährige Reformationsfeier dem evangelischen Vereine der Gustav-Adolph-Stiftung eine in den evangelischen Gemeinden der Landeskirche zu sammelnde Collecte bewilligt, und das königl. Consistorium für die Provinz Schlesien diese Collecte den Herren Geistlichen dringend empfohlen hat, wenden wir uns an alle evangelischen Christen, die ein Herz für die Nothstände ihrer Kirche haben, mit der angelegentlichen Bitte, sich bei der für die Zwecke unserer Stiftung bewilligten Collecte durch reiche Liebesgaben betheiligen und dadurch das evangelische Bewußtsein bethätigen zu wollen, welches der Glaubensgenossen, die ohne Befriedigung ihrer kirchlichen Bedürfnisse in der Zerstreuung leben, und deshalb in Gefahr sind, dem Evangelio verloren zu gehen, nicht vergißt, sondern gern bereit ist, mit uns dahin zu wirken, daß sie Kirchen und Schulen, Prediger und Lehrer empfangen und ihnen das unentbehrliche Brodt des Lebens gebrochen werde. Der Herr öffne dazu recht Vieler Herzen und Hände, und segne jede Gabe, die uns für solche Zwecke in Glaube und Liebe gespendet wird.

Breslau, den 19. Oktober 1857. [2829]

Der Vorstand des schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung.
(Gez.) Becker. Dr. Hahn. Schmeidler. Bartsch. Letzner. Schwürz. G. Becker.

Die Zukunft im Besitz!

„Wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung" (Römer 8, 24). Predigtsaal am Ring 52, Sonntag Nachmittags 5 Uhr. [3300]

Evangelische Gesellschaft [3277]

für Deutschland, Breslauer Zweigverein, nächste Versammlung Montag, den 26. Okt. Abends 7 Uhr im Predigtsaal Ring 52. Vortrag: Prof. Meuß. Die Theilnahme steht Jedem frei.

Breslauer Theater-Aktien-Verein.

Nachdem die gestrige General-Versammlung die neue Verpachtung des hiesigen Theaters beschlossen hat, tritt unsere vorläufige Bekanntmachung über das öffentliche Ausgebot dieser Pacht vom 5. d. M. hierdurch in Kraft.

Indem wir auf dieselbe verweisen, bemerken wir, daß die neue Pacht **mit dem 15. November d. J.** beginnen soll, neben den bereits ausgelegten Bedingungen aber noch darauf bestanden werden muß, daß jeder Bewerber um die Pacht die im § 47 der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 vorgeschriebene Erlaubniß des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien nachweisen muß, und daß Gebote unter 7500 Thlr. Pachtzins für das Jahr keine Annahme finden können.

Zugleich laden wir die Herren Aktionäre des Vereins zu einer neuen außerordentlichen **General-Versammlung auf den 7. November d. J., Nachmittags 3 Uhr,** in das Konferenz-Zimmer des hiesigen Börsengebäudes ergebenst ein.

Gegenstand der Berathung und Beschlußfassung wird die Wahl des neuen Pächters sein.

Breslau, den 21. Oktober 1857. [2788]

Das Direktorium des breslauer Theater-Aktien-Vereins.

Heute Sonnabend den 24. Oktober erscheint in der Expedition Herrenstr. 20:

Nr. 93 des Gewerbeblattes.

Inhalt: Breslauer Gewerbe-Verein: Ordnung der Versammlungen. Geschäftliches. Erste allgemeine Versammlung. — Statistik der Industrie. Von M. Polo. — Die Geheimmittel, oder zur modernen Marktschreierei. Nach F. Carl. — Ueber Phosphor. — Cement. V. — Giftige Wirkung der Pökelbrühe bei Schweinen. Von Thierarzt Adam. — Gewerbegesetzliches: Gasanstalten; Ausländer in Apotheken; Gewerbebetrieb durch ungeeignete Stellvertreter 2c. — Gewerbliches aus der Provinz: Westhofs Controlapparat für Brennereien. Hühnerausstellung zu Görlitz. Kaufmännischer Verein daselbst. Liegnitzer Vorschuß-Verein. Persönliches. — Fingerzeige: Göppert's Schriften über den botan. Garten. Völter's geognostischer Leitfaden. Dr. Waltl's Modelle. — Technischer Rathgeber: Neue Siegellackbereitung. Elastischer Leim für Buchdruckerwalzen 2c. Seife als Kunstmaterial. Treibriemen-Ausbesserung. Neue Glocken-Aufhängung. — Vermischte Notiz: Anhaltische Ausstellung. [2832]

30000 Bde. geschichtl.-geogr. Schriften.

Soeben gebe ich an Interessenten gratis aus (in **Breslau** durch **Joh. Urban Kern**): **Antiquar. Katalog Nr. C. 3. Abthlg.,** enthaltend: Schriften über **Deutschland** im Allgemeinen und Speziellen, länderweise geordnet. (Ueber Oesterreich 500 Bde., Preußen 1000 Bde., Baiern 500 Bde. 2c. 2c.)

[2826] **H. W. Schmidt,** Antiquar, Halle a. S.

Die französische Sprache

lehren **Charles Toussaint,** professeur de langue française, und **G. Langenscheidt** in Berlin nach ihrer neuen, praktisch bewährten Methode durch gedruckte Lectionsbriefe, von denen wöchentlich 1—2 franco durch ganz Europa versandt werden. Vermöge dieses briefl. Unterrichts erlernt man bei tägl. 2stünd. Fleisse — ohne gehabte Vorkenntnisse — die franz. Sprache **in 9 Monaten gleich seiner Muttersprache.** — Ein sämmtl. (50) Lectionsbriefen zu Grunde liegender höchst interessanter Roman der neuern franz. Literatur macht das Studium spannend und unterhaltend. Die Aussprache — das Schwierigste — ist bei jedem vorkommenden franz. Worte so klar u. fasslich dargestellt, dass ein richtiges Sprechen erfolgen muss, daher der kostspielige mündliche Unterricht entbehrlich.

Honorar für den ganzen Kursus 11⅓ Thlr. = 17 Fl. C. M. pränumerando, oder — nach Belieben — 6 Thlr. = 9 Fl. C. M. vor Empfang des 1. Briefes u. den Rest nach Empfang des 25sten. Probe-Lectionen 1 Thlr. = 1 Fl. 30 Kr. C. M., welcher Betrag beim nachherigen Eintritt angerechnet wird. Wir können aus fast allen Orten Europa's auf diesfälligen Wunsch Personen namhaft machen, welche die franz. Sprache durch uns bereits gründlich erlernt und sich freiwillig erboten haben, dies Jedermann gegenüber zu bewahrheiten. Nähere Auskunft franco und gratis. [2823]

Adresse: **G. Langenscheidt,** Kronen-Strasse 11 in Berlin.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist so eben erschienen (in Jauer bei Hiersemenzel, in Ohlau bei Bial): [2821]

Strafgesetzbuch

nebst allen Entscheidungen des königl. Obertribunals. Von **C. Hahn,** königl. Staats-Anwalt. Dritte Ausgabe. 8. 20 Sgr.

Nebst Supplement bis Mitte 1857 gehend.

Diese neue Ausgabe des Strafgesetzbuchs giebt den Text mit der amtlichen Ausgabe übereinstimmend, und außerdem alle Entscheidungen des Ober-Tribunals und andere erläuternde Anmerkungen.

Für die zahlreichen Besitzer der **ersten** und **zweiten Ausgabe** ist auch aparte zu haben:

Supplementheft zum Strafgesetzbuch,

herausgeb. von **C. Hahn.**
8. Geh. 10 Sgr.
Die Nachträge bis 1857 enthaltend.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Wäsche für die Garnison und Lazareth-Anstalten des 6ten Armee-Korps pro 1858 bestehend in

1120	ordinären Deckenbezügen (karrirt),
246	„ „ (weiße),
1434	ordinären Kissenbezügen (karrirt),
296	„ „ (weiße),
2904	ordinären Bettlaken,
12322	„ Handtüchern,
267	wollenen Decken,
1191	Leibstrohsäcken,
175	Kopfpolstersäcken,
158	Krankenhosen,
172	Kranken-Röcken,
206	Hemden,
36	Paar baumwollenen Socken,
27	feinen Deckenbezügen,
49	„ Kissenbezügen,
35	„ Bettlaken,
149	„ Handtüchern,

sollen im Wege der Submission sicher gestellt werden, und ist zu diesem Behufe ein Termin auf den

5. November d. J.

in unserem Geschäftslokale hierselbst anberaumt worden.

Die von den **vorjährigen abweichenden Lieferungsbedingungen** und die **Normalproben** sind daselbst ebenfalls ausgelegt, letztere können auch bei sämmtlichen königlichen Garnison-Verwaltungen des 6. Armee-Korps eingesehen werden.

Lieferungslustige fordern wir auf, ihre Offerten versiegelt und portofrei unter der Aufschrift: „Submission die Wäschelieferung betreffend" bis zu dem genannten Tage Vormittags 10 Uhr an uns einzusenden, und bleibt es den Submittenten überlassen, in dem Termine persönlich zu erscheinen, um für den Fall, daß auf einzelne Gegenstände übereinstimmende Gebote abgegeben sein sollten, ihre Forderungen vor dem Schlusse, Mittags 12 Uhr, zu ermäßigen, da sonstige Nachgebote nicht berücksichtigt werden können. [993]

Breslau, den 16. Oktober 1857.

Kgl. Intendantur 6. Armee-Korps.

[1006] **Bekanntmachung.**

Unsere Stadtziegelei, deren Räumlichkeiten und Inventarium es zulassen, bis zwei Millionen Ziegeln jährlich zu fertigen, soll an den Meistbietenden auf sechs oder zwölf Jahre vom 1. März 1858 ab, unter den in unserer Registratur einzusehenden Bedingungen verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

den 18. Nov. d. J., N.-M. 3 Uhr,

der um 6 Uhr geschlossen werden soll, in unserm Sessionszimmer auf dem Rathhause vor dem Herrn Rathssekretär Zander anberaumt.

Sollten annehmliche Gebote nicht gemacht werden, dann wollen wir die Fabrikationsarbeit unter den in unserer Registratur einzusehenden Bedingungen an den Mindestfordernden verdingen. Zur Abgabe der Gebote hierauf haben wir einen Termin auf

den 19. Nov. d. J., N.-M. 3 Uhr,

anberaumt, der um 6 Uhr geschlossen wird.

Der Pächter resp. Entrepreneur muß im Licitationstermine eine Kaution von 500 Thalern erlegen.

Brieg, den 20. Oktober 1857.

Der Magistrat. Krüger.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, mosaischen Glaubens, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann als Lehrling placirt werden bei **K. Platzmann,** Albrechtsstraße Nr. 38.

Bekanntmachung. [1010]

Das heute Früh ¾3 Uhr, Reuschestraße Nr. 45 ausgebrochene Feuer ist das 3. in diesem Halbjahr.

Es haben daher bei einem entstehenden nächsten Feuer diejenigen Löschpflichtigen Löschhilfe zu leisten, deren Feuerzettel auf das 2., 4. und 6. Feuer lauten.

Breslau, den 23. Oktober 1857.

Der Magistrat. Abtheil. VI.

Bekanntmachung. [1008]

Aus einer der vom Kammer-Kommissarius Gottsmann hierselbst begründeten Stiftungen sollen alljährlich zwei hiesige Bürgertöchter, elternlos, dienend, moralisch sich führend, bei ihrer Verheirathung mit gut sich führenden Männern, jede eine Ausstattung von 150 Thlr. erhalten. Wir fordern hiernach zu Ansprüchen Berechtigte, die pr. 1857 als Bewerber auftreten wollen, auf, sich mit Ueberreichung ihrer jüngsten Dienstatteste, sowie für sich und ihre Bräutigams mit Führungsattesten ihrer betreffenden Ortsgeistlichkeit persönlich oder in portofreien Briefen bis Ende Dezember d. J. bei uns zu melden.

Pleß, den 10. Oktober 1857.

Der Magistrat.

[1007] **Offene Lehrerposten.**

Bei der hiesigen evangelischen Stadtschule, welche mit dem 1. April 1858 auf zwölf Klassen erweitert werden wird, sollen vier neue Lehrer angestellt werden.

Der erste Lehrer, dessen Einkommen auf 500 Thlr. jährlich festgesetzt ist, muß zur Führung eines Rektorats befähigt und für das Realschulwesen vorgebildet sein; der zweite und dritte Lehrer werden je 260 Thlr. jährlichen Gehalt erhalten, in der Armenschule zu unterrichten, sowie den Turn-Unterricht zu ertheilen haben; der vierte Lehrer wird 240 Thlr. jährlichen Gehalt beziehen, in einer der Elementar-Klassen unterrichten, sowie Turn-Unterricht ertheilen.

Meldungen qualifizirter Bewerber, welchen die Zeugnisse beiliegen müssen, sind bis zum 15. November d. J. frankirt bei uns einzureichen.

Lüben, den 22. Oktober 1857.

Der Magistrat. Gleis.

[3161] **Bekanntmachung.**

Die mit Eintritt der kälteren Jahreszeit sich steigernde Zahl der in unserem Hospital Hilfe Suchenden, namentlich des dienenden Standes, und die Unzulänglichkeit der uns zu Gebote stehenden Mittel veranlaßt uns, die resp. Mitglieder der Synagogen-Gemeinde darauf hinzuweisen:

„daß die Berechtigung zur Aufnahme in unser Hospital nach den statutarischen Bestimmungen nur diejenigen Commis, Lehrlinge u. s. w. haben, deren Dienstherrschaft Mitglied unserer Gesellschaft ist, und daß wir nicht in diese Kategorie gehörige nur gegen Vergütung der Verpflegung aufnehmen können."

Wir fordern daher diejenigen Mitglieder der Synagogen-Gemeinde, die neben dem Sinn für Wohlthun und der Theilnahme für arme Kranke auch ihrem Dienstpersonal im Erkrankungsfalle angemessene Pflege und Wartung sichern wollen, auf, unserer Anstalt beizutreten, und werden wir desfallsige Erklärungen in unserem Bureau (Antonienstraße Nr. 8, Fränckel'sches Hospital) täglich von 8—9 Uhr Morg. entgegennehmen.

Breslau, den 19. Oktober 1857.

Der Vorstand der israelit. Kranken-Verpflegungs- und Beerdigungs-Gesellschaft.

Bekanntmachung. [966]

Auf der oppeln-karlsruher Chaussee sollen die Chausseezölle bei den Hebestellen zu Czarnowanz und Groß-Döbern vom 1. Januar 1858 ab an den Bestbietenden öffentlich verpachtet werden. Wir haben zu diesem Behufe Termin auf **Montag, den 9. November,** Nachmittags 3 Uhr, in dem Büreau des königl. Landraths-Amtes anberaumt, und laden hierzu Pachtlustige mit dem Bemerken ein, daß die Pachtbedingungen ebendaselbst vom 15. Oktober ab während der Amtsstunden eingesehen werden können.

Oppeln, den 5. Oktober 1857.

Das Direktorium der Kreischausseen.
Hoffmann.

Billig zu verkaufen sind: ein zweithüriger Schrank, Schreibbüreau, ein Badeschrank, Spiegel, Doppelbänke und Tische, sowie einige gute kirschbaumene Möbel Messergasse Nr. 3 parterre links. [3299]

Wiederholte Aufkündigung der zur Baarzahlung verloosten Posener 3½ procentigen Pfandbriefe.

Unter Bezugnahme auf unsere Kündigungs-Bekanntmachung vom 18. Mai d. J. fordern wir die Inhaber der aufgekündigten, bis jetzt nicht eingelieferten 3½ prozent. Pfandbriefe:

Pfandbr.-Nummer. Lf.	Amrt.	Gut.	Kreis.
		A. Ueber 1000 Rthlr.	
9	49	Bojanice	Fraustadt.
22	4967	Czerniejewo	Gnesen.
65	5850	Gorzewo	Obornik.
20	886	Kromolice	Krotoschin.
6	2075	Klonowiec	Fraustadt.
96	1756	Rydzyna (Reisen)	dito
8	6199	Rogaszyce	Schildberg.
12	4148	Siekowo	Kosten.
9	2996	Ujazd und Łęka mała (klein)	Kosten.
		B. Ueber 500 Rthlr.	
9	3821	Borżejewo	Schroda.
16	455	Baborówko	Samter.
12	4272	Chełmno	dito
34	162	Dąbrowa	Bomst.
17	3458	Dłoń vel Dłonie	Kröben.
8	4623	Gembice	dito
4	1974	Gołuń	Schroda.
13	3646	Jeżewo	Schrimm.
7	4478	Karczewo	Gnesen.
21	303	Ludomy	Obornik.
29	311	dito	dito
16	1728	Morakowo	Wongrowitz.
8	2881	Psarskie	Samter.
10	2805	Poklatki	Schroda.
9	3546	Radłowo	Wreschen.
15	758	Sowina kościelna	Pleschen
14	393	Siedmiorogowo	Krotoschin.
17	750	Taczanowo	Pleschen.
11	2738	Wolanki	Gnesen.
		C. Ueber 200 Rthlr.	
15	181	Brzostownia	Schrimm.
130	4813	Czerniejewo	Gnesen.
33	4526	Dzienczyno	Kröben.
26	2136	Lubonia	Fraustadt.
40	3982	Padniewo	Mogilno.
21	5283	Przysieka	Wongrowitz.
15	2074	Rokitnica	Posen.
14	2481	Strzyżewko Smykowe	Gnesen.
10	999	Wiewiorczyn	Mogilno.
43	2210	Zadory	Kosten.
		D. Ueber 100 Rthlr.	
41	5631	Budziszewo	Obornik.
18	3742	Chłastawa	Meseritz.
117	4229	Dakowy mokre	Buk.
55	2610	Górka kociałkowa	Schroda.
42	2982	Gola	Kröben.
27	4818	Gościeszyn	Bomst.
25	3794	Jaroszewo	Wongrowitz.
41	220	Kobylniki	Kosten.
20	4622	Kłony	Schroda.
29	5730	Kurcewo	Pleschen.
20	1920	Łąg	Schrimm.
19	4694	Łubowko	Gnesen.
31	3851	Łubowo	dito
61	547	Lubasz	Czarnikau.
24	1631	Młynów	Adelnau.
100	5304	Owinsk	Posen.
46	2992	Paryż	Wongrowitz.
61	454	Prusim	Birnbaum.
39	5267	Piotrkowice	Kosten.
291	1438	Rydzyna (Reisen)	Fraustadt.
301	1448	dito	dito
311	1458	dito	dito
318	1465	dito	dito
329	1476	dito	dito
339	1486	dito	dito
34	393	Siedmiorogowo	Krotoschin.
38	397	dito	dito
12	3418	Sobiesiernie	Posen.
20	1061	Wieczyn	Pleschen.
		E. Ueber 40 Rthlr.	
53	5172	Budziszewo	Obornik.
39	2725	Brodnica	Schrimm.
20	1342	Czachory	Adelnau.
46	4401	Dziadkowo	Gnesen.
71	2147	Gulczewo	dito
60	684	Kobylniki	Kosten.
29	4386	Korzkwy	Pleschen.
147	4650	Nowe ogrody u. Długie (Neugärte u. Laube)	Fraustadt.
105	367	Owieczki	Gnesen.
140	402	dito	dito
92	4353	Poniec (Punitz)	Kröben.
31	5489	Psarskie	Schrimm.
26	2729	Parusewo	Wreschen.
60	3539	Popowo polskie	Wongrowitz
42	2507	Podlesie kościelne	dito
29	4974	Przysieka	dito
423	1840	Rydzyna (Reisen)	Fraustadt
425	1842	dito	dito
18	4990	Szypłowo	Pleschen.
50	928	Siedmiorogowo	Krotoschin.
13	2747	Sadowie	Adelnau.
21	5199	Skąpe	Wreschen
72	5456	Szlachcin	Schroda.
		F. Ueber 20 Rthlr.	
24	3946	Belencin	Fraustadt.
33	2922	Buszewo	Samter.
46	404	Cykowo	Kosten.
48	4380	Cazrnotki	Schroda.
21	2371	Czeluścin	Gnesen.
20	1643	Gołuń	Schroda.
17	3650	Gniewkowo	Gnesen.
18	2099	Gurówko	dito
69	4079	Marszewo	Pleschen.
71	4081	dito	dito
48	2720	Macewo	dito
34	3390	Ossowiec	Mogilno.
51	4488	Osiek	Kröben.
85	584	Pudliszki	dito
30	1580	Pieruszyce	Pleschen.
33	2012	Parusewo	Wreschen.
44	3933	Przylepki	Schrimm.
459	1121	Rydzyna (Reisen)	Fraustadt.
61	2089	Runowo	Wongrowitz.
39	1734	Sławno	Gnesen.

wiederholentlich auf, diese Pfandbriefe in coursfähigem Zustande nebst den dazu gehörigen Zinskupons event. den Talons oder der Rekognition darüber portofrei an unsere Kasse abzuliefern, da im Folge der Nichtfrankirung das Couvert auf Kosten des Inhabers remittirt werden wird. — Sollte diese Einlieferung auch nicht im Laufe des zu Weihnachten d. J. bevorstehenden Zinsenzahlungs-Termins und zwar in der Zeit vom 20. Januar bis zum 1. April 1858 erfolgen, so werden die Inhaber nach Vorschrift der allerhöchsten Verordnung vom 10. November 1847 (Gesetz-Sammlung pro 1848 Seite 22 Nr. 2922) mit ihrem Realrechte auf die in dem aufgekündigten Pfandbriefe ausgedrückte Spezial-Hypothek präkludirt, mit ihren Ansprüchen auf den Pfandbriefswerth nur an die Landschaft verwiesen und der baare Kapitalsbetrag wird nach Bestreitung der Kosten des Aufgebots auf Gefahr und Kosten der Gläubiger zum landschaftlichen Depositorio genommen werden.

Hierbei werden die Inhaber an die Einlieferung der in den früheren Terminen gelooseten, bis jetzt aber nicht übergebenen Pfandbriefe erinnert:

Pfandbr. Nummer. Lf.	Amrt.	Gut.	Kreis.	Verl.-Term.
		A. Ueber 1000 Rthlr.		
15	4467	Brudzewo	Wreschen.	J. 56
14	84	Czerwona-wieś (Rothdorf)	Kosten.	J. 55
35	4980	Czerniejewo	Gnesen.	W.56
5	538	Cykowo	Kosten.	J. 56
21	5995	Głębokie	Schroda.	W.55
10	5942	Gąsawy	Samter.	J. 56
1	4284	Galewo	Krotoschin.	W.56
7	957	Lulin	Obornik	J. 56
5	1978	Miastowice	Wongrowitz.	W.56
17	5084	Przylepki	Schrimm.	J. 55
13	5369	Piotrkowice	Kosten.	W 56
39	1699	Rydzyna (Reisen)	Fraustadt.	W.54
77	1737	dito	dito	W.56
86	1746	dito	dito	dito
		B. Ueber 500 Rthlr.		
8	4148	Białężyce	Wreschen.	J. 55
9	462	Bieganowo	Schroda.	J. 56
14	965	Czewujewo	Mogilno.	W.56
15	3517	Droszew	Pleschen.	J. 55
11	2347	Góra	Posen.	W.56
9	4459	Łubówko	Gnesen.	J. 56
43	1229	Marcinkowo dolne	Mogilno.	W.55
14	3361	Niedzwiady	Wongrowitz.	W.56
19	3564	Otusz	Buk.	W.53
7	1361	Popowo Ignacewo	Gnesen.	W.55
69	4201	Pawłowice	Fraustadt.	W.56
140	1518	Rydzyna (Reisen)	dito	J. 55
9	4350	Swidnica II. (Zedlitz II.)	dito	W.55
14	1005	Sarbinowo	Wongrowitz.	J. 56
10	2080	Sławno	Gnesen.	W.56
35	5226	Trzuskotowo	Posen.	dito
9	1970	Wyszki	Pleschen.	dito
20	600	Żrenica	Schroda.	dito
		C. Ueber 200 Rthlr.		
40	460	Bzowo	Czarnikau.	W.54
19	1629	Dębowa-łęka I. (Geyersdorf I.)	Fraustadt.	J. 55
30	5085	Golenia vel Golina	Pleschen.	J. 56
37	5077	Jasienie	Kosten.	W.56
15	3239	Krześlice	Schroda.	J. 54
4	2356	Lęgniszewo	Wongrowitz.	J. 56
40	5167	Marszewo	Pleschen.	J 54
41	5168	dito	dito	W.56
50	484	Myślątkowo	Mogilno.	J. 56
8	5874	Oporzyn	Wongrowitz.	J. 55
11	146	Pijanowice	Kröben.	J. 56
16	2360	Piotrkowice	Wongrowitz.	dito
15	150	Pijanowice	Kröben.	W.56
73	4305	Poniec (Punitz)	dito	dito
16	599	Posadowo	Buk.	dito
218	1304	Rydzyna (Reisen)	Fraustadt.	W.55
241	1327	dito	dito	J. 55
7	1077	Słaborowice	Adelnau.	dito
		D. Ueber 100 Rthlr.		
40	678	Brody	Buk.	W.55
33	475	Baborówko	Samter.	W.54
19	5114	Belencin	Fraustadt.	W.56
169	5019	Czerniejewo	Gnesen.	W.55
17	3545	Chłondowo	dito	J. 52
11	4588	Chalawy	Schrimm.	W.54
41	465	Cykowo	Kosten.	W.56
81	4863	Dusina	Schrimm.	dito
35	419	Gostyń II.	Kröben.	W.55
40	4908	Gryżyna	Kosten.	J. 54
28	5108	Gądki	Schrimm.	J. 55
43	5494	Gorzewo	Obornik.	J 56
108	5596	Gorzewo	dito	W.56
14	3271	Jarogniewice	Kosten.	J. 56
182	1544	Leszno (Lissa)	Fraustadt.	dito
40	410	Lubosz	Birnbaum.	dito
25	3973	Niepruszewo	Buk.	dito
28	1047	Oporowo	Samter.	W.55
10	1801	Ostrowite	Mogilno.	dito
42	5207	Oporowo	Fraustadt.	J. 55
80	4600	Poniec (Punitz)	Kröben.	W.56
296	1443	Rydzyna (Reisen)	Fraustadt.	W.54
316	1463	dito	dito	W 56
321	1468	dito	dito	W 55
52	5438	Russocin	Schrimm.	W 53
293	1440	Rydzyna (Reisen)	Fraustadt.	J. 56
310	1457	dito	dito	dito
52	5963	Szlachcin	Schroda.	W.55
85	4069	Smogorzewo	Kröben.	W.52
17	916	Sołacz	Posen.	J. 56
55	6022	Szymanowo	Schrimm.	W.56
28	2457	Sierkierki	Schroda.	dito
14	401	Tarnowa	Kosten.	J 55
14	3079	Wilkonice	Kröben.	dito
88	5369	Wierzonka	Posen.	J. 51
17	1090	Wola Czewujewska I. u. II.	Mogilno.	J. 56
38	321	Zalesie	Kröben.	W.55
		E. Ueber 40 Rthlr.		
101	3931	Bendlewo	Posen.	J. 53
26	992	Bednary	Schroda.	J. 55
50	5169	Budziszewo	Obornik.	W.56
77	4335	Borowo	Kosten.	dito
41	5213	Czarnotki	Schroda	J. 55
100	634	Czerwona-wieś (Rothdorf)	Kosten.	dito
82	3574	Chorynia	dito	J. 56
64	1949	Drzewce i Czarkowo (Driebitz u. Czarkowo)	Kröben.	W.55
42	5210	Chudzice	Schroda.	W.56
70	3048	Daleszyn	Schrimm.	J. 56
23	728	Graboszewo kościelne	Wreschen.	J. 54
24	729	dito	dito	J. 56
60	5131	Górka	Krotoschin.	dito
64	1216	Gutowy wielkie (gross)	Wreschen.	W.56
19	4182	Jankowo	Gnesen.	W.53
84	4017	Karsy	Pleschen.	J. 56
35	4792	Kadzewo	Schrimm.	W.56
28	1962	Koronowo	Fraustadt.	dito
38	3801	Łubowo	Gnesen.	W.54
234	1879	Leszno (Lissa)	Fraustadt.	J. 55
270	1915	dito	dito	J. 56
65	4902	Marszewo	Pleschen.	dito
32	1430	Nowy Ceradz (Neu-Ceradz)	Samter.	J. 55
54	316	Owieczki	Gnesen.	J. 53
135	397	dito	dito	W.56
24	1064	Odrowąż	dito	dito
81	1130	Ociąż	Adelnau	dito
28	4905	Pamiątkowo	Posen.	W.55
57	4166	Padniewo	Mogilno.	J. 54
30	5503	Pakosław	Buk.	W.54
29	2866	Piotrkowice	Wongrowitz.	J. 56
95	4356	Poniec (Punitz)	Kröben.	dito
28	1169	Posadowo	Buk.	dito
41	4738	Przylepki	Schrimm.	W.56
394	1811	Rydzyna (Reisen)	Fraustadt.	dito
416	1833	dito	dito	dito
387	1804	dito	dito	J. 56
400	1817	dito	dito	W.55
403	1820	dito	dito	J. 56
100	5021	Rakoniewice (Rackwitz)	Bomst	dito
33	4225	Szczepankowo	Samter.	W.55
24	878	Strykowo	Posen.	J. 53
34	888	dito	dito	W.54
22	1736	Słupia wielka (gross)	Schroda.	dito
48	4209	Siekowo	Kosten.	W.56
44	4536	Sośnica	Krotoschin	dito
79	4726	Wijewo	Fraustadt.	W.54
33	3161	Wolanki	Gnesen.	J. 55
38	1489	Żegocin	Pleschen.	W.53
		F. Ueber 20 Rthlr.		
47	989	Arcugowo	Gnesen.	W.56
62	1755	Bożejewice	Schubin.	J. 56
41	1534	Chojno I.	Kröben.	dito
26	691	Czachory	Adelnau.	W 55
71	2264	Czeszewo	Wongrowitz.	W.56
56	51	Dąbrowo	dito	W 53
103	245	Dąbrowa	Bomst.	W 56
70	1259	Drzewce u. Czarkowo (Driebitz u. Czarkowo)	Kröben.	J. 55
67	833	Grąblewo	Buk	W.54
19	2100	Gurówko	Gnesen.	J. 56
26	1354	Goniembice	Fraustadt.	dito
64	3880	Grochowiska pańskie	Mogilno.	W.56
80	2066	Górka kociałkowa	Schroda.	dito
41	1872	Goniczki	Wreschen.	dito
31	3592	Kłony	Schroda.	J. 56
60	3949	Kaźmierz	Samter.	dito
74	1012	Kąsinowo	dito	dito
67	3793	Kobylepole	Posen.	dito
31	3664	Kowalewo	Chodziesen.	J. 54
11	525	Kokoszki	Kröben.	W.54
90	4277	Kawcze	dito	dito
28	4544	Konarskie	Schrimm.	W.56
49	3346	Lipowiec	Krotoschin.	J. 56
35	3335	Lissówki	Posen.	W.56
38	3338	dito	dito	W.55
22	3491	Latalice	Schroda.	dito
116	3305	Ludomy	Obornik.	J. 51
58	373	Lubosz	Birnbaum.	J. 55
36	3661	Lubowice wielkie (gross)	Gnesen.	dito
24	3642	Łubowko	dito	W.56
277	1187	Leszno (Lissa)	Fraustadt.	W.55
286	1196	dito	dito	J. 55
291	1201	dito	dito	dito
293	1203	dito	dito	W.56
298	1208	dito	dito	dito
309	1219	dito	dito	dito
312	1222	dito	dito	J. 55
66	4372	Młodziejewice	Wreschen.	J. 56
68	4078	Marszewo	Pleschen.	W.56
64	4370	Młodziejewice	Wreschen.	dito
102	3673	Morakowo	Wongrowitz.	dito
12	1631	Ordzino	Pleschen.	W.55
70	3067	Obra	Krotoschin.	J. 54
36	2503	Popowko	Obornik.	W.56
41	4254	Pomarzany kościelne	Gnesen.	dito
450	1112	Rydzyna (Reisen)	Fraustadt.	J. 55
456	1118	dito	dito	J. 56
463	1125	dito	dito	J. 55
468	1130	dito	dito	J. 56
488	1150	dito	dito	dito
494	1156	dito	dito	J. 55
39	1402	Rybowo	Wongrowitz	J. 56
32	3106	Radłowo	Wreschen.	W.55
41	659	Sarbinowo	Wongrowitz.	dito
28	4436	Sworowo	Kröben.	W.52
32	574	Sowina kościelna	Pleschen.	W.53
14	4136	Strzelce	Kröben.	dito
27	3593	Słomczyce	Wreschen.	J. 55
25	870	Starogród	Krotoschin.	dito
18	3680	Szkudła	Pleschen.	W.56
114	1096	Targowa górka	Schroda.	dito
56	3706	Usarzewo	dito	J. 53
38	823	Wieczyn	Pleschen.	W.55
27	3634	Żelice	Wongrowitz	J. 56
58	523	Żrenica	Schroda.	W.55
24	3906	Żółcz	Gnesen.	W.54

Posen, den 1. Oktober 1857.

General-Landschafts-Direction.

Israelitisches Handlungsdiener-Institut.

Am 2. November d. J. wird der Unterricht in den Lehrlingsklassen eröffnet. Diejenigen Lehrlinge, welche daran Theil nehmen wollen, haben sich mit den Anmeldungsscheinen der resp. Herren Prinzipale am 26. oder 27. d. M. Abends von 8 bis 9 Uhr im Institutslokale, Graupenstraße Nr. 10, einzufinden.

Für die geehrten Mitglieder beginnt der Unterricht in den statutenmäßig festgesetzten Lehrgegenständen, sobald sich die vorgeschriebene Anzahl von Theilnehmern dazu gemeldet hat. — Die wissenschaftlichen Vorträge der HH. DD. **Paur** und **Schwarz** nehmen in der ersten Hälfte des nächsten Monats ihren Anfang. [3290]

Thatsächliche Widerlegung.

Auf die Annonce in der Breslauer und Schlesischen Zeitung, Nr. 495, betreffend die Thonwaarenfabrik zu Comprachczütz, erlaube ich mir meinen Geschäftsfreunden die Mittheilung zu machen, daß der Geschäftsführer und Buchhalter Hr. Holzbecher **nicht** Mitbesitzer der gedachten Fabrik ist. Ich ersuche daher, Zahlungen in das Geschäft vorläufig ganz sistiren zu wollen, bis auf weitere Bekanntmachung von mir. — Comprachczütz, den 23. Oktober 1857. [2837]

Der Besitzer der Thonwaarenfabrik, Landesältester **E. G. Brieger,**
auf Comprachczütz.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [2824]

Geschichte der Preuß. Landwehr
seit Entstehung derselben bis auf die Gegenwart.
Historisch dargestellt
von **E. L. Lange,**
Lieutenant im 3. Bataillon des 20. Landwehr-Regiments..

Unter hoher Protektion Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen herausgegeben durch **die Allg. deutsche Verlagsanstalt in Berlin.** Zum Besten eines Unterstützungsfonds für hilfsbedürftige Familien invalider Offiziere der Landwehr.
32 Bogen. Elegant geheftet. Preis 1 Thlr. 18 Sgr.

Vorläufige Anzeige.

Von Neujahr 1858 ab erscheint jeden Mittwoch durch die königl. Post und den Buchhandel zu beziehen: [3292]

Das preußische landwirthschaftliche Intelligenz-Blatt,

bezüglich dessen Tendenz die Redaktion sich erlaubt, auf die bereits unterm 30. Septbr. d. J. erschienene Probenummer aufmerksam zu machen, letztere wird in einer entsprechenden Anzahl von Exemplaren ausgegeben, den geehrten Interessenten gratis zugestellt, andernfalls aber auch auf frankirte Bestellung von der betreffenden Expedition in Berlin, Leipzigerstraße 115—116 übersandt werden.

Hôtel d'Angleterre in Berlin,
Platz an der Bauschule Nr. 2. [2808]

Der Unterzeichnete erlaubt sich einem hohen Adel und geehrten reisenden Publikum sein ganz neu erbautes, mit dem größten Comfort ausgestattetes Hôtel bestens zu empfehlen.

Rud. Siebelist.

Ediktalladung. [635]

Das unterzeichnete Gericht hat beziehendlich auf Antrag beschlossen,

I.

zur Ermittelung des Lebens oder Todes folgender Personen:

1) rc. rc. Weegners, eines Sohnes des vormaligen herrschaftlichen Kutschers zu Neustadt-Dresden, Johann Weegners, und seiner Ehefrau, Johanne Rosine, geborne Wilhelm, dessen Taufnamen und Geburtstag jedoch nicht zu ermitteln gewesen, der um das Jahr 1812 herum nach Rußland gegangen sein soll, über welchen jedoch jede weitere Nachricht mangelt, und dem aus dem Nachlaß seiner am 15. August 1854 verstorbenen Schwester Johanne Sophie (auch Caroline genannt), verwittwete Jahn, geb. Weegner, ein Erbtheil ausgeworfen worden ist, welches hier verwaltet wird, und jetzt in 337 Thlrn. 15 Ngr. in Staatspapieren, so wie 22 Thlrn. 15 Ngr. 1 Pf. in der Sparkasse besteht;

2) des im Jahre 1801 in Freiberg gebornen, seit dem Jahre 1836 abwesenden Sohnes des vormaligen Fourier Johann Christian Schunke und seiner Ehefrau Johanne Rosine, geborne Braun, des Hutmacher-Gesellen Oswald Schunke, über dessen Leben und Tod nun über 20 Jahre lang jede Nachricht mangelt, und dessen von seiner im Jahre 1845 in Antonstadt-Dresden verstorbenen Mutter ererbtes Vermögen in 25 Thlrn. in der Sparkasse besteht;

3) der Tochter erster Ehe des im Jahre 1849 in Antonstadt-Dresden verstorbenen pensionirten Pürschmeister, vormals in Langebrück, Johann Gotthelf Freudenberg's, Namens Christiane Henriette Freudenberg, deren Geburtstag nicht näher zu ermitteln gewesen, und welche seit dem Jahre 1834 (damals mit dem Schuhmachermeister Heinrich Christian Borchers allhier verlobt) spurles verschwunden ist, deren väterliches Erbtheil nebst Zuwachs nun in 330 Thlrn. in Staatspapieren, 64 Thlrn. 29 Ngr. 5 Pf. in der Sparkasse und 10 Thlrn. 25 Ngr. Baarschaft bestehet, so wie

II.

zur Ermittelung der etwaigen neben den hier schon angemeldeten und legitimirten Interessenten vorhandenen noch unbekannten Empfangsberechtigten zu dem Legate im Betrage von ohngefähr 3700 Thlrn., welches der am 20. Oktober 1856 in Antonstadt-Dresden verstorbene ehemalige Bergfaktor Christian Traugott Friedrich zur Vertheilung nach gleichen Theilen unter die nachgelassenen Kinder und ehelichen Nachkommen der Geschwister seiner verstorbenen Eltern, des aus Grüngräbchen stammenden und im Jahre 1821 in Reichenau verstorbenen Verwalters auf dem herrschaftlichen Hofe zu Schweppnitz, Johann Christian Friedrich, eines Sohnes Christoph Friedrich's, Halbhüfners, Kirchvaters und Gerichtsschöppens in Grüngräbchen und der Ehefrau des Ersteren Johannen Christianen, geb. Preuß, einer Tochter des Schichtmeisters Erdmann Preuß auf dem Burghammer, ausgesetzt hat,

mit dem Ediktal-Erlaß zu verfahren und in dessen Folge

den 4. Dezember 1857

als Anmeldungstermin festgesetzt.

Es werden daher sowohl die sub I. 1, 2 und 3 bezeichneten Abwesenden selbst, als auch diejenigen, welche als deren Erben auf deren Nachlässe Ansprüche machen können und wollen, ferner alle noch unbekannten und unangemeldeten Kinder oder Nachkommen der Geschwister der obbezeichneten Eltern des sub II. genannten Bergfaktors Friedrich, welche als solche zum Mitempfang des von Letzterem ausgesetzten Legates berechtigt sind, hierdurch geladen, gedachten Tages rechtsfrüh an Gerichtsstelle allhier in Person oder durch gehörig legitimirte, was Ausländer anlangt, mit gerichtlich anerkannter Vollmacht versehene Bevollmächtigte zu erscheinen, auch sich gehörig anzugeben und resp. ihre Ansprüche anzumelden und zu bescheinigen unter dem Verwarnen, daß bei ihrem Nichterscheinen oder bei Unterlassung gehöriger Anmeldung und resp. Bescheinigung die obbezeichneten Abwesenden selbst für todt erklärt, alle übrigen aber, welche als Erben derselben auf deren Nachlässe Ansprüche haben, ingleichen die noch unangemeldeten Perzeptions-Berechtigten zu dem sub II. bezeichneten Legate des Bergfaktors Friedrich, ihrer Ansprüche an die Nachlässe resp. das Legat, so wie, gleich den Abwesenden selbst, auch der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig erachtet werden werden. Es haben aber ferner die Angemeldeten hierauf mit den bestellten Kontradiktoren und beziehendlich unter sich selbst rechtlich zu verfahren, binnen 6 Wochen das Verfahren zu beschließen, auch sodann sich

den 12. Februar 1858

des Aktenschlusses, so wie

den 21. April 1858

der Eröffnung eines Erkenntnisses, welches rücksichtlich der bis Mittags 12 Uhr letztgedachten Tages Außenbleibenden für ihnen eröffnet zu erachten ist, zu gewärtigen. Endlich werden auswärts wohnende Interessenten noch bedeutet, am hiesigen Orte einen Bevollmächtigten zur Empfangnahme künftiger Ladungen bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 5 Thalern zu bestellen.

Dresden, den 31. Mai 1857.

Königl. Gerichtsamt im Bezirksgericht
Abtheilung für freiwillige Gerichtsbarkeit in Neustadt.
Dr. Flemming.

Am 1. Dezember d. J.

findet eine Serienziehung des von **Sr. Majestät dem König von Sardinien, Cypern und Jerusalem** garantirten Anlehens statt, bei welchem die Gewinne von Francs 40,000, 4000, 2000, 500, 100 rc. rc. erlangt werden müssen. [2660]

Bei diesem eben so vortheilhaften als soliden Anlehen kann man sich durch unterzeichnetes Handlungshaus mittelst Original-Obligationen à Thlr. 13 pr. Stück betheiligen und ist deren Ankauf um so mehr zu empfehlen, da solche immer ihren Werth behalten und stets zum Börsencours wieder umgesetzt werden können.

Alexander Klingler in Frankfurt a. Main.

[3294] **Ein Lehrling,**

christlicher Religion, mit den nöthigen Schulkenntnssen versehen, Sohn hiesiger Eltern, kann sich für das Getreide- und Produkten-Geschäft zu baldigem Antritt melden

Taschenstraße Nr. 15, im Comptoir.

[2454] **Bekanntmachung.**

In den zur Herrschaft Laband, 1 Meile von Gleiwitz, an der oberschlesischen Eisenbahn und dem flössbaren Klodnitz-Kanal liegenden Forsten sollen im nächsten Wadel zum Verkauf kommen:

a) In den Jagen II. und VII.: 242 Morgen mit 120 bis 140jährigen langschaftigen, vollholzigen Kiefern und Fichten, durchschnittlich etwa mit 60 Klftr. à 80 Kubikfuss feste Masse in Bau-, Nutz- und Brennholz pro Morgen, überhaupt also mit 14,520 Klftr. bestanden, wovon mindestens 60 bis 70 pCt. als Nutzholz anzuschlagen sind;

b) in den Jagen VIII. und XVI. circa 2847 Stämme Eichen, im Alter von 120 bis 200 Jahren, grösstentheils von schönem Wuchs mit einer stehend angesprochenen Masse von 154,674 Kubikfuss, also durchschnittlich 54 Kubikfuss pro Stamm.

Solide Käufer, welche zu diesem Geschäft sofort ein Kapital von mindestens 100,000 Thlr. disponibel machen können, werden zur örtlichen Besichtigung und weiteren Unterhandlung nach den hierselbst vorliegenden Verkaufsbedingungen eingeladen, mit dem Bemerken, dass die Anmeldungen dazu mit dem 1. November d. J. als geschlossen zu betrachten sein werden.

Schloss **Laband**, bei Gleiwitz, den 8. Oktober 1857.

Das Forst-Amt.
Warscheche, Oberjäger.

[2716] **Leder-Auktion.**

Montag den 26. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen in Nr. 6 Wallstraße in der Joachim'schen Konkurs-Sache

17 Bürden Baseler und 12 Bürden Bache-Leder,

im Gewicht von 38 resp. 12 Ctnr. versteigert werden. **Fuhrmann,** Kanzlei-Dir. u. A.-K.

Briefe an mich bitte ich jetzt nach **Breslau, Sonnenstraße Nr. 12,** zu adressiren.
[3296] **Eduard Nocht,** früher in Kanth.

Sonntag-Concert.

König von Ungarn.
Sonntag, den 25. Oktober: **Tanz.**
[2838] **Die Repräsentanten.**

Seiffert's Restauration,

[3271] Schweidnitzerstraße Nr. 48, heute, Sonnabend, **Concert.** Anfang 7 Uhr.

Pariser Restauration,

Wein- und Bier-Keller, Ring Nr. 19, Konzert mit Gesang, ausgeführt von der Familie **Iser** aus Böhmen, auf dem beliebten Instrumente „Philomele". Diese Familie trägt ihre ausgewählten Musikstücke mit einer besonderen kunstvollen Fertigkeit vor. Anfang 6 Uhr. [2715]

Hôtel Imperial Berlin,

Unter den Linden Nr. 72,
vis-à-vis der kaiserl. russ. Gesandtschaft.

Die käufliche Uebernahme dieses seit einem Jahre neu und elegant eingerichteten Hotels erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen und empfehle dasselbe angelegentlichst. [2450]

Joseph Wittich,
früher Besitzer des Hôtel de Bavière in Leipzig.

Verkäuferinnen.
Drei sittliche und gebildete Mädchen von auswärts werden in hiesige reinliche und anständige Geschäfte als Ladenmädchen verlangt.
Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [2841]

Ritterguts-Verkauf.

Der Besitzer des Rittergutes Schönwitz, welches eine Stunde von Oppeln und ¼ Meile von dem Anhaltspunkt Czeppelwitz der oberschlesischen Eisenbahn belegen ist und ein Gesammt-Areal von 2058 Morgen 12 □Ruthen enthält, beabsichtigt dasselbe im Wege der freiwilligen Licitation zu verkaufen. Mit der Leitung des Geschäfts beauftragt, habe ich einen Bietungs-Termin auf

den 28. Okt. 1857, V.-M. 11 Uhr,

im herrschaftlichen Schlosse zu Schönwitz anberaumt und werden Kauflustige hierzu eingeladen. Die Besichtigung des Gutes kann bis dahin jederzeit erfolgen. [2428]

Oppeln, den 6. Oktober 1857.
Langer, Rechtsanwalt und Notar.

Gas-Aether-Sparlämpchen,

welche nur circa für ½ Pfennig Gas-Aether in einer Stunde bedürfen, dabei eine helle, reine und große Flamme, wie diejenige eines Lichtes für 6 Pf. gewähren, sind in neuester Konstruktion für Restaurationen, Küchen, Kranken- und Schlafzimmer 2c., als praktisch hinsichtlich Reinlichkeit und Billigkeit zu empfehlen. Preis der Glas-Spar-Lämpchen, à 4 Sgr., von Blech, elegant à 10 Sgr.

Gas-Aether zum ermäßigten Preis à Pfd. 5½ Sgr.

Jede geehrte Bestellung per Post wird umgehend expedirt. [2828]

Photadyl-Haupt-Niederlage,
Handlung Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 42.

Verkauf von 21 Stück Rindvieh.

6 Stück brauchbare Zugochsen,
2 Stück 1¼jährige } Bullen,
4 Stück ¾jährige } Bullen,
1 Kuhkalb, 1¼ Jahr alt,
3 Stück ½jährige Kuhkälber,
5 Stück 1¼jährige Zugochsen,

verkauft meistbietend das Dom. Bettlern (bei Breslau). Dazu ist Termin **Dinstag den 3. November d. J.,** Vormittag 9 Uhr, auf dem Schloßhofe zu Bettlern anberaumt. [3289]

C. Bourquin in Berlin,

on parle français. — on parle français.

Markgrafenstraße Nr. 80,
(Kochstraßen-Eckhaus)
en gros & en détail,

empfiehlt eine reiche Auswahl sowohl eigener als französischer Konfektion, als:

Damen-Winter-Mäntel
in Doublestoff,

mit großen Pellerinen von 11 bis 40 Thlr., in eleganter Aermel-Façon von 7 Thlr. in Tuch, Velour und Velouté, gefuttert in allen Farben, mit großen Pellerinen elegant und sauber garnirt von 7½ bis 16 Thlr.

Herbst- und Frühjahrsmäntelchen
von 1⅔ bis 20 Thlr.

Mantillen im Ausverkauf

in Atlas von 3¼ Thlr.,
„ „ reine Seide von 4 Thlr.,
„ Taffet von 2 Thlr.,
„ Poult de soie mit Sammet besetzt von 6 Thlr.,
in seidnen Moirée von 7½ Thlr.,
„ in Sammet von 11 Thlr.,
„ blauem Taffet zu 4¼ Thlr.,
„ weißem Cachemir-Talma von 4 Thaler an.

Damen-Jacken

in Angora in allen Farben von 2 Thaler,
in Double-Stoff, anschließend als auch Säckchen von 2 bis 12 Thlr.

[2822] Taffet-Schürzen niedlich garnirt von 2¼ Thlr.

Zu einem rentablen Fabrikgeschäft,
verbunden mit einem vortheilhaften Unternehmen

wird ein **Theilnehmer** mit einem disponiblen Vermögen von 3 — 4000 Thaler gesucht. Offerten werden erbeten unter **B. R. Breslau poste restante.**

Buch- und Steindruckerei-Verkauf.

In einer lebhaften Kreisstadt Schlesien ist eine Buch- und Steindruckerei nebst Haus unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Frankirte Adressen sub E. W. befördert die Expedition dieser Zeitung. [1831]

Echte grünberger Weintrauben,

pro Pfund 3 Sgr., [3301]
sind zu haben Ring, Hauptwachenseite, der letzte Standplatz an den 7 Kurfürsten.

Zuckersiederei-Direktor.
Für eine bedeutende Rübenzuckerfabrik Schlesiens wird ein geschickter Techniker als Dirigent derselben verlangt.
Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [2842]

Zu der bevorstehenden Winter-Saison empfehle ich mich mit meinem neu organisirten Musikchor zu geneigten Aufträgen, und bemerke zugleich, daß ich einen **tüchtigen Pianisten** acquirirt habe, der bei kleineren Gesellschaften 2c. mit Begleitung eines Violinisten, oder auch allein, zu bekommen ist. [2804]

Beuthen OS., im Oktober 1857.
Metzner, Musik-Direktor.

Offener Posten.

Ein tüchtiger Monteur, der die Führung einer Dampf-Brettschneide-Mühle gründlich versteht, und die vorkommenden Schlosserarbeiten selbst leisten kann, findet auf einer Brettmühle als Werkführer bei 400 Thlr. Gehalt, freier Wohnung und Beheizung vom 1. Januar k. J. ein Unterkommen und kann sich melden bei

David Schlesinger
[2753] in Gleiwitz OS.

Unser Comptoir

haben wir wegen des heut Nacht stattgehabten Brandes, nach **Reuschestraße Nr. 54** (Destillateur Baum) verlegt, und erleidet deshalb unser Geschäft keine Unterbrechung. [3285]

J. H. Steinitz und Comp.,
Speditions-, Commissions- u. Verladungs-Geschäft.

Die Loose Nr. 20,247 b c d und 90,314 a b der 4. Klasse 116. Lotterie sind dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen. Vor Mißbrauch wird gewarnt. **Schmidt,** königl. Lott.-Einn.

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß wir am hiesigen Platze eine [2825]

Steinpapp-Waaren- und Goldleisten-Fabrik

unter der Firma

Lorenz u. Comp.

errichtet haben.
Berlin, im Oktober 1857.
Herrmann Lorenz.
Albert Ulfert.

Fabrik und Komtoir: Kommandantenstraße 55.

Vier junge Wachtelhunde
sind Albrechts-Straße Nr. 43 zu verkaufen.

Tischgedecke,

Schachwitz, Jacquard, Damast,

à 6—8—12—18 und 24 Servietten, empfing ich in vorzüglicher Qualität, neuen, schönen Dessins, und offerire diese zu billigem Preise. [3280]

Wilhelm Regner,
Ring 29, zur goldnen Krone.

Eine brauchbare, treue und moralisch gute weibliche Person, in Leitung eines Hauswesens vollkommen tüchtig, mit Küche und Wäsche vertraut, sucht recht bald ein Unterkommen.
Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [2843]

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze, **goldene Radegasse Nr. 11,** (im goldenen Ring), unter der Firma

M. G. Pinoff

ein Produkten-, Eisen- und Metall-Geschäft

en gros und en détail errichtet habe, und bitte, das mir unter der früheren Firma geschenkte Vertrauen ferner zu bewahren, welches ich durch die strengste Reelität zu rechtfertigen suchen werde. [3246]

Breslau, den 1. Oktober 1857.
Marcus Gustav Pinoff.

Kalk-Offerte.

Das v. Wyszeckysche Kalk-Etablissement zur Weiche Ottmuth bei Gogolin, offerirt für diesen Herbst unter den billigsten Bedingungen **Mauer- und Dünger-Kalk.**

Die Verwaltung.
[3243] **Albert Gottwald,**
kgl. Lieut. a. D. und Oekon.-Insp.

Prager Putzstein,

ausgezeichnet zum trocken Putzen aller Metalle, als Gold, Silber, Kupfer, Messing 2c., das Stück 2 Sgr. [2830]

Verkaufs-Niederlagen in Breslau:
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.
C. G. Mache, Oderstraße Nr. 30.
C. L. Sonnenberg, Reuschestraße Nr. 37.
Gustav Friederici, Schweidnitzerstraße 28.

---

120 Stück gut genährte, **ganz gesunde Hammel** stehen zum sofortigen Verkauf auf dem Dominium Lampersdorf bei Steinau an der Oder. [3254]

Steffens' Volks-Kalender für 1856. Mit 8 Stahlstichen und 6 Holzschnitten. Preis: eleg. geh. 12½ Sgr. Zu haben in allen Buchhandlungen.

In **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [2755]

Im Verlage der Nikolaischen Buchh. in Berlin erschien, und ist vorräthig in **Breslau** in der Sort.-Buchh. **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20: [2845]

Beschreibung des britischen Indien,

nach den neuesten amtlichen Angaben.
Zum praktischen Gebrauch, namentlich für Zeitungsleser eingerichtet.
Nebst kurzgefaßter Schilderung
der Politik, Handlungsweise und inneren Zustände Englands nach geschichtlichen Thatsachen.
Von Dr. **F. H. Ungewitter.**

Mit einer Karte von Ostindien.

Preis br. 12 Sgr.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedr. Thiele.**

Vorräthig in **Breslau** in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth & Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20. [2846]

Berthold Auerbach's Gesammelte Schriften.

Erste, neu durchgesehene Gesammtausgabe.

Erster Band. Preis: 12 Sgr.
Verlag der Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

B. Auerbach's Schriften erscheinen in einem gefälligen Oktavformat auf schönem Papiere in 20 Bänden, zusammen ungefähr 320 bis 340 Bogen, von welchem Band 1 und 2 bereits ausgegeben sind. Jeden Monat erscheinen 2 Bände und wird das Ganze sonach in Jahresfrist vollendet sein. — Band 1 bis 8 werden sämmtliche unter dem Titel „Schwarzwälder Dorfgeschichten" bisher erschienenen Erzählungen enthalten, denen sich in natürlicher Zugehörigkeit alsdann in Band 9 „Barfüßele" anreiht. — Band 10 und 11 enthalten „Spinoza." — Band 12 und 13 „Dichter und Kaufmann". — Band 14 bis 16 „Neues Leben". — Band 17 und 18 „Schatzkästlein des Gevattersmanns". — Band 19 „Deutsche Abende". — Band 20 „Schrift und Volk".

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln** bei **W. Clar,** in **P.-Wartenberg** bei **Heinze,** in **Ratibor** bei **Friedrich Thiele.**

Von neuen Zufuhren empfiehlt: [2834]

Elbinger Neunaugen,
in ⅛ und 1/16-Gebinden billiger als bisher, so wie
marinirten Aal,
geräucherte Lachse,
Fromage de Neuchatel,
italienische Prünellen,
Jauersche Bratwurst.
C. J. Bourgarde.

Hamburger Speck-Bücklinge,
Rügenwalder Gänsebrüste
[3298] empfehlen:
Gebrüder Friederici,
Ring 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Hamburger Speck-Bücklinge
bei **F. Verderber,** Ring 24.

Speck-Bücklinge,
Marinirten Brat-Aal,
Teltower Rübchen,
Jauersche Bratwürste,
Elbinger Neunaugen,
letztere in Originalgebinden billiger, empfiehlt von neuen Zufuhren: [2835]
Carl Straka,
Albrechtsstraße, der kgl. Bank gegenüber.

Neue Bücklinge,
Elbinger Neunaugen,
Lachs und Aal
von billigeren Sendungen empfiehlt:
Herman Straka,
[2839] Junkernstraße 33.

Ein noch fast ganz neuer, sehr wenig gebrauchter

Großstuhl,

sehr elegant, von Mahagoniholz mit Rädel, ist nebst einem ganz neuen Sitzkissen billig zu verkaufen, am Neumarkt 27, 2 St. hoch. [3291]

Drillichsäcke,
Leinwandsäcke,
in großer Auswahl, offerirt billigst:
Wilhelm Regner,
[3281] Ring 29, zur gold. Krone.

Haus-Verkauf.

In einer frequenten Kreisstadt Oberschlesiens ist in der Mitte derselben ein zweistöckiges massives Eckhaus mit weniger Anzahlung zu verkaufen. Das Nähere hierüber Gartenstraße Nr. 6, im Comptoir. [3278]

Eine Wohnung von 4 Stuben, Kochstube und Beigelaß ist Mäntlerstr. 12, der Post gegenüber, bald zu vermiethen. Näheres im ersten Stock.

Ein möblirtes Zimmer
ist an einen anständigen soliden Herrn zu vermiethen. Das Nähere Altbüsser-Straße Nr. 6, eine Treppe. [3293]

Hôtel garni, Karlsplatz 2
in Breslau.

Hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich von jetzt ab noch mehrere Zimmer reservirt habe, und finden die geehrten Reisenden auch in der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr gerne Aufnahme.
[3279] **A. S. Hahn.**

---

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechtsstraße **33,**
33 dicht neben der kgl. Regierung, empfiehlt sich ganz ergebenst. **33**

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 23. Oktober 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	76— 81	72	62—69	Sgr.
dito gelber	71— 75	67	61—66	„
Roggen . .	46— 47	44	42—43	„
Gerste . . .	45— 46	44	42—43	„
Hafer . . .	35— 36	34	32—33	„
Erbsen . .	66— 73	62	57—60	„
Raps . . .	112—116	108	—	„
Winterrübsen	106—109	100	—	„
Sommerrübs.	92— 94	90	—	„

Kartoffel-Spiritus 7⅔ Thlr. Gl.

22. u. 23. Oktbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6. U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"5"'99	27"8"'43	27"10"'16
Luftwärme	+ 13,0	+ 8,8	+ 12,2
Thaupunkt	+ 9,4	+ 6,8	+ 6,3
Dunstsättigung	75pCt.	85pCt.	61pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	trübe	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 23. Oktober 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		90 11/12 B.
Oesterr. Bankn.		96 11/12 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	99¼ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	99¼ B.
dito 1856	4½	99¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	108¼ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	82¾ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb	4	98¼ B.
dito dito	3½	84¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	84 5/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	94 G.
Schl. Rust.-Pfdb	4	93¾ G.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	95¾ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	90¼ G.
Posener dito	4	89½ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	98¼ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	—
dito neue Em.	4	—
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	76¼ G.
Oester. Nat.-Anl.	5	79 G.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	115¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	83¾ G.
Köln-Mindener .	3½	142¼ G.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	47¼ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger .	4	50¼ G.
Neisse-Brieger .	4	60¾ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	138¾ B.
dito Lt. B.	3½	129¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	84¼ G.
dito dito	3½	73¾ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	48¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito Prior. . . .	4½	75¾ G.
Minerva	5	88¼ G.
Schles. Bank . .		80 B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	107¼ B.
Oberschl. III. Em.	4	128 B.
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	69½ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141⅙ G. Hamburg kurze Sicht 151¾ G. dito 2 Monat 149¼ G. London 3 Monat 6. 17⅔ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 78⅚ G. Wien 2 Monat 95½ B. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.